

Hamburger Schippergeschichten



Theodor Herrmann
1908.

nach Holger Drachmann
von Otto Ernst

Hamborger Schippergeschichten

- Asmus Sempers Jugendland.** Der Roman einer Kindheit.
70. Tausend. Brosch. M. 3.50, geb. M. 4.50.
- Semper der Jüngling.** Ein Bildungsroman. 40. Tausend.
M. 4.—, geb. M. 5.—.
- Vom geruhigen Leben.** Humoristische Plaudereien. 22. Tausend.
Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.
- Ein frohes Farbenspiel.** Humoristische Plaudereien. 22. Tausend.
Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.
- Kartäusergeschichten.** Novellen und Skizzen. 4. u. 5. Tausend.
Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.
- Besiegte Sieger.** Novellen und Skizzen. 5. u. 6. Tausend.
Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.
- Der süße Willy.** Ein humoristisches Erziehungsidyll. 13. bis
17. Taus. Mit Deckelzeichnung v. Arpad Schmidhammer. M. 1.—.
- Offenes Visier!** Gesammelte Essays aus Literatur, Pädagogik
und öffentlichem Leben. 2. Aufl. Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.
- Buch der Hoffnung.** Neue Folge der gesammelten Essays.
2 Bände. Bd. 1 brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.
Bd. 2 brosch. M. 4.—, geb. M. 5.—.
- Gedichte.** 3. Aufl. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.
- Stimmen des Mittags.** Neue Dichtungen. 3. Tausend.
Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.
- Die größte Sünde.** Drama. 8. Tausend.
Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.
- Jugend von heute.** Komödie. 11. und 12. Tausend.
Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.
- Glachsmann als Erzieher.** Komödie. 24. Tausend.
Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.
- Die Gerechtigkeit.** Komödie. 4. bis 6. Tausend.
Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.
- Bannermann.** Schauspiel. Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.
- Das Jubiläum.** Ein Schulmeisteridyll. M. —.75.
- Ortrun u. Ilsebill.** Märchenkomödie. M. 2.50, geb. 3.50.
- Appelschnut.** Mit über 100 zum großen Teil farbigen Bildern
von Rich. Scholz. 15. Tausend. Geb. M. 6.—.
- Siebzig Gedichte.** 16.—20. Tausend. (Volksausgabe.)
Vornehm kart. M. 1.—.
- Tartüff der Patriot.** Ein satirischer Schwanf.
M. 2.—, geb. M. 3.—.

Im Verlage von L. Haessel in Leipzig erschien:

Des Kindes Freiheit und Freude. 6. Tausend. M. 1.—.

Hamborger Schippergeschichten

Mit Autorisation des Verfassers

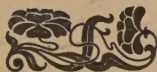
Holger Drachmann

in plattdeutsche Art und Sprache übertragen

von

Otto Ernst

Vierte Auflage
(7. bis 9. Tausend)



Hamburg
Verlag von M. Slogau jr
1909

An Holger Drachmann.

Als wir das leztmal in Ihrer Wohnung „droben“ mit irgend einem sehr guten Bordeaux anstießen, da nahmen Sie mir das Versprechen ab, einen Hamburger Roman zu schreiben. Bei einem guten Bordeaux verspricht man ja leicht die größten Dinge. Vielleicht, wenn mir 'mal einer meiner vielen Blüthenträume reifen sollte, schreib' ich auch diesen Roman; vielleicht. Hier ist eine Art Anzahlung. Was ein Dichter so unter Anzahlung versteht. Es ist nämlich sehr wenig, was ich dabei getan: ich habe Ihre herrlichen Küstenmenschen in meinen geliebten nordwestdeutschen Boden zu verpflanzen gesucht, möglichst mit allen Wurzelfasern und -zätern. Wenn sie in diesem Boden fortkommen, so ist es der Kraft zu danken, die Sie ihnen mitgegeben, der Kraft Ihrer unübertrefflichen Kunst, die Menschen und Dinge zu sehen und darzustellen. Ihnen, der überdies ein Kenner plattdeutschen Wesens ist, sind daher diese Geschichten zugeeignet mit Fug und Recht. Möge Ihre Kunst und das fröhliche Behagen, mit dem Sie die ersten dieser Übertragungen genossen, Ihnen und uns noch lange erhalten bleiben.

In alter Lieb und Treu

Ihr

Otto Ernst.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
De Geschichte vun denn Krabbenfischer	1
Wat de Toll-Assistent vertellen deeh.	
I. De Schippstweebad	16
II. Vun Leevste, Troonslud un so wider	22
III. De weßindische Schohl	35
De gemütliche Eck'	41
Um Kapp Hoorn	65
'n Wihnachenabend	77
Jan Vår sin Hochtidsreis'	88
Dat ward frisch!	110

Aussprache.

aa wie das engl. a in water, also etwa wie ein gedehntes offenes ä.

ee wie das engl. a in table, also etwa ät.

oo wie ein breites englisches o in no, also etwa öu.

f vor p und t wie ff.

ng am Ende eines Wortes klingt gewöhnlich nur als nasales n (genau wie im engl. king).

r im Auslaut wird nicht gesprochen, dehnt aber den vorhergehenden Vokal. Also „dor“, „forr“ usw. wie door, for etc.

De Geschichte vun denn Krabbenfischer.

„Adrot soo — hebbt ji ni 'n bitten Toback bi joo? — adrot soo, wie ick dat vertell, is dat mit em toogohn. Wat'e vun Landsmann weur, ob dat 'n Danske oder 'n Engelsmann, oder ob dat verlich 'n Hollanschmann weur — dat kann'ck ni sengn¹⁾; denn snacken kunn'e jo nich, wenigstens ni, dat ick wuß.“

Wie gewöhnlich, waren mehrere in der Stube, die zu gleicher Zeit sprachen.

Sobald aber Klas Ivensen anfang, hörte das Geplauder um ihn her auf; einer rückte auf der Bank näher an ihn heran und fragte:

„Wat is loos, Klas?“

„Du hars jo man oppassen kunnt,“ antwortete Klas, „denn muß du jeh bescheed. Heß du verlich 'n bitt'n Toback bi di?“

Ja, das hatte er.

Klas kriegte Tabak und stopfte seine Pfeife. Darauf fing er wieder von vorn an. Vom „Krabbenfischer“ war die Rede gewesen. —

„Süß²⁾ du, dat sünd all vele Johrn her, goode döttig weenigt'nß; doomols geev dat noch Dorsch buten int Fohrwoter. Jesh kann man dor jo lingn un twee bit dreehunnert Klasten intrecken un fricht doch bloos 'n halb Duzend Schellfisch un ni een Dorsch. Ober to doomolige Tid

¹⁾ sagen. ²⁾ Siehst.

geew dat Dosch. Na, dor weur ick also buten int Boot mit Hein Splitt un mit Jan Unn'rum — soo nenn'n wi em — de später in Ameerikaa unnergohn is. Hein un ick stunn'n achter int Boot un trockn dat Nett rin, un Jan seet op'n Sitz un roo¹⁾. Wi harrn all meehrere Dugend Dosch int Boot, doo treckt dat mit eenmol ganz stramm de Lin dol.

„Na, treck doch an!“ segg ick.

„Jo, dat is swor,“ seggt Hein. „Wat mag dat wull sin?“

„Treck man in,“ segg ick, „denn wars dat woll to seehn krieg'n.“

He treckt in, un ick lech den Troch toreck, wo de Angeln inlecht warn sullen; denn ick dach, dat weur 'n banni grooten Dosch.

„Kieck mol, wat'n Kerl!“ så Hein, as'e introck'n harr.

Ich kom mit denn Kopp in de Heuch un kief rut op dat Woter.

Dor keum eers 'n frum'm Arm mit 'n Hand to'n Borrshin, un denn de Boß²⁾ un 'n Stück vun't Rinn mit'n Bort an. Ober doo sacken Boß un Arm werrer trüch in't Woter; denn dor weur noch 'n Angel, de harr sich wieder un'n in denn Büngenquarrer³⁾ fasshockt, un nu keum'm 'n Por Stebelspißen hooch, grod noh de Bootsfid too.

„Wa's denn dat vun een,“ reep Hein un leet de Lin werrer noh.

Ich såh em, hee sull intrecken, ober ganz langsam. Un nu keum de Mann to'n tweetenmol hooch, stief un lang, un stunn benoh pil in En'n⁴⁾ int Woter.

„Lot em binnen!“ reep Jan vun sin Platz her.

„Süllt wi em werrer sacken loten?“ freug Hein un

¹⁾ ruderte. ²⁾ Brust. ³⁾ Hosensbund. ⁴⁾ „pil in En'n“ = aufrecht.

stunn mit de Lin in de Hand dor. Ick kief mi denn Gass¹⁾ nochmol an un kief in't Voot rin, un denn sech ick:

„Na — da's doch ook 'n Minsch!“

Na, un doo treckt wi also in un fot em an un böhrt²⁾ em in't Voot. Junge, wat leup dor vun Woter an em dol, un 'n bitt'n unhantierli weur'e jo ook, so slapp wi 'n dooden Fisch; ober wi slepen em doch in't Borrerdeel vun't Voot un setten em in En'n³⁾ mit'n Rück'n geeg'n denn Steeven un dat Gesicht no uns too.

Jo — un dor seet'e nu.

De Sün'n stunn all tåmli deep un schien em grod in de Dogen. Un wåhrend dat wi nu de Lin introcken un af un an 'n Dosch vun de Angeln neem'm, funn'n wi dat ni nohloten: wi muss'n uns vun Tid to Tid umdreihn un 'n Blick noh em hensmit'n — wie'e dor so seet — so — mit dat Gesicht noh uns too.

Jan — de seet nāmli op'n Valken un roo⁴⁾ — de freeg nu gewissermoßen sunn sunnerboris Jōken⁵⁾ int Gnick⁶⁾. Hee rutsch ümmer op denn Valk'n hen un her, un denn smeet'e mol 'n Blick noh vōhrn ober de Schuller.

„Wat klicks du denn, Jan?“ freug ick.

Jan så nix un fung an to fleiten.

„'n Fischer fleit ni in't Voot!“ sech ick.

'n bitten später så Hein: „Dat schint, as wenn dee dor uns anglupt⁷⁾“.

„Dumm'n Snack!“ sech ick. „Wie kann n' dood'n Mann glup'n!“ —

Noh'n lüttje Tid secht Hein werrer datselbe, un Jan rutscht werrer hen un her op den Valken. Un grod as wi de lepte Partie vun de Lin introck'n harrn, lett Jan

¹⁾ Gast. ²⁾ hoben. ³⁾ richteten ihn auf. ⁴⁾ ruderte, von dem englischen to row. ⁵⁾ Jucken. ⁶⁾ Genick. ⁷⁾ anglost.

de Reem'm¹⁾ loos un bückt sück dol un nimmt sunn grooten Seestern, de op'n Borrn²⁾ vun't Voot leech, un dreiht sück um un bückt denn Krabbenfischer denn Fisch op'n Kopp, soo dat dat halbe Gesicht bedeckt weur.

„Dat hars du ni doohn mußt, Jan!“ sech ick.

„Dat kann wull sin!“ seggt hee. „Si harrn jo ni neudi³⁾ hatt, em an Voord to nehm'm. Jeedismol, wenn ick em ober de Schuller ankafen hevv, hett'e mi anglost, un da's wahrafti keen angenehmis Geseuhl, noch dortoo, wenn man trückwarts fohrt!“

Na, mit Sünunnergang fohren wi jo denn nu to Hus, un dor stunn'n an Stran'n Lüd un reepen: „Wa's denn dat vun Kammerrod, denn ji dor an Voord hebbt?“

Wi geeben jem ober gorkeen Antwoort, e'er dat Voot op Grund steut'n deeh.

Un doo sprung'n wi ut un trock'n dat Voot an't Land, un dor weur'n denn jo oof glif verschiedene, de mit anfeuten — na, eener helpt jo doch'n annern, wenn man keen Hoben⁴⁾ hett to'n Anlengn.

As wi nu dat Voot op'n Sand brocht harrn, sech ick too de Lüd, de dor rum stohn deehn:

„Nu künnt ji selbs seehn, wen wi an Voord freg'n hebbt.“

Doo müssen se em notürli all ankafen. Un doo frogt de ool Klos Raff:

„Hett'e 'n Klock bi sück oder soowat?“

„Dor hebt wi noch gonni an dacht,“ sech ick, un ick wull em glif de Oberjack opkneup'n; ober doo secht de Doberloots, dat droff ick ni: eers muß noh de Polizei schickt warn, un jeedenfalls muß denn Tollschandarm eers Bescheed secht warn.

¹⁾ Riemen, Ruder. ²⁾ Boden. ³⁾ nötig. ⁴⁾ Hafen.

„Jä dach, dee kos keen Toll!“ så Jan un böhr em 'n bitt'n op.

Na, nu müssen se jo all lachen, un wenn de Lüdeers lacht, denn ward se jo ook ümmer utgelot'n, un soofung denn nu Jan an un meuf allerlei Jur mit em.

„Dat mag ick ni lid'n,“ så ick, „un verlich bereus du dat noch mol.“

Doo leet'e dat ook no, un nu keum denn also de Tollschandarm un damp wie 'n Pehrd in sin Uniformrock; denn harr'e vor luter Il op'n Buf scheef tootneupt. Dee weur ümmer so fürchterli iweri¹⁾, wenn dat mol wat to doohn geev; denn dat keum man selten vorr, dat'e ergend woo rumsnuffeln kunn.

„Was für Waaren haabt ihr an Voord?“ reep'e all gans vun widen.

„Seehn Sie man selber nach, Herr Schandarm!“ så ick.

Mittewil harr nu ober Hein 'n Teerdooft ober denn Dooden smet'n, as nämli de Loots secht harr, dat wi em ni anreuhn droffen. Nu kummt jo also de Schandarm an't Boot un pust wie sunn Wallfisch un nießt un speet un dreugt sich de Näs' mit sin grootis, roodis Taschndooft, dat hung ümmer achter ut de Uniform rut.

„Na, Leute!“ secht'e doo un ward ondli gans fründli un notürli; „was haabt ihr denn heute for Kleinigkeid'n?“

„Jä — Kleinigkeid'n sünd das eigentlich nich, Herr Schandarm!“ så ick.

„Is all gut, Klas. Ihr haabt wull 'n bischen . . .; aaber wenn man der König das Seinige kricht un das Geseß nimmt man seinen Gang, denn is daa jaa auch nix Ungefeßlichis bei!“

Na — dat weur dat jo ook ni. Un nu nimmt jo

¹⁾ eifrig.

de Schandarm dat Zeerdoof wech, un nu stunn'e dor un harr dat Doof in de Hand un bekeef sich denn Frem'm in't Boot.

De Krabbenfischer geef keen Mucks vun sich. Hee weur jo geseglich entschuldigt. Un de Schandarm så ook nig; dat harr'e jo wull ni dacht.

„Pfui Teufel, er stinkt jaal“ så 'e un doo smeet 'e dat Zeerdoof werrer öber em.

Dat funn' ick nu grode ni sehr heußlich, sintemaalen un allbiweilen dat doch ook 'n Minsch weur, wenn ook man 'n dood'n.

Doo så de Schandarm, bi denn Dood'n dor muß 'n „Wache“ hinstellt warn un denn muß noh de Polizei oder noh 'n Ortsvorsteher oder 'n Richter oder 'n Schrieber — oder Gott weet wen — schickt warn, dormit dat se nohseehn deehn, ob de Mann nu ook richti dood weur, un ob ook suns allns in Drnung weur, un ob 'e ook de Chullero¹⁾ mitbroch oder verlich Liebisbreev oder Schuldschins bi sich harr, wo man ut seehn funn, wokeen²⁾ dat eegentli weur. Keener sull sich unnerstohn, em vorrher antoreuhrn, så de Schandarm, un dorbi keum 'e soo iweri in dat Nohdanken un Reden rin, dat 'e ganz vergeet, sich dor öber to argern, dat wi em keen annere Kleenigkeit mit noh Huß brocht harrn.

Wi fulln glik selbs „Wache“ holln, så 'e, un doo freegn wi twee Muskeeten un 'n Säbel, ondli mit'n Scheed³⁾; de Schandarm weur nämli sunn ook'n Undroffzier, un 'n Wach ohne Gewehr, dat funn 'e sich ni denken.

Wi stun'n nu also „Wache“, un allmähli, wie dat nu dunkler weur, gung'n de Lüüd, de dor an Stran'n west weurn, to Huß. So ungefähr geegn halv tein keum de

1) Cholera. 2) wer. 3) Scheide.

Schandarm, e'er hee to Bett gung, un „inspizier“. Ich, as de Olste, stunn nu mit denn Säbel dor, un de beidn annern, Hein un Jan, de harrn de Gewehr; un wie de Schandarm nu antomarschiern kummt, dor lot ich jem präsentiern, un dat gefull em nu banni¹⁾.

„Es is gut!“ så hee un fohr mit de Hand an de Müß. „Die Verständigung is erfolgt, un morgen vormittag werdn die Autoriteeten hier sein; nu secht man zu, daß ihr euch orndlich betraagt un nich einslaaft; un daamit Gott besooht!“

„Droff ich Jan noh de Wertschaff schick'n, dat 'e uns 'n bitt'n to drink'n holt?“ freug ich.

„Zu'n Trinken? Unner Gewehr? Bis du verrückt?“ reup 'e.

„Na soo — jo, jo!“ så ich ruhig. „Denn möt wi datt jo sin lot'n; ober sunn Harmesnach dee's lang un koold!“

„Wenn man Schildwach steekt, denn friert man nich!“ så hee. Un doo marschier hee af.

Hee weur noch kum ondli uter Sich, dor lengn Hein un Jan de Gewehr bi denn Krabbenfischer int Boot, un Jan freeg sich denn Buddel her un wull dormit loos.

„Woohin willst du geehn?“ freug ich un holl em denn Säbel vor.

„Goh doch af mit din Reesmess!“ så Jan. „Ich goh natürlicherwis hin un hol wat to'n Woken²⁾.“

Hee gung also, un as hee nu trückkeum, doo deel'n wi de Wach in dree glise Deelee in, soo dat twee vun uns dree Stun'n Freewach harrn, wildeß³⁾ dat de annere mit denn Säbel op un dol gohn full. Wi dreup nu also de eerste Tour, un de beidn annern lechen sich unner 'n Dün' dohl un decken sich mit'n Stück Seil⁴⁾ too. An bequemsten

¹⁾ sehr. ²⁾ zum Wachen. ³⁾ während. ⁴⁾ Segel.

weur dat notürli west, siß in dat Boot to lengn un mit dat Grootseil tootodecken. Ober dor harrn se ni rech Fuß too — vun wegen denn frem'm Slopkammerod.

Witterwil weur nu de Mond opgoht un schin op denn Strand un op dat Boot un op dat Teerdook, wo de Krabbenfischer unner leeg. Ick gung dor alleen op un dohl, mit denn Säbel unner'n Arm un mit de Han'n in de Tasch. Ick keek rut noh de See un noh de Wolk'n rop, um doch mol to seehn, wat vun Wind wie wull des Morgens freegn, un noh dat Boot keek ick ook un noh denn Mann unner dat Teerdook, un dorbi harr ick nu so min eegen Gedank'n un dach dor an, wi swor dat Leb'n doch eegentli is, besonners sunn Seemannsleb'n, wo man nie weet, watt dat En'n is, wenn man dormit anfängt; un je meehr ick dor so ober nohdenk'n deeh, desto sworer wor mi de Wach, un schließli muß ick dat loben, dat Jan so vorrsichti west weur mit denn Buddel; denn nu kunn ick doch'n lütt'je Stärkung krieg'n.

Ick goh also noh Jan hen, treck em denn Buddel ut de Tasch un nehm 'n ondlichen Gluck, un wie ick denn Buddel werrer an sin Platz steken will, moßt Jan de Dogen open un secht:

„Man too, genier di man nich!“

„Ick dach, du sleeps, Jan!“ sä ick. „Da's 'n koole Nach. Wie lichs du denn hier?“

„Ick lich hier slech!“ secht hee. „Un an all denn Himphamp¹⁾ is blooß de verfluchte Krabbenfischer schuld. Worum heß em ni binnen lot'n, as ick di secht hevv.“

„Mein Gott, Jan! Man hett doch 'n minschlichis Gefeuh!“

¹⁾ Wegwerfender Ausdruck im Sinne von „Dummes Zeug“, „Krimskrams“.

„Jo, wenn man dor noch ergend 'n Nutzen vun harr!“ meen Jan. Un doo sett'e sück in de Heuch¹⁾ un wi keekn uns 'n Tidlang an.

„Weeß du, wat ic mi so dacht hebb, as ic dor so legen hebb?“ så Jan.

„Dat kann wull sin, dat ic dat rod'n kann. Weeß du, wat ic dacht hebb, Jan?“

„Du heß doch ni oof an sin Stebeln dacht?“ freug Jan, un nu keum'e gans in de Heuch un sleug de Arms an'nanner vun wegen de Kull²⁾.

Wi gungn nu also an't Boot ran, un Jan bôr dat Deerdoof sunn bitt'n in de Heuch.

„Dat sünd gans nee'e, goode Stebeln,“ så Jan.

„Lot man sin!“ sech ic.

„Ic much dor op sweurn, dat dor keen Minsch op acht hett, ob 'e Stebeln anharr oder nich!“ meen Jan.

Ic gung nu 'n bitt'n weg, um mol to seehn, ob Hein sleep, un as ic nu werrer an't Boot trückkeum un de Stebeln betrach'n deeh, wat se so rech natt un blank in'n Monschin blänkern deehn, doo — dat kann ic nu ni anners seng'n — doo keum mi dat oof so vorr, as wenn dat 'n Por rech goode Stebeln weurn.

„Nee — dat geiht ni!“ sech ic. „Dat is un blivvt doch 'n Minsch, wenn'e oof man dood is; un hee hett ebenso good sin eegen Sok'n, un wenn wi em se wegnehmt, denn stehlt wi!“

„Dat is'n Minsch?“ reep Jan. „Nååå, mein Junge, dat wick³⁾ di man vertellen: 'n Minsch is dat, wat lebenni is, so as du un ic. Wenn man dood is, denn is man gonnix — Staub un Asche, as de Paster secht. Un wenn man nix is, denn kann man doch oof nix hem'm!“

1) Höbe. 2) Kälte. 3) will ic, will ich.

Ich grübel dor sunn bitt'n öber noh; ober ich kunn dor ni mit in't Klore kom'n.

„Süß du!“ sä Jan. „Wenn wi em sin Klock weg-
nehmt oder sin Popiern — wenn'e öberhaup welche hett
— süß du: denn weurn wi Spizboob'n. Denn sunn
Sof'n, weess du, de möt de Pugen¹⁾ hem'm, wenn se morgn
komt. 'n Krabbenfischer mutt ook in denn Antoch begrobn
warn, denn'e dricht²⁾, dat weet ich ook. Ober worüm wi
sunn goode nee'e Stebeln vun de Wörmer opfreten lot'n
süllt, dat weet ich nich!“

Ich frag mi 'n bitten in'n Nacken un denn freug ich em:

„Wen süllt denn de Stebeln toogeheurn, di oder mi?
Oder wüllt wi nns se deel'n, dat geiht jo doch ni!“

Jan keef mi an.

„Wi köönt dor jo um knoobeln.“

Hee hück sick dohl un neem 'n Handvull lüttje Steen op.

„Eff'n oder uneff'n?“³⁾

„Nee, ich will ni!“ sä ich un gung 'n por Schred⁴⁾
vun em weg.

„Denn will ich!“ sä hee.

„Ge⁵⁾ mi mol din Buddel, Jan!“

Ich neem 'n düchtig'n Gluck un denn gungn wi noh
dat Boot un meuf'n uns an em ran. Jan trock em dat
Teerdooch af un ich feut dat eene Deen an.

„Meens du, dat wi se vun em runnerkriegt?“ fluster
ich Jan too.

„Verdammi no 'mol, wat moft ji denn dor?“ freug
mit eemol Hein achter uns.

Wi sprungn beid' op de Sid un dreihn uns um.
Hein weur opwoft un harr sick op de Dün sett.

¹⁾ Polizisten. ²⁾ trägt. ³⁾ gerade oder ungerade. ⁴⁾ Schritte.
⁵⁾ gib.

„Dat geiht ni!“ fluster ick Jan too. „Hein de lett dorch wie sunn dreugn Ammer; de kann dat Mul ni holln.“

„Wie kist mol bi denn Krabbenfischer noh,“ så ick to Hein.

„Wat denn; is e lebenni worn?“ freug hee.

„Nee, dat ick ni wuß!“

„Na, denn künnt wi jo widerslopn!“ så hee und dreih sich um.

ICK keek noh Jan. Dee harr nu ober grod sunn Schreck fregn as ick; hee gung noh de Dün hen un lech sich neb'n Hein dol un så keen Woord. Un as ick nu denn Krabbenfischer dat Dook so werrer oberlengn will, dor schient em de Mond so grod in't Gesicht, soo wie vorrdem de Sünne, un nu weur dat ackerot soo, as wenn 'e mi ankeek un as wenn'e sengn wull: Du Spizboom!

Mi wor dor gans sunnerbor bi to Mood. Ick harr dor jo noch nie in min'n Leben an dacht, 'n Wilschen wat wegtonehmen, un ick hebb dat jo ook später nie dohn. Ober sunn eeg'ne Soß weur dat jo nu ook mit em. Schließli — genau genom'm, bruck hee jo doch de Stebeln nich.

Ober eenerlei, wie dat nu weur oder ni — ick buck mi ober em un så:

„Du muß dat ni öbelnehm'n, Kammerod, dat ick dat doohn wull. Beholl du man scheun din Stebeln, un nu Gu'n Nach! Wenn de Dorsch dütt Johr eenigermoß'n utfallt, denn ward wull noch so vel for 'n Por nee'e Stebeln for mi oberblich'n, dat ick mi keen gedrogene vun'n dood'n Kammerod'n to stehl'n bruck!“

Un dennso bree¹⁾ ick dat Dook werrer ober em ut un — ick weet ni, ober dat is nu mol sunn Gefeuhl — dat keum mi grod soo vorr, as wenn'e nu ruhiger lingn muß, wall'e

¹⁾ breitete.

sick sin Segendoom sicher weur. Schließli wüllt wi jo doch all geern beholln, wat wi hebbt.

Na, un as denn nu min Wachtid um weur, doo gung ick hen un dreev Jan in de Heuch.

„Wat is mit de Stebeln passiert?“ freug hee.

„Was Gott zusammengefügt haat, das soll der Mensch nich trenn'n!“ sah ick to em. Un ick gleuv dat woll, dat dat Indruck op em mozt hett; denn düsse Nach sünd weenigst'ns keen Stebeln afhan'n kom'n, un des Morgens weurn glif Lüd dor, un doo weur dat to spät.

De Schandarm keum nu ook, un wi lebern de Gewehr un denn Säbel an em af, wo wi so nüdli mit exerziert harrn.

„Is was passiert auf Wache?“ freug hee.

„Nix, wat de Red weert is!“ antwoort ick for alle Dree.

Ober Jan un ick, wie keef 'n uns 'n anner an un stem'm de Tug geeg'n de Back, un dorbi kneep'n wi dat eene Dog too, un doo muß ick niesen, un Jan reep: „Prooß!“

Soo um Meddag keum denn nu 'n Wog'n vun de Strandgemeinde. Dat weur de Landrot, de harr noch 'n Schriber un twee Herrn bi sick. Man kunn jem dat wull anseehn, dat se freuhstückt harrn — dat heet: denn Landrot un de Herrn — denn Schriber nich.

De keum'n nu also an'n Strand dol, un de Landrot wies op uns un erklär, dat wie Fischers weurn. De eene Herr greep doo in de West'ntasch rin, un ick dach all, dat'e uns 'n Doler geb'n wull; ober statt's dessen freeg'e dor 'n Uhrklas rut, un dat steek'e sick in't Dog, un denn glup hee uns an un denn erklär hee de annern, dat wi Fischers weurn.

Du fung denn de Landrot an, uns uttofrog'n, un ober all'ns flor hee immer de beid'n Herrn op, wat jo wull

sehr vonnehme Gäß¹⁾ vun em weurn. Ich dach mi eegentli, dat se wull vun't Utland komen deehn, wall se eers bi allns 'n besunnere Erklärung hem'm muss'n; ober se spreukn ganz richti Dütsch, grad soo wie all de annern, un deshalb also nehme ich an, dat se freuer wull noch niemols 'n Fischer seehn harrn.

Ich verflor jem also nu de ganze Geschichte, woo un wie wi em fun'n harrn. Un denn muß hee unnersocht warrn. „Das benennen die Leute hier ein ‚Krabbenfischer‘,“ erklär nu werrer de Landrot, un de eene Herr schreev denn wat in'n Boof rin, soo dat ich mi wull denken muß, dat'e 'n schlechtis Gedächtnis harr.

Wi dreihn nu all sin Taschen um, fun'n ober man bloots 'n Ferrorbüdl, un dee weur bi soo möhr un natt, dat'e ut'nanner full. Wat dor in weur, geev ich denn Landrot, de harr sich Hansch'n antrockn, un sin Schriber schreev dat denn op, wat dor in weur. Dor weur also 'n dänsche Banknoot, wat de Landrot so op ungefähr elb'm Mark taxiern deeh, un denn 'n Stück vun'n engl'sch'n Breev, wo keen Sinn in weur, as de Landrot sengn deeh, un denn schließli noch 'n por hollann'sche Kopperstück'n.

Das wäre nich viel, meen de Landrot, un dor harr'e jo nu in Grun'n genom'n Rech in. Un denn spreuk'e noch 'n por Weur²⁾ mit denn Schandarm, wat sich wull um dat Begräffnis han'ln deeh, un denn steeg'n se werrer op'n Wog'n un fohrn af.

Nohmerdochs³⁾ wor denn nu de Krabbenfischer begrob'n — 'n bitt'n weßli vun't Dorp, un'n op'n Strandacker, dich bi de See. Wi weurn 'n ganz'n Varch⁴⁾ Fischers, wat wi dorbi rumstohn deehn un tookeek'n. De Paster smeet dree Schüßl'n vull Ger op em, un wi neehm'm all de

1) Gäste. 2) Worte. 3) Nachmittags. 4) eine ganze Menge.

Müg'n af un keek'n vorr uns dol un sä'n nig. Un währ'nddem, dat ic' soo dorstunn, dach ic' mi: da's doch rech scheun, dat hee sin Stebels mit in't Grab freg'n hett, wenn se em oof wider ni vel nügen deehn, dor wo'e nu leeg.

Un doo gung de Paster weg; wi bleeb'n ober all stohn, un wi harrn jo wull all dennselb'n Gedank'n, nämli dat dat in Grun'n genom'm doch eegentli ni rech weur, wenn sunn arm'm verdrunk'n Seemann nich mol sin lüttje Red hem'm full. Un Hein, de stunn nämli bi mi, de fung an un keek sic' um un scheuw an sin Büz'nquarrer 'rum, un ic' mark dat jo ganz good, worum hee so unruhig weur, un ic' stodd em so ganz lis'n an un sä: „Man hooch mit dat Stüer!“

Dor geiht 'e also een'n Schritt vorr un hett de Müg in de Fuß, un denn seggt 'e: „Heurt mol, Lüd. Dat ischo¹⁾ meuchli, dat ic' dor Unangenehmis vun hevv; ober da's²⁾ denn oof eenerlei, denn lot dat. Ic' meen man bloof, dat dee, dee hier nu vorr Anker licht, doch oof 'n Gruf mit hem'm fall vun deejeenig'n, de em in denn Hob'n bugsiert hebbt, un dee dor for sorgt hebbt, dat e op'n Kai kom'm is. Sunn Buer, möt ji wet'n, dee hätt sin ganz Leb'n lang dat Bett, wo 'e mol in starb'n deiht, vor Dogen. Sunn Fischer ober un sunn Seemann, de kann dat niemols sengu, wo 'e noch mol to lingn kummt. Keen Minsch weet dat, wo 'e herkom'm is, de hier nu vertäut is; ober deshalb, meen ic', wüllt wi em doch ein kameradschaftlichis Andenken schenk'n, un verlich oof 'n holt'nis Krüz oder 'n Gitter oder soowat; wi künnt jo tofomscheet'n. Un wenn ic' oder Jan oder Klos oder Peeter oder wer dat suns is: wenn wi verlich oof mol dat Unglück hebbt un drivt an'n frem'm Dort an't Land, denn wül wi

¹⁾ is jo, ist ja. ²⁾ dat is, sprich: das.

hoff'n, dat de Fischers dor un de Seelüd dat ebenso mit uns moft, wie wi dat hier mit em moft hebbt, wenn wi em oof ni kennt, un wenn wi oof ni wet, wer dat is, un wenn uns dor oof keen Minsch, Danke' for secht. Un soo fall dat ümmer bi uns Fischers sin. Un dorum: Samf ru'e seine Asche."

„Amen!“ så de Doberloots, un all wi annern oof.

Un soo also hebbt wi em begrob'n. Un Hein, denn hett dat ümmer sehr good gohn; ober dat Johr dorop, dor weur dat, dat Jan in Ameerikaa verdrunk, hee weur dor nämli as Matroos hingohn. Un wat id selbs bin, id freeg 'n swore Sich, wo id mi nu seit dee Tid mit rumslep. Ober id hevv dor noch manchis Mol an denk'n muß, an denn Krabbenfischer un an sin Stebeln.



Wat de Toll-Assistent vertellen deeh.

I. De Schippstweeback.

„Setten S'ick'n bitten!“ sagte er zu mir. Ich suchte nach einem Stuhl, um mich darauf zu setzen. Es war aber keiner da. Die wenigen, die sich in dem kleinen Raume befanden, waren von den Kindern mit Beschlag belegt worden, fünf krausköpfigen Rangen, die sich bemühten, mit Hilfe der Stühle ein „Englisches Panzergeschwader“ darzustellen.

Der Assistent langte nach einem der mächtigsten Schiffskörper, hielt ihn mit gestrecktem Arm hoch, säuberte das Verdeck behutsam mit einem baumwollenen Taschentuche und schob ihn mir hin, seine Einladung zum Sitzen wiederholend. Nunmehr setzte ich mich.

„See hem'n gorni so weeni vun dee Sort!“ sagte ich, auf die Kinder zeigend.

Er lächelte mich an, mit einem schnellen, schelmischen Blinzeln. Ihm war jene Art von unverwüßlichem Humor eigen, die halb Sorglosigkeit und halb erworbene Philosophie ist und die man in mißgestimmten Augenblicken seinem ganzen Volke wünschen möchte. Auf diese Weise erträgt man leichter die schlimmen Zeiten, und wenn die guten kommen: diese Art von Humor schlägt nicht in Übermut um. Mancher Mensch von der Mittelklasse schlägt sich leidlich dabei durch — ob nun zu Wasser oder zu Lande.

Er wandte mir sein Gesicht zu, das vom vollen Lichte

des Fensters beleuchtet war. An seiner Nase hatte sich das Messer eines chinesischen Seeräubers versucht; aber dieser Schnitt hatte das Organ nicht verunziert. Das Kinn war fest und energisch, der grau werdende Backenbart kurz gestutzt, die Stirn breit und hart, recht geeignet, um damit gegen Türkanten, Schränke oder Wände zu stoßen. Es war das Gesicht eines Seemanns, dem die Umwandlung zur Amtsmiene bis jetzt noch nicht gelungen war. Der charakteristische Ausdruck kam von dem schelmischen Zug um die Lippen her, dann aber auch von der gutmütigen Klarheit der Augen.

„Wi hebbt nu soß¹⁾ — mit de Lüttje dor binnen, de keum noch achternoh purzelt. De verbrukt wat, de Gesellschaff, un man mutt sich selbs for jem opbruken — un dorbi much man dor doch keen vun missen, wenn't dor op ankeum. Theedje, du muß Peeter nich steut'n²⁾! Giv em man hübsch denn Schippstweeback!“

Und nun erzählte der Zollassistent von den Schiffszwiebacken.

„Mit weenig utkomen — jo, wenn man dat mutt, denn kann man dat jo. Ober mitunner kann dat ook 'n bitten too weeni warrn. Wat meenen Se tum Beispiel vun sunn Anfangsgehalt vun hunnertunfohti Dohler, wenn dor Mann un Froo un twee Kinner von leben süllt?“

„Anfangsgehalt?“ . . .

„Jo, de Anfang de trock sich 'n bitten in de Längde: hee duer länger as de hunnertunfohti Dohler. Ick weur verheiot, mö'n Se weten! — Wi harrn 'n lütt'n Jung, denn Stammholler, de weur 'n bitten to freuh op de Welt kom'n. Dorfor keum de nächste soo vel flinker, weenigs'n, wenn man noh denn Deupschin³⁾ gohn will. Murrer un

¹⁾ sechß. ²⁾ stoßen. ³⁾ Tauffchein.

ick, wi muchen uns liben, un wi holl'n wat vun uns' Kinner, un min Swiegermurrer bleev oof bi uns — vun wegen de Drnung. Ober schließli müssen wi doch leben. Ick weur mit keunigliche Ernennung as jüngste Tollbeamte in S. anstellt, un Murrer un min Swiegermurrer, de wohn'n mit de Göhren in de Stadt, op de drüdde Etosch in't Achterhus in de Gehlgeeterstrot, un neih'n Halsbin'n for de Sullboten, oder se meuken Scheuh¹⁾ ut Dookstück'n un all sunn Krom. Dee kreegen nu also de hunnertunfofti Dohler bit opp denn legt'n Schilling, un ick funn an't Hungerdook sug'n. Dat weur jo ni meehr as in Drnung —

„Se leb'n also doomools vun Ihr Fomilje getrennt?“

„Notürli! In S. wär'n wi jo all verhungert! Denn Sullboten weurn dor nich, as blooß 'n versopen Undroffzier, un dee dreug ümmer deselbe Halsbin'n, un Scheuh ut Dookstück'n brufen se dor oof ni. Doo sä' ick soo in min Gedanken too mi selbs: Dat is nu grod ni allto lusti! Ober ümmer kann dat jo oof ni lusti sin. Min Tüg dat hung mi allmähli an'n Liv dohl wie sunn Seil an'n Mass bi Windstille, un wenn ick dat nich all in min jung'n Johr'n, op de oohl'n slecht'n Schep' gewohnt worn weur, denn harr ick jeh oof ni vun de Luff leb'n kunnt.“

Af un an²⁾ lo'³⁾ mi nu de Undroffzier in to'n Snaps un 'n Stück Swins-Sülze; ober denn vergung'n mitunter ach Dog', wo'e⁴⁾ selbs nix harr, un watt nu denn Snaps anbelang'n deiht (dor harr hee dat mit rut) dor bün ick ümmer — ick will mi grod ni lob'n — ober dor hevv ick ümmer Mot in holl'n. Dor kummt man nämli am widsten mit — un man mutt doch oof an sin Stand un an de Kinner denk'n. Bel to doohn geev dat notürli ni. Ick harr Tid noog, um an de Toofunf to denken. Ick

1) Schuße. 2) dann und wann. 3) lud. 4) 'e = hee = er.

jog 'n bitt'n un id' fisch 'n bitt'n; un op düsse Wis' lev' id' also grode soo, wie id' dat vun de Wild'n sehn harr — blooß dat id' denn Undroffzier nich vertehr'n deeh, denn dee seeh mi to unapptitli ut, un ruf'n¹⁾ deeh 'e oof ni besonner's.

Geni's Dogs weur dat nu ober besonner's slim um mi bestellt. Id' harr vun Murrer 'n Brees freg'n, wo se mi in schriben deeh, vun weg'n min lezt'n Beseuf to Hus sull id' mi man op 'n lüttje Vermehrung vun de Mannschaff in de Gehlgeeterstrot gefast moß'n. Wi sünd jo all man Minschen. Deber dee Sof dor lett sich ni ober disputier'n. De Paster de seggt uns jo, wat uns Pflich is, un — wie geseht — Murrer un id' wi muchen uns liden. Ober slim genooß weur dat dorum doch.

Id' seet opp de voole Schanz' un keef rut opp de See, un wenn id' ni sunn bannigen²⁾ Hunger hatt harr, denn weur dat richti scheun west. Unner düssen Umstän'n ober arger id' mi blooß dor ober, dat all dat Woter ni goodis, duppeltis Schipp'sbeer weur un all de Rieselsteen ni gooden Rong'n³⁾=Tweeback. Id' harr wahrafti Luß, se antobit'n, wie se dor so leeg'n, soo gierig weur id' op Tweeback — ober id' dach an min Tahn', un doo leet id' dat leeber sin.

Doo kummt dor mit eenmol 'n Galjaß⁴⁾, wat id' for 'n Swenske holl'n deeh, un smitt grob vor mi Anker. Id' weet ni, worum id' dat eegentli deeh, ober id' gung dol noh de Toll, de wi an'n Stran'n harrn un roo⁵⁾ 'n bitt'n rut noh dat Schipp. Dat weur doch weenig's'n's 'n lüttje Zerstreung.

Id' kom also op dat Berdeck un frog noh denn Schipper; dee weur un'n in de Kojüt. Id' goh also dol un sech „Gu'n Dag“, un de Schipper, dat weur wirkli un wahrafti

1) riechen. 2) großen. 3) Roggen-. 4) Galeasse. 5) rudern.

'n Svenske, dee secht oof „Gu'n Dag“, un doo sett ick mi dohl un doo kunn ick dat ganz düttli seehn un ruf'n, dat se eben eers Middag eten harrn.

Na, ick snack also ober dütt un dat, ober Wind un Stroom, un de Schipper, de kunn Plattdütsch wie sunn Hamburger; hee harr nämli twolv Johr op'n Hamburger Schipp noh Schinaa fohrt. Un mit eenmol seggt de Schipper:

„Wi wår dat soo mit'n Gluck Kaffee?“

„Dch joh,“ sech ick. „Ick hevv zwørs¹⁾ eers eben wat eten und drunk'n — scheune frische Supp mit Klüt'n un Fleesch — un'n Buddel goodis Schippstbeer dortoo — jo — ober schließli — 'n Gluck Kaffee kann jo keen Schoden doohn!“

„Halloo Koch,“ så de Schipper, „si mol so good un bring uns twee Tassen Kaffee mit Kandis!“. . . Un dorbi stell'e denn Buddel mit Rum op'n Disch.

Wie kreeg'n also Kaffee mit Rum, un dat smeck, wenn ick dat ehrli sengn fall, noh meehr. Ober ick lot mi jo nig mark'n, un wie snackt ober dütt un dat, ober Wind un Stroom, un doo kummt toofalli de Koch noch eemol rin un will wat ut de Bank rutnehm'n, wo wi op sitt. Un ick schul²⁾ nu so verlohr'n³⁾ in de Bank rin, und seeh denn nu, dat se vull groote, herrliche Schippstweeback is!

„Wa's denn dat?“ frog ick un wis' mit denn Finger dor rin.

„Woo?“ seggt de Schipper un fickt dor oof rin.

„Dat sünd jo miner Seel' un Gott Schippstweeback!“ segg ick.

„Håhå!“ lacht de Svenske un nimmt een dorvun rut. „Können Se denn zweifrieg'n?“

Un ick slog nu — so as wi ut Sposß — op denn

¹⁾ zwar. ²⁾ schiele. ³⁾ verstohlen.

Zweeback un steet ùmmer een Stùck noh'n annern in'n Mund, un dorbi fik id ùmmer denn Schipper an un lach ùmmer.

„Da's all verdammt lang her,“ segg id, „dat id sunn Happ'n mang de Zähn hatt hebb. Wenn man 'n halbe Landrott' wor'n is, denn kriegt man wahraafti werrer Apptit op de Kieselsteen.“

Un doo lach id, un de Schipper lacht oof, un wi steut mit denn Kaffee an un drinkt op geegensidige Gesundheit, un doo lang id — soo as wie ut Spos — werrer noh sunn Zweeback. Un denn steet id achter in min Tasch'.

Doo ficht de Schipper mi ganz verwunnert an un secht:

„Wat wölen Se denn dormit?“

„Dch,“ segg id, „id hebb sun lüttje Wörmer to Hus, de kriegt de Zähn so banni swor¹⁾. Un dor is nu sunn ool Wib, dat seggt, dor weur nig so good for, as wenn man de Göhrn sunn Schippstweeback geew un jem dor an gnabbeln leet, wenn jem dat Zähnfleisch jöfen²⁾ deeh. Also — mit Erlaubnis?“

„So, nehmen Se man too!“ secht de Schipper. „Dat wick³⁾ mi doch mark'n un uns' Murrer vertell'n. Dat Zähnfleisch jöft bi uns oof!“

Un dormit givt mi de Svenske 'n gansen Arm vull Schippstweeback.

Id gung an't Land un id harr wat to leb'n, un dormit good. Un jeedismol, wenn id sunn Stùck Zweeback in Grus un Mus beet, denn muß id an de Göhrn⁴⁾ denk'n. Egentli weur dat jo sunn lütten Bedruch — ober wat is dor schließli bi, ni wohr? Wenn man sin Fomilje ehrli un redli sin Gehalt givt . . .“

„Denn droff man ru'i denn Schippstweeback for sich beholln!“ sagte ich.

¹⁾ sehr schwer. ²⁾ jucken. ³⁾ will id = will ich. ⁴⁾ Kinder.

II. Bun Leevste, Froonslúd un so wider.

Heute war mein Zoll-Assistent in prächtigster Stimmung. Er hatte ein Achtellos gewonnen, ich glaube sechzig Mark, und als der Gewinn flüssig war, fiel er auf einen trockenen Boden. Anscheinend hatte es mit „Muttern“ kleine Reibungen gesetzt — wegen der Kinder, denke ich mir. Die hatten natürlich dies und das sehr notwendig haben müssen — und nun hatten sie's gekriegt, und die ganze Familie, vier oder fünf Mann hoch, spazierte gerade draußen vorüber, und „Mutter“ nickte grüßend zu unserm Fenster herauf. Sie kam mir vor wie ein Pferd, das wieder brav und fromm wird, wenn man ihm einen neuen Federbusch auf den Kopf setzt, eine neue Kofarde unters Ohr heftet oder neue Scheuleder anlegt — doch halt, Scheuleder hatte die Frau Assistentin nicht bekommen. Ihre Augen leuchteten wie ein Spiegel — wie ein Spiegel, den man mit einem Fünfsigmarkschein gepußt hat.

„Djá, de Froonslúd!“ sagte der Assistent. Und nun leuchteten auch ihm die Augen. Er nickte ihr wieder zu und sagte, stolz und gutmütig zugleich: „Min Froo kunn gans good noch for min Brut gohn. Meen'n Se dat ni oof?“

„Alte Liebe rostet nicht!“ sagte ich; denn wenn ein guter Freund glücklich ist, dann soll man seine Kritik für sich behalten.

Er lachte und blinzelte mit dem einen Auge. Ich merkte ihm an, daß sich etwas in ihm bewegte und ihn zu einer Mitteilung drängte. Er war ja auch sonst gewöhnlich bei gutem Humor, wenn's auch noch so schief ging: heut aber strahlte er übers ganze Gesicht, als wäre er noch ein junger, frischer, übermütiger Bursche. Und was er mir nun erzählte, das war nicht minder jung und frisch — und übermütig war's auch. Wind und Welle

und ein frohes, sorgenloses Gefühl weckten in seinem Innern einen kleinen Reigentanz von Jugenderinnerungen. Das Leben selbst wird nie frivol — und mein Zollassistent vollends war nur vergnügt.

Er öffnete eine Schublade und kramte unter Segelgarn, Lichtresten und Papieren, bis er eine Daguerreotypie fand und mir zeigte. Die glänzte in allen erdenklichen Metallfarben, und das Gesicht war nahezu unkenntlich; aber nach einem hoch am Halse anschließenden Kleide zu rechnen, mußte es einmal ein Wesen des anderen Geschlechts bedeutet haben, jenes Geschlechts, zu dem unsere Liebe niemals endet.

„Is dat . . .?“ fragte ich und blickte scheu durch das Fenster auf die Straße, wo die Familie bereits um die Ecke verschwunden war.

„Näää, da's nich Murrer; da's mine eerste Liebe¹⁾! Dat is freeli twischen uns wieder too nix kom'n — ober ick hebb doch vel mit ehr verdeent!“

„Verdeent — wiesoo?“

„Jä, dat verstohn se woll ni? Dat kann 'ck mi woll denken! Ick begrip dat egentli selbs ni, dat 'e sunn Esel weur. Ick meen nämli denn Pellwormer, wat min Kojüten- un Slopammerod weur. Ober dat is wull beter, ick vertell Ihnen de Geschichte in de richtige Drnung.“

„Jo, jo, da 's wull beter, Se hemm rech!“

Der Assistent erzählte also: „'n lächerlichern Minschen hebb ick niemols seehn as denn²⁾. Denn Se mö'n joo ni gleuben, dat he jeemols 'n Froonspersoon ankeek, wenn 'e an'n Kan'n weur. Ober sowie 'e an Voord keum, kenn 'e mit eemol all de seuten Leeder vun „Susanna“ un „Doh

¹⁾ „Liebe“ hier wie auch später mehrfach im Sinne von „Geliebte“. ²⁾ den.

du himmelblauer See". Dat reet gorni aff. Hee swärm ümmer soo opp Entfernung, verstohn Se?"

„Jo jo, ic̃ verstoh — ,platoonisch'! . . ."

„Wie?? — Nennt man dat soo? Na ja, jeedis Ding mutt jo sin Nom hem'm. Nu krom ic̃ also eenis Dogs an Boord in min Riß rum, un doo kummt mi dütt Portreeh in de Hand."

„Lot seehn!" så min Kammerod.

Un he dreih dat un wen'n dat un keef dat so zärtli an, as wenn 'e dat opfreten wull.

Ich freug em, ob 'e dat verlich beabsichtigen deeh; ober hee så, „dat deeh 'e nich."

„Na, denn kumm mi man bald dormit werrer!" så ic̃, „denn de Deern, da 's min Liebe. Du kunns di lich de Dogen verdarben, wenn du se to vel ankicks!"

Hee freug mi, wat ic̃ dor for verlang'n deeh, wenn 'e se twee Dog lang an 'n Buss'n rumdrägen und ankiken droff, so vel as'e man Fuß harr.

Ich keef mi em an, un doo seeh ic̃, dat dat wahrafti sin Cerns weur. Und nu mö'n Se nämli weten, wie weurn all lang op See — wie sulln noh Schinaa — un min Borrerdoos¹⁾ weur lerri²⁾, während dat hee notürli mit sin Borrer sport harr.

Doo verlang ic̃ also de Hålfde vun sin Borrer, un hee kreeg de Deern, un nu leup'e twee Dog lang mit ehr unner sin wullnis Hemp rum; un eegentli mutt ic̃ annehm'n, dat'e ebenso vel Spos an ehr harr, as ic̃ an sin Borrer; denn as de Tid rum weur, doo verlängern wi denn Kontract; ic̃ meuf sin Borrerdos' lerri, un hee polier dat Portreeh mit sin Hemsärmeln un puß³⁾ op dat Glas un versicher mi hooch un heili: sunn Deern geev dat op de ganse Welt ni meehr.

1) Butterdose. 2) leer. 3) pustete.

Jo táum man¹⁾! dach ick. Un ick polier ehr nu eben-
falls, un denn seeten wi oder leegen wi in de Freewach²⁾
un snacken tosom' vun de „grünen Wälder“ un vun „der
blauen Woge“ un vun 'n lüttje Deern, de so geern mol
op de „blaue Woge“ seiln wull. Un denn keum em dat
Woter ut de Dogen, un denn neehm ick em de Deern weg
un så, se muß nu werrer in de Riß rin; denn ick kunn
se ni länger meehr ankif'n, så ick; ick müß³⁾ dor suns
ümmer an denk'n, wi manchis Mol ick ehr stroft⁴⁾ un küßt
harr un dat ick hier nu mit'n dreug'n⁵⁾ Mund sitten muß.

„Denn kunn ick se em jo ebenso good lot'n,“ meen'e.

„Nee,“ segg ick. „Gleuvs du verlich, ick hevv 'n Liebe,
dat du dor ümmer mit unner din Wullhemp rumlopps?“

Doo beu⁶⁾ hee mi sin halbe Ratschoon: eers vun't
frische Flesch — denn vun't Schipp'sbeer — denn vun't
Pöfelsfleisch — un tolesg vun't Woter. Un jeedismol kreeg
'e se op twee oder dree Dog pumpst! Un hee wor dor moget
bi, während dat ick dor sehr good bi gedeihn deeh. Un
as dat mit de Ratschoon'n ni länger gung, doo geev 'e
mi toers 'n Halsdooch, denn 'n por Hem'mfneup, denn
denn Büxenreem⁷⁾ mitsamp dat Scheedmesser⁸⁾, un tolesg
harr'e mi benoh ook noch sin Büxen överlot'n, obglif 'e
suns 'n ooln Filz weur; denn de Deern, de sull un muß
'e ankif'n. Dat weur nu mol sunn fixe Idee bi em. Ick
leet denn also ook de Lin utloopn, sintemaalen un alldie-
weilen dat jo doch de Deern nix schoden kunn un mi ook
ni, wenn ick ehr utleehn'n deeh, indem se dat jo doch nich
selbs weur, un överhaup harrn wi uns so halv un halv
verteurnt⁹⁾, eeh ick afreist weur.

Ober to 'n Utleeh'n weur se nu ganz famoos to

¹⁾ warte nur! ²⁾ Freiwache. ³⁾ müßte. ⁴⁾ gestreichelt. ⁵⁾ trocknen.
⁶⁾ bot. ⁷⁾ Hosenträger. ⁸⁾ Scheidemesser. ⁹⁾ erzürnt.

gebruken — dat mutt ick ehr nohseng'n¹⁾). Un so feum'n wi nu endli noh Singapur — da's dor bi de Malayen, wer'n Se wull.

Wi gung'n also op de Reed' vor Anker, un de Räpt'n un de eerste Stüermann gung'n an't Land. De tweete Stürmann bleev an Voord. Ach Dog lang geheur uns dat Schipp ganz alleen; wi sull'n uns utruhn un funn'n doohn, wat wi wulln: blooß an Land droffen wi nich.

Ich weur freuer nie in de Malakkastrot west; ober ich harr dor all vun heurt.

„Nu mutt oof endli mol uns' Wäsche waschen warrn! Da's de heuchste Tid!“ så ick too min Kamerod.

„Jo, lot uns man glif dorbigoohn!“ meen hee, un wull all 'n Ammer²⁾ un 'n Balje³⁾ ranslepen.

„Lot di man Tid!“ så ick. „Se bringt uns all de Froonslud ran.“

„Süllt wi denn Froonslud an Voord hem'm?“ freug hee. Un dorbi seeh'e ganz ängsli ut.

„Notürli! Kief dor!“

Dor feum nämli 'n grootis Flachboot anrudert, un an de Reem'n dor seeten luter Froonslud. Un an 'n Steeven dor stunn sunn lütten gehl-dreckigen⁴⁾ Kerl. Hee harr 'n hoogen swatt'n Hoot op 'n Kopp un 'n Streifen vun 'n oole engelsche Flagg um't Liv — dat weur sin ganz'n Antoch. Sunn dünnis spon'schis Noohr harr'e in de Hand, dor fuchel hee mit in de Luff rum un kummandier de Rudersslåg. Un denn sung'e so wat op Malayisch, un all de Deerns — oder Froonslud — de fullen denn so in, weten Se wull, un dat klung nu wirkli ganz wunderhübsch, obglif wi dor jo keen Toon vun verstohn deehn. Un denn reup'e also uns' Schipp an.

¹⁾ nachsagen. ²⁾ Eimer. ³⁾ Waschbottich. ⁴⁾ schmutzig-gelber.

De tweete Stüermann steeg nu also op dat Fallreep, un de Mann unn'n, de verstunn nu 'n bitt'n Englisch, un de Stüermann boben, de funn sunn bitt'n Malay'sch roh-broken¹⁾, un denn also wor jem 'n Fanglin dollangt, un een, twee, dree — weurn se op de Schippssid un bi uns op Deck — de ganze Gesellschaft, mit denn lütten ver-dreugten Eiergehl²⁾ an de Spiz.

Nu stell'e se all in een Reeg op un gung mit sin spon'schis Koohr vor jem op un dohl as sunn Generol oder sunn hoogen Offizier mit sin Säbel. Hee harr sunn richtige lüttje Gauneroogen; mit een Schlag harr'e de ganze Mannschaff op't Schipp tellt³⁾, denn Stüermann mit in-gerekent, un wie weurn nu op 'n Kopp genau een Mann meehr as dor Malayendeerns weurn.

Un denn fung'e an:

„Well, gentlemen! that's a good staff, you see — all fresh fish, gentlemen!“

Un denn geev'e jem sunn lütt'n gemütlich'n Glach, soo dat se lachen deehn un de witten Zäh'n wiesen. Un denn leet'e jem Arm un Been opböh'n⁴⁾, un denn dreihn se sich op Kummando all rum, ganz ad'rot wie Guldoten, un denn freegen se werrer sunn lütt'n gemütlichen Glach, wenn se sich nämli ni grod noog hollen deehn, un dorbi dachen wie soo in Grun'n genom'n gonni doröber noh, dat se man so lich antrock'n weurn un dat dat doch eegentli 'n koomische Manier weur, uns Waschfroo'n vortostell'n. Denn eers'ns weurn se nämli soo brun un soo blank, dat wi eegentli dach'n, de Farb dat weur jem ehr Antoch, un tweetens harrn wie selbst jo ook ni velmeehr an — ut-genom'n 'n poor oole Stroohheud un opgefrempelte Büxen von Seilbock⁵⁾.

1) radebrechen. 2) Eiergelb. 3) gezählt. 4) aufheben. 5) Segeltuch.

Se weurn nu also verschieden oold; ober gans oold weurn se doch ni; so dorch de Bank seehn se jung un smuck ut, wenn man sich eers 'n bitt'n an de Farb geweunt harr. (Ech¹⁾) weur de Farb, dat kunn man an twee sunn dicke Madams seehn, de an'n Flügel stohn deehn; de Sweetdrüppens, de leupen jem man immer so an de Back'n dohl, ober de Farb bleev sitt'n, un as een vun de Deerns dat 'n bitt'n to heet weur, sprung se — rums! — ober Voord, mit ehren dünnen Floorrock, un keum so vergneugt werrer rop wi sunn Woterhund.

De Haifisch', de mögt nämli keen Malayen. Weenig's'ns seggt se dat selbs. Dat kann jo oof gans good sin, dat de farbig'n Minsch'n ni so good smeckt wi de witten.

Na, un „de Gennerrol“ — soo harrn wi em nämli glif dofft — de fung nu an, mit denn Stüermann to verhannelsn. Wi harrn de Hür for 'n halv Johr utbetohlt kregen, un nu sulln wi op de Wäscherins beeden. Doo keum dat nu an 'n Dag, dat de Gennerrol ni meehr Englisch kunn, as de por Brockens, de 'e all utpackt harr; ober „Pund un Schilling“: dat verstunn 'e fein! Un nu schree 'e ludhals²⁾ op sin Malayisch un fuchel mit denn Stock in de Luff rum un neehm sin Gürtl af un swent em dorch de Luff un meuf Larm un schimp un schandier, un mit eemool kummandiert 'e all de lütten Doms³⁾ werrer in't Boot dohl. Nu wull'n see ober nich. Un schließli treden wi vor un sä'n, de Geschichte sull nu 'n En'n hem'm: suns smeeten wi denn Lummel int Woter un neehm'n uns de Deerns, un denn kreeg'e keen Penny.

Doo sett 'e sich mit eemol gans ru'i dohl, trock 'n Stück Krid ut dat eene Dohr rut — oder Gott weet, wo 'e dat hatt harr — un fung nu an un meuf luter

¹⁾ echt. ²⁾ laut (lauten Halses). ³⁾ Damen.

lange Strich'n op't Deck; dat weur nämli dat Oller vun sin Doms un de Pris, denn se noh sin Meenung for ehr Dúchdigkeit as Waschfroon verdeehnen deehn.

Un denn also neehm 'e sin Geld un swemm af, un wi funn 'n nu dor mit uns' ookerbrunen Wáscherins, wo wi keen Woord mit snack'n funn'n.

Íck mut nu allerdings seng'n, dat dat grod ni so vel utmoken deeh. Jeeder vun uns harr wull so támli noh sin best'n Gesmack wáhl't — un dat eerste un dat wichtigste weur jo doch, dat uns' Wásche wusch'n wor — un schließli — muß dat jo ook 'n miserobeln Seemann sin, de sik ni mit Teek'n un mit Gebárdensprok verständli moken funn. In gans'n herrsch dor goode Kammerodschaft an Boord, un as eers 'n poor vun uns ehr Wáscherins tuuscht harrn, doo gung dat allns oohne Groffheit un in scheunste Berdráglichkeit af.

De lütt'n Deerns, dat weurn gans goodmeudige Kreatur'n, un de lütt'n soliden Madams ook: richtige Rinner, de sik óver allns unnerholl'n, wat man op't Deck oder in de Kojút, bob'n oder un'n, to fin'n weur. Un wáhrend dat se nu anfung'n, in de Baljen un Schippssammern to schüern un to wasch'n un rumtopplanschen, gung de Koch bi¹⁾ un kof Supp un Kaffe, un wi leegen nu úmmer bi de Baljen rum un spel'n jem²⁾ Rasper vun Sank Pauli vor oder sung'n 'n Leed; un denn also spann'n wi 'n Sünnessel³⁾ óver't ganze Berdeck, hol'n uns' Bettdecken rop, meuf'n uns rund rum in de Ecken gemütliche lüttje Nester un lechen⁴⁾ uns dor rin. Un as denn nu de Obend rankeum, un de Wascheree eers mal for dússen Dach to En'n weur, doo óberrasch uns de Zimmermann

¹⁾ machte sich der Koch daran. ²⁾ ihnen. ³⁾ Sonnensegel.
⁴⁾ legten.

mit'n por Duß bunte Lampen, dee hung'n wi an de Wand un an de Pardunen unner't Sünneuseil op; de Stürmann, de verdeel Ratschoonen Rum un Zucker, de smeeten wie alltosom'n in denn Koch sin Ketel un meufen dor 'n groote Bool ut; un dee smeck ober de Froonslud — Junge, Junge! — se fung'n an to trippeln un to strampeln un dreihn sich ümmer op een Stell rum un weih'n mit de lang'n Floors, un wi dans'n um jem rum, un wi sung'n un see sung'n, un nu freeg ick min Handharmoonikaa her, un dee meuf jem nu am meiß'n Spos! Junge, weur dat'n Jubel un 'n Freid un 'n Hallooh!

Ober min Slopammerod, de Pellwormer, dee muß sin Wäsche selbs wasch'n; denn for em weur keen Froonspersoon dor, un hee wull ook abslut keen hem'm; hee holl uns in Geegendeel vorr, wat dat vun sunnerbore Monier weur un holl uns 'n lüttje Predig.

De annern lachen em notürli all wat ut, un de Malayendeerns ook. Ober schließli deeh'e mi doch leed; ick hol also dat Portreeh vun min Liebe her un så, hee kunn se geern in de Kojut gans for sich alleen hem'm, so lang as wi forr Anker leeg'n.

Na, un de lüttje Wäscherdeern, de ick nu also fregen harr, dat weur 'n lütt lustigis Ding, so good un so brov as de Dach lang is, vergneugt ober nix, wie sunn Kanar'n-vogel, de op'n Stoc hüppt. Se wusch un neih un flic forr mi, as wenn se söben mol min Froo west weur. Un Strid harrn wi nie mit'n anner: eersns wall¹⁾ de ganze Herrlichkeit jo man ach Dog duern deeh, un tweetens verstunn see ni, wat ick seeg'n deeh, un ick verstunn ni, wat see seng'n deeh. Ick nenn' ehr ümmer „Wauwau“, un see nenn' mi „Mumu“, un dat sull jeedenfalls so vel

¹⁾ weil.

bedüden wie „Mein Schatz“! Un as wi noher¹⁾ vun'n anner Affchied neehm'n, do ween'n wi alle beid — jo — ick geew ehr min lezte Guinee un 'n Por blanke Schoohsnall'n, de versteek se achter unner ehr dicken Flech'n, dormit dat de Gennerrol se ehr ni afnehm'n sull. Un see schenk mi sunn lüttjis Halsband vun Haifischtähn, un ick kunn dat wull marken, dat se sück dor man swer vun trennen kunn, dat is wohrschinli sunn Ort Taalisman west. Leider hebb ick dat später mol verlör'n mit noch'n gans'n Barg annere Seltenheiten.

Se plog sück, wie gesecht, denn gans'n Dag mit de Seep un mit de Reihnodel, un snack mi wat vorr in ehr Sproß, un ick leehr ehr 'n poor dütsche un englsche Wörter; obens bi't Dans'n weur se een vun de Lustigsten, un wenn se eers 'n bitt'n vun denn seut'n Grog smeckt harr, denn wor se eenfach dull un wild vor Öbermood. Se nipp un spee dat werrer ut un lach un nipp werrer un broch so good wie nig dorvun runner, ober se bruk ook ni vel. Dat weur grod, as wenn ehr ut de Dogen un ut de Fingerspiß'n Füer rutsprung, un dorbi seet se denn gans'n Dag gans ru'i un still bi ehr Arbeit. Dor weur man noch een eenzige mang de annern Froonslüd, de sück mit ehr meten kunn. De weur greuter un vuller. Wo deegung, dor muß all'ns utwiken, besunners meuf ehr dat Spos, denn Koch sin Schorten²⁾ umtobinn'n, een vör un een achter; denn sett se sunn groot'n Stroohhood mit'n Flerrerwisch op, un dat Hor, dat leet se so lang öber de Schullern hang'n. Denn dreih se sück rum wie sunn Krüsel, smeet sück trückwarts, mit de Arms an de Sid, un denn stunn se mit eemol werrer still un reet de Dogen wid open, de weurn grod so swatt un so blank wie denn Koch sin Brotpann³⁾.

¹⁾ nachher. ²⁾ Schürzen. ³⁾ Bratpfanne.

Ehr Herr, dat weur sunn verdreetlichen un gnatterigen ool'n Matroos' ut Rotterdam. De Kammeroden de sã'n, hee kenn ebenso vel vun de Schippfohrt as de Kãpt'n selbs, ober ut luter Knauserree schaff 'e sicks ni dat Stüermannstügnis an. Sin Wãscherin nenn'n wi nu also denn „fleegen' Hollanner“. Hee harr eers lang hannelt un dung'n, ee'r hee se kreeg, man kunn dat ober dütl'i seehn, dat see sicks ni vel um em kummern deeh. Obens dan? se denn ook alleen, wãhrend dat hee dorleeg un sin Pip smeuk; bloos mitunner, denn pett¹⁾ se em soo as ut Verseehn op de Feut, un denn grung'e sunn bitt'n.

Wi ammisier'n uns prachvull, dat kann man sicks jo lich denken. Ober een Mann, de sleef rum wie op Filz-scheuh un keef un luer un trock mit de Schullern, un dat weur min Pellwormer. Wenn ick noh em in de Kojüt dol keum un em vertell, wie good wi dat dor bob'n harrn, denn seet hee op de Bettkant un bekeef sicks min Liebe un polier ehr mit'n Ellbog'n.

„Du bis 'n koomisch'n Kerl!“ sã ick to em. „Kumm, min Malayendeern wascht di din Wãsche ook mit.“

Un min lüttje „Wauwau“ wusch em ook de Wãsche, un denn annern Obend weur'e mit bi uns op't Berdeck un keef too, wie wi alle meuglich'n Fohrt'n²⁾ moken deehn.

„Kumm!“ reep ick nu un wis' op denn „fleegen' Hollanner“, de seet mi grod vis à vis. Un min lüttje Waschfroo de lach un wink em un meuf mit de Hann'n grod soo wie sunn lüttje Katt, de mit 'n Knuel Tweern spelt; un de „fleegen' Hollanner“ keef em ook an un wis' de witt'n Zäh'n.

Ober denn nächst'n Dag doo steek'n min lüttje „Wauwau“ un de „fleegen' Hollanner“ de Kõpp tosom'n,

¹⁾ trat. ²⁾ Fahrten = Pössen.

un as nu de Pellwormer op't Berdeck feum, dro leupen se em ümmer in 'n Weg un schließli brochen se em so wid, dat 'e jem Woter opwinn'n hulp; un de „fleege'n Hollanner“ lech denn Kopp op de Sid un leet 'n Seufzer loos un wickel sick denn Floor um de Bos; un wenn se an ehr'n eegen Mann vorbi feum — dee leeg nämli noch ümmer dor un smeuf sin lange Kalkpip — denn schüttel' se denn Kopp achter em un trock mit de Schullern, un denn verloor se mol ehrn Floor, un denn steek se em werrer op, un denn keek se mol so vorr sick dohl, un, kott un good: se meuf de hunnert Geschicht'n, de de Froonslud jo ümmer moft, ob se nu swatt oder brun sünd: da's ganz eenerlei; dat is jem von Gevaa her soo angeboorn.

Táuw man!¹⁾ dach ick. Ober noch geev de Pellwormer sick ni.

Un so vergüng nu de drüdde Dag, un denn feum also de veerte. P—hhl! Junge wat weur dat heet, un wi leegen in'n Schatt'n vun dat Sünneuseil un sweet'n, un vór unner de Back leech de Rotterdamer un smeuf. Nu kummt also min Slopammerod angeslenkert un lecht sick bi denn annern dohl, un nu fangt se mit'n anner an to snacken — dat duer támlig lang — un schließli langt de eene in de Tasch, un de anner de hollt langsam de Hand hen — un denn fickt 'e in de Hand rin, un denn stickt 'e se werrer in de Tasch un denn smeuft 'e langsam wider.

Un noch an dennselb'n Dbend doo koff de Pellwormer sick 'n ondlich'n Brand²⁾, un denn dans 'e mit denn „fleege'n Hollanner“, dat 'e benoh in de Luff gohn wár. Un denn Dag dorop un óberhaup all de annern Dog, so lang as de ganze Herrlichkeit duern deeh, kreegen wi keen vun de beiden werrer to seehn, un as schließli all de Ammers un

¹⁾ Warte nur! ²⁾ Rausch.

de Baljen werrer op ehr'n Platz stun'n un de Råpt'n werrer an Voord weur un allns in de oole Drnung un as dat Wibervolk werrer weg weur, doo seeten wi beid' op de Bettfant, de Pellwormer un ick, un leet'n denn Kopp hang'n.

Un doo lang 'e achter sicks in't Bett un hol dat Portreeh vun min Liebe rut, dat harr 'e vorsichti in verschiedne Däuser inwickelt, dormit dat dat joo ni¹⁾ drückt warren full. Un denn lang 'e mi dat hen, oohne mi antofit'n un oohne 'n Woord to seng'n.

„Du wullt se nu wull ni meehr pumpst hemm?“ så ick.

„Nee, nu will ick ni meehr!“ så hee. Un ick wickel also dat Portreeh ut de Däuser rut un bekif mi dat so rech lang, oohne dat ick eegentli wuß, worum ick dat deeh. Un denn fung'n wi beid' an un ween'n um uns' Waschfroom. — — —

Na, wi seil'n²⁾ jo also tosom'n noh Schinaa un keum'n werrer to Hus, un denn keum'n wi ut'nanner, un noh lange Tid: dor dreup'n wi uns mol werrer. Hee harr sin Murrer³⁾ un ick harr min Murrer, un in de Gesellschaff, woo wi uns drop'n deehn, dor weur'n uns' beiden Madams ook mit.

Also: Ick kann jo nu woll dat Mul ni holl'n, un ick frog em also, ob 'e sicks dor noch an erinnern kann, wie ick em doomols min Liebe pumpst harr, un an de lütt'n Wäscherins.

Doo schüttelt 'e wahrhafti denn Kopp un schult⁴⁾ soo vun de Sid noh sin Madam. Ober min Murrer, de lach.

Un dor hett se rech an dohn, finn ick, un dor deiht se immer rech an. De Minsch sall ni falsch sin. Ick vertell allns soo wie dat is. Denn — seehn Se mol — wi sünd jo doch all Minsch'n, ni?“

¹⁾ ja nicht. ²⁾ segelten. ³⁾ „Mutter“, hier im Sinne von Ehefrau. ⁴⁾ schielt.

„Dat stimmt!“ antwortete ich. „Wenn dat man immer jeeber bedenk'n wull!“

Und damit legte mein Zoll-Assistent das Bild wieder in die Lade, und dann schloß er die Lade mitsamt der Geschichte.

III. De weskindische Schohl¹⁾.

„Djá — dat weur de Schohl, de ,weskindische'! Hem'm Se dor all vun heurt?“

Nein, das hatte ich nicht!

„Denn kön'n Se de Geschichte nu heurn. —

Wi keum'n námlí mit uns' Fregatt vun de heete Zoone, vun Sant Krooa (St. Croix). Un dat mutt sík nu immer soo dropen, dat wi werrer in uns' Fohrwoter ropkomt, wenn dat koohlis Freujohr oder koohlín Harws is. Verlich is dat dorum, dat de Lúd sík an denn Snuppen geweunt. Doomols also weur dat nu koohlis Freujohr, as wi dorch'n Konohl rinkeum'n, un dat wor ook ni warmer, as wi de Nordsee ropkeum'n. Bi jede Wach geev dat immer'n por Mann, de entweder hooß'n oder spee'n, un mitunner hooß'n un spee'n se ook to glíke Tid. Dor weur nu also 'n Mann op de Fockstang, de mutt jo wull ganz besunners vel Woter in Mund hatt hem'm, denn námlí sín Speereee²⁾ de keum op de Leesíd dohl op't Deck, wo de Bootsmann stunn, un bússe Bootsmann, dat weur nu grod de gnatterigste³⁾ vun all de Undroffziers; Bunke heet e.

De schreet nu also glík vun unn'n rop: „Mof dat Mul too, wenn du japps⁴⁾!“ Un grod in dennselb'n

¹⁾ Schal. ²⁾ Speierei (Speichel). ³⁾ mürrischste. ⁴⁾ jappen, gähnen.

Dogenblick, doo fällt de Mann vun boben runner un flücht in de See.

Na, Bunke brüllt nu: „Mann öber Boord!“ Un wall em dat düch, dat hee dor selbs Schuld an weur, treckt 'e also sin Halbstebeln ut un springt denn Mann noh.

De Fregatt meuf flinke Fohrt, de See gung hooch, un de Mann — wie dat jo mit vele Fischers is — also de funn ni swemm'n. Troghdem rett Bunke em, un as nu de Fregatt geegen denn Wind brocht weur un de Schalupp weur utsett, doo freegen wi denn oof de beiden mit genaue Not werrer an Boord; de Mann, de kreeg 'n uterdeenste-liche Dohrsieg, un Bunke wor nu also vun denn Nächs-kummandiern'den notiert. As nu noher uns' Scheef¹⁾ op dat Berdeck kummt, roppt²⁾ 'e Bunke noh sich ran un secht em sunn por fründliche Wöer³⁾, as man se soo in de Zil⁴⁾ öber sunn Sot seng'n kann, un denn also fohrn wi noch lang krüz un quer de Nordsee rop, un keen Minsch dach meehr an denn Unfall.

As wi nu ober eers Helgoland achter uns harrn un dat Werrer sich betert⁵⁾ harr — troghdem dat de Wind funträr weur! — doo lett nu also uns' Scheef denn Bunke werrer roopen un secht em, dat hee em vor de Reddungs-medalje vorslogen wull.

„Jawull, Herr Kaptein!“ secht de Bootsmann un salutiert nu also.

„Aber ich haabe mir gedach“ — secht nu uns Dohl — „die Faahrt haat 'n bischn lange gedauert: in 'n ,grünen Sood' (dor wohn Bunke nämli) daa is es verleich mit's Geld all 'n bischen schwach bestellt!“

„Jawull, Herr Kaptein!“ secht Bunke.

„Das sieht jaa ganz schön aus,“ secht uns' Dohl,

¹⁾ Geh. ²⁾ ruft. ³⁾ Worte. ⁴⁾ File. ⁵⁾ gebessert.

„sunn Medalje an'n rootis Band þu tragn, wenn man da auf'n Stintfang mit spazieren geeht; aaber das stolze Bewußtsein, das haat man doch ümmer binnwennig, un ich wollte dich nu also fraagn, ob es dir nich verleich lieber wår, wenn du 25 Thaaler frichs?“ secht also de Dohl.

„Jawull, Herr Kaptein!“ seggt Bunke. „Darf ich daa bis morg'n über nachdenken?“

„Du kannst mir Bescheid saag'n, wenn wir auf die Reede komm'n, Bunke!“ secht de Dohl un dormit geiht'e dohl. —

Na, spät obens, dor heur ic denn nu, wie Bunke sic mit sin ool'n Fründ, denn Kanonier, de Sot bespreken deiht.

De Kanonier, de secht also:

„Ic meen, du süß man de Medalje nehm'n. De oohl Münz an un for sic, dee ischo¹⁾ ni vel weert; ober dat lüttje roode Band — süß du — soo wat, dat stickt de Landrotten²⁾ in de Dogen. Wenn sunn Undroffzier dor mit sunn Orden herkummt, wees du, denn secht se glif: da's³⁾ ni bloos so een, de 'n bunt'n Rock dricht un de Lüd utschimpt, da's ook 'n fix'n Kerl, de sin Leben wogt, wenn sunn dumm 'n Esel so dwatsch⁴⁾ is un sic ni selbs to help'n weet!“

Dorup meen nu de Bootsman:

„Jo du, da's all rech good. Ober ic gläub doch, dat de Dohl rech hett. Sieh mol: Silber is Silber, is ni wohr? Das 'n lange Fohrt west, un wat sall ic dat vorswig'n: ic hebb all min blanke Münz an de swatt'n Deerns utgeb'n, wo wi mit danzt hebbt. Man ischo doch bloos 'n Mann, is ni wohr?“

„Jo, dat weet Gott!“ seggt de Kanonier.

Un dorup så nu werrer de Bootsman: „Kie mol, wenn ic nu to Hus kom noh 'n greun'n Good, denn

¹⁾ is jo — ist ja. ²⁾ Landratten. ³⁾ dat is — das ist. ⁴⁾ ungeschickt, tölpelhaft.

täubt¹⁾ Murrer all op mi. De eerst'n twee Dog, de goht notúrli soo hin mit Kúss'n un Strof'n²⁾; ober denn ward Murrer vernünf'ti, un denn frogt se: „Bunte, heß du mi nu denn wes'ndisch'n Schohl mitbrocht, denn du mi versprok'n heß? Un denn stoh ick dor, süß du, un denn nügt mi dat nix, wenn ick op de Medalje un op dat roode Band wif; denn dor kann see jo ni mit rumloop'n!“

„Da's 'n Búr!“³⁾ så de Kanonier. „Da's genau soo wie bi mi, wenn ick to Hus kom noh 'n Feenusbarg⁴⁾. Dor hevv ick ook 'n Mudder, de frogt ook: Wat brings du mi mit? Blooß mit denn Unnerscheed, dee frogt glik; denn dee is ni meehr so zärtli.“

„Jo, dat is min!“ så de Bootsmann, „zärtli is sel Se 's sogor soo zärtli un verleevt, dat ick dor nich op sweurn will, wat⁵⁾ se sück nich 'n Fründ inlod't, wenn ick unnerwegs bin; dat liggt nu mol soo in denn Charakter vun de Froonslud, dat se in düsse Hinsicht grod soo sünd as wi Mannslud. Un dat helpt ni vel, dat man dor vel ober snackt, wenn man nu mol 'n Seemann is un de Fohrten de duert Johr un Dag.“

„Dat stimmt,“ så de Kanonier un kraß sück unner de Mûß.

„Ober wenn ick nu ni eenmol wat Ondlichis mitbrocht hevv,“ så de Bootsmann, „un wenn min Stellvertreter womeugli galanter west is as ick, süß du, denn kann dat verlich passieren, dat Murrer sück em gorni meehr ut 'n Kopp slog'n kann, un da's doch 'n slecht'n Sag⁶⁾ for'n Bootsmann un for'n Undroffzier — is ni wohr?“

„Jo, da's 'n slecht'n Sag,“ så de Kanonier, un dor mit also gung'n se ut'nanner.

¹⁾ wartet. ²⁾ Streicheln, Liebkosen. ³⁾ Hamburgische Redensart, soviel wie „das steht fest, ist außer Zweifel“. ⁴⁾ Venusberg. ⁵⁾ ob. ⁶⁾ Hamburger Redensart: „da's 'n slecht'n Sag“, soviel wie: „das ist ein fatale Sache“.

Nu also good: wie wi nu op de Reed' Anker smit'n deehn, doo geiht de Bootsmann noh'n Dohln un lecht de Hand an de Müß un secht, hee harr nu nohdacht un hee weur gans deselbe Meenung wie de Herr Kaptein.

„Du nimms also lieber das Geld?“ freug de Dohl.

„Jawull, Herr Kaptein!“

Un de Dohl, de tell em nu also de fiefuntwinti blank'n Dohlers hen un dorbi kneep 'e dat eene Dog too — dat deeh 'e nämli ümmer, wenn 'e bi goode Lun weur — un frogt em nu also: „Was wills du denn nu mit das Geld anfangen, Bunte?“

„Mit Erlaubnis, Herr Kaptein,“ seggt de Bootsmann, „ich will meine Frau da 'n westindisch'n Schal für kauf'n.“

Un de Dohl, de fangt nu an to lach'n, un de Nächstummandierende, de stunn dorneben, de fangt an to grunz'n, un all beid frogt se em: „Woo, zum Teufel, wills du denn 'n westindischen Schal krieg'n?“

Ober de Bootsmann de holl blooß de Hand an de Müß und så gonnix.

Un denn also worn wi entlot'n. —

Denn eerst'n Dag also, wie ick nu so öbern Spelbood'nplaz goh un nix anners to doohn hevv as in de Treudlbood'n rintotiken, doo fallt mi in een Finster sunn hellblau'n Schohl op, mit gele Frangsch'n¹⁾ rundrum un mit 'n groote roode Tulp in de Mitt', un ick muß foorts²⁾ an Westindien denkn un an de Neegerwiber dor, wenn se an'n Sünndag spazieren goht.

Un in de Dovidstrot dor drop ick nu denn Bootsmann un denn Kanonier, de komt mi in een'n Draff³⁾ entgeeg'n, secht mi ober ni, indem dat se de Dog'n bald rechts und bald links harrn, as wenn se achter 'n Deserteur her weurn.

¹⁾ Franzen. ²⁾ sofort. ³⁾ Trab.

Na, ick leet jem ru'i jem ehrn¹⁾ Kurs inholl'n un ick holl min'n in; un denn keum also de Buß un Bedag. Ick hevv mi grob vun 'n por Kammeroden trennt un bummel nu so alleen dor rum op 'n Stintfang; dor seeh ick op eenmal denn Bunke un sin Fründ, denn Kanonier, un 'n bitt'n vorr jem op dor goht ehr beid'n Madams.

Un dor weur gorkeen Irdoom meugli; de een, de Dicke, de lach jeedismol ober't ganse Gesicht, wenn se sich umdreih'n deeh; se gung dor langs un swänzel wie sunn Ent', de eben unnerduft²⁾ hett. Se harr denn hellblau'n Schohl um, mit de gel'n Frangsch'n, un de groote roode Tulp, de schin achter, grob in de Mitt. . . .

De anner Madam weur 'n bitt'n mooger un holl sich so stiv wie sunn Bromstang³⁾. Dee arger sich, dat kunn man seehn. Ober see harr oof man 'n geweunlich'n Schohl, de sin Levdog ni in Sank Krooa west weur.

Ick gung nu so neeg⁴⁾ as ick man kunn an jem vorrbi, oohne dat se mi seehn deehn⁵⁾, un doo heur ick, wie Bunke to sin Fründ sä:

„Du — dee blänkert⁶⁾ ondli, wat? Dor hevv ick Murrer ober 'n ondliche Näs' mit dreiht. Ober — wenn see dor nix vun to weten frigg, un — un wenn ick man weet, dat dat Geld ehrli verdeent is, un dat ick min Pflicht dohn hevv, un denn — dat ick oberhaup benoh verdrunk'n weur, denn so — djä, is ni wöhr? . . . Wat?“

„Rotürli,“ sä de Kanonier.

¹⁾ jem ehrn = ihren. ²⁾ untergetaucht. ³⁾ Bramstange. ⁴⁾ nahe. ⁵⁾ taten. ⁶⁾ glänzt.



De gemütlüche Eck'.

Dat weur doomols, as wi noch meenen deehn, to Bihnachen verwann'ln sück mit eens alle Minschen in Kinner — in ortige Kinner! Dat dat anners sin kunn: dat kunnen wi uns ni denken. Slechte Minschen? Unortige Kinner? To Bihnachen? Nee, dat weur unmeugli!

Wi wor'n greuter, un doo fun'n wi, dat dat doch meugli weur. —

Dat Hus leeg in 'n lüttje Stadt ni wid vun Hamborg und droff¹⁾ noch so eben vun de Zollbeamten besocht war'n. (De Zollbeamten droffen nämli so tāmli²⁾ in jeedis Hus 'rin, wat an 'n Hoben leeg.) Un se besochen denn also oof dat Hus. Dat Hus geheur Herrn Siegfried Haase, dat weur 'n lütten Mann mit 'n groote Näs' un 'n bannig dicke Gehehälfsde. De beiden bedreeben also 'n Weertschaff for Seelüd, un se neehmen oof „betere“ Schippers in Loschie, sunn Schippers nämli, de mit Kohl'n oder Brennholz vun England oder Norwegen keum'n. Um de lütten Fischers un sunn Ort Lüd³⁾ kümmer Herr Haase sück weeniger; ober opnohm'n wor'n se oof: unn'n, in de Stuv to rechter Hand.

De Stuv links vun de Husdör heet „De Gemütlücheit“, dor keum'n de Zollbeamten 'rin un denn noch sunn por goode Frün'n vun Herrn Haase. Voben⁴⁾ weur noch 'n greutere Stuv un 'n por Komern, wo de Schippers

1) durfte. 2) ziemlich. 3) solche Art Leute. 4) oben.

in loschier'n deehn. Hier boben weur „Damenbedienung“ vun dree Mätens.

Herr Haase much dat nich hem'm, wenn 'e slankwech „De ool Hof“ nennt wor¹⁾. „Man is entweder Herr oder man is nich Herr,“ så hee denn, un dorbi seeh dat immer ut, as wenn 'e noh jeedis drütte Woord wat 'runnersluf'n deeh. Am allerweenigsten kunn 'e ober verdrägen, wenn se em „Barrer Hof“ tit'lier'n deehn. Dat droffen heuchst'ns de allerleevsten Gäß vun de allerbesten Schippers — un denn muß 'e uterdem noch bi ganz besonner's goode Lun sin.

Dat passier nu man selten. Dat Geschäft bleuh ni meehr soo wie freu'er — knappere Tiden, heugere Stüern un 'n nee'n Börgermeister, de in gewisse Sof'n strenger weur as de oohle. Herrn Siegfried Haase sin Geschäft weur wirkli mol soo wat west, wat hee geern „'n gemütliche Eck“ nennen deeh; ober de Tiden ännert sick!

Gen Mittel geev dat freeli, em ut sin geweunliche Verdreetlichkeit ruttobring'n; ober dat Mittel muß mit Vorsich brukt war'n. Siegfried Haase har nämli, wie de meisten Minschen, sin Steckenpeerd; hee much geern vun sin Reisen vertellen.

Hee har soo in 'n ganz'n wull 'n Stücker dree makt, de eerste gung to 'n Deel ober Land, noh Hamborg nämli. Bun dor har hee sin jekige Froo mitbrocht: Minna, mit denn Smeich'lnom' „De Kükennurrer“²⁾. Bun düsse Reis spreuk 'e eegentli man selten. Herr Haase har wull vel Sinn for Gemütlichkeit, ober eben so vel Sinn harr 'e for Ehrborkeit. Un nu geev dat nämli beuse Tug'n, de så'n, dat Minna vun Sank Pauli herstamm', un zwors ut 'n Gegend, wo man notürli 'n goode Lebens-

¹⁾ wurde. ²⁾ Barrer, Murrer = Vater, Mutter.

gefährtin fin'n kann, wo man se ober geweunli ni socht.

De beid'n annern Reis'n weur'n richtige Seefohrten west: dat Seil'n¹⁾ gung Herrn Haase ober allns, un hee så selbs, dat hee sück dat nie verzeih'n kann, dat 'e ni all lang' „op dat ganse Geschâff fleit²⁾“ harr un „Mann an Boord“ wor'n wâr, statts dat hee hier

„Na na!“ reep Madam Haase dortwischen. „Du bischo³⁾ Mann in din Hus, dat weet ick.“

„Jo, dor heß du rech — hol mi de Düwel — de Gemütlichkeit geht ober allns — einfach, ober anstänni — willkommen, meine Herr'n, in uns' lüttje Eck'!“

Un denn keef Madam Haase mit ehr Fettoogen grod vor sück hen un frag sück mit de Stricknodel unner de Hor: de weur'n ganz platt an de Dohrn backt⁴⁾. Un denn gung Herr Haase hen un meuf⁵⁾ 'n frisch bestell'n, warm'n Grog.

Düsse Mohmeddag — dat weur eers n' bitt'n noh veer — düsse Mohmeddag also weur ganz besunners swor un drückend west. Madam Haase seet achter de lüttje Toonbank⁶⁾ in de „Gemütlichkeit“ un sleup⁷⁾, un Herr Haase seet ebenfalls un prökel⁸⁾ sück mit 'n Bleeftiff in de Zäh'n, un wenn 'e genoeg prökelt har, denn fehr 'e denn Bleeftiff um un beet dorop.

Dat weur all meehr as schummerig⁹⁾, dat weur benoh ganz düster, un buten full Snee mit Regen vermischt, un sunn glikmäßig'n Südwest, de jog jem¹⁰⁾ beid' noh de lüttje Stadt dol. Un dat weur grod soo, as wenn se sück ganz besonners de Finsterschiben vun de „Gemütlichkeit“

¹⁾ Segeln. ²⁾ gepfiffen. ³⁾ bis jo = bist ja. ⁴⁾ gefleht. ⁵⁾ machte.
⁶⁾ Kadentisch, Schenktisch. ⁷⁾ schlief. ⁸⁾ stocherte. ⁹⁾ dämmerig.
¹⁰⁾ jagte sie.

utsocht har'n, um dorop 'rumtoflatschen, un bald weur dat ebenso swor, dorch Herrn Haase sin Finsten vun binnen rut wie vun buten rintofiken.

Dat weur oberhaup 'n Werrer, um in de Stuv to sitten, un dorbi schien keen Minsch Fuß to hem'm, de „Gemütlichkeit“ to beseuf'n. Un uterdem weur dat Wihnach'n obend, de op düsse Wis' 'rankeum.

Si brukt ni to gläub'n, dat Siegfried Haase ober düssen Punkt weekmäudi¹⁾ wor! „Wihnach'n kummt jeedis Johr um düsse Tid,“ så hee too sief selbs, un denn wor ober denn Text ni meehr predigt. Ober langwili weur dat doch, dat hüt abslut keen Gäß keum'n, — nich mol de oohle Zoll-Assistent! Dee harr doch weenigst'n's mol 'n bitten 'rintofiken kunnt! Wo dee sief jek wull 'rumdriben deeh!

Un Haase stunn opp, meuf de Döhr noh de Achtersstuv open un brumm:

„Paulaa! Kumm mol 'rin un steef mol de Lamp an!“

To glifer Tid geev 'e (vun wegen de Drnung) sin Gehehälftde 'n Buff; ober dee sleup ümmer so sacht'n wider in ehr Fett.

Paulaa keum rin. 'n jungis Mät'n mit Slappscheuh²⁾. 'n Stohl wor 'rantrocken, jeemand steeg dor rop, reet 'n Swebelstiek'n³⁾ an un steef de Hång'lamp an.

De Swebelstiek'n fleug wie sunn lütt'n Johanniswurm wid dorch de Stuv un full so dich bi Haase sin Fäut dol, dat Haase knurr' un de Fäut introck. Nu kunn man dat Mät'n oof seeh'n, nohdem dat dat vun denn Stohl runner-sprung'n weur.

See weur unner Mitt'lgreute, slant un eben eers entwickelt; noch 'n bitt'n eckig un 'n bitt'n flatterig. Mit

¹⁾ weichherzig. ²⁾ Schlappschuhen. ³⁾ Zündholz.

ehr Hor' seeh se meehr droof¹⁾ as hübsch ut; dat weur nämli 'n Ponny-Frisur: de Hor in't Gesicht kämmt un noh'n Strich affneden. See har oof in ehr Gesicht so wat vun de lütt'n russ'schen Pehr': 'n bitt'n wild, 'n bitt'n ståt'sch²⁾, lebenni un energisch, ober allns sunn bitt'n gebändig — na: oberhaup 'n lütt goodis Tier; kummt blooß noch dorop an, wie dat ertrocken ward, un ob man sich dor op versteiht, dat mit Leev to gewin'n.

Bun Ertreckung weur vorläuß noch ni vel vorrhan'n, un wat de „Liebe“ anbedreup, so . . . na jo, dor wült wi leewer ni vun snack'n. „Liebe“ weur denn doch 'n gor too utlân'schen Vogel in de „gemütliche Eck“.

Woohar stamm denn eegentli dat Plegkind? Djá — das 'n groote Frog. Paulaa stamm — djá, dat weet Gott! Verlich har Barrer Hof' se jo fun'n — oder fregen — oder kofft — oder intuscht³⁾. Mit sunn Ort Frogen fall man joo ni toodringli sin. Dat weur jo grod denn nee'n Börgermeister sin Fehler, dat 'e so toodringli weur. Unner denn vol'n Börgermeister sin Regiment leet man de Kinner „das Licht der Welt erblicken“, woo se wull'n. Dat Ehepor Haase harr nu mol dat Mát'n. Kinner har'n se ni, un Haase much geern Kinner lid'n — na also: soo freeg'n se eben Paula — geeg'n ergend 'n Vergütung. Un de „Gemütlichkeit“ bleuh⁴⁾, bit de voolen Börgermeister sich dootdrunk, oder in 'n Irr'nanstalt keum, oder unner „privatärztliche“ Behan'lung storv — oder oof allns tosom'n.

Gibt dat ni sunn sweed'sch'n Leihbibliothek'nromon forr Froonslud: „Die Roose auf der Distelinsel“? Jojo, dat gibt soowat! Na, Paulaa weur nu soo gewissermooßen de Roosenknos', un de „Gemütlichkeit“ weur de Dießelinsel.

1) fed, herausfordernd. 2) störrig. 3) eingetauscht. 4) blühte.

'n wild'n Utschutt¹⁾ weur se, un op de „Insel“ gung dat lebhafter too; ober Paulaa har in ehr Notur so wat, wat ut ergend 'n geheem'n Grund keen Greunspohn ansett un oof ni anloppt²⁾. Beuker lees' se benoh gorkeen, also oof keen schlechte. Von lütt op an heur se de Soken bi 'n richtig'n Nomen nennt; dat kann nu goode Folgen hem'm un kann oof schlechte Folgen hem'm; Paulaa har sich dorvon 'n gewisse Nüchternheit annahmen. To Hus, in de „gemütlüche Eck“, seeh un heur se allerlei, wat de lütt'n Schoolmât'n's sich sun's ut Beuker tosom'nleest oder oof roden docht³⁾ un sich 'nanner tooflüstert. See gung ganz alleen to School, 'n bitt'n wider un'n⁴⁾ in de Strot, bi 'n öltliche Froo, de heet Madam' Dhrt, so wor ober „de Poppenmadam“ nennt, un de Lüd holl'n ehr for halb verrückt.

Düsse Froo snee ut Glanspopier soogenannte „Silhouetten“ ut, witte Silhouetten vun junge Mätens mit 'n hooge Frisur un 'n sehr kottis⁵⁾ Liv, un swatte Silhouetten vun Dff'zier's, mit Ferrern opp 'n Hoot, Säbel an de Sit un Spoor'n an de Stebeln. In ehr Jugend har se wull sunn Geschichte hatt, wo de Stadt 'n Moonat lang vun spricht un wo de Minsch, denn dat angeiht, sich denn for denn Reß vun sin Leben lang mit unnerholl'n kann. Toers weur dat 'n Dff'zier, denn 'n lüttjis Kind, denn werrer de Dff'zier, de wor versett, un dat Kind, dat storn; denn de Murrer, de heiro't 'n rooh'n Potroon, dee storn oof, un endli weur dat de öltliche Froo, de Popierpopp'n utsnee un lüttje Deern's in Reih'n un Lesen unnerrich'n deeh.

De Poppenmadam' har man 'n ganz poor Scheulerins, un toles har se man blooß noch Paulaa. Madam' Dhrt weur jo „halb verrückt“! Sun's wor se wull nich denn

1) Schößling. 2) anläuft. 3) „raten tun“. 4) unten. 5) kurzen.

gans'n Dag öber sitt'n un Popp'n utsniden un se rund'rum an de Wän'n backen¹⁾ in ehr lütt'n Stub'n. Dat weur doch keen Topeet for 'n Schoolstub! Ober dat Plegkind vun de Gemütllichkeit neehm dor keen Schod'n vun; un denn mutt man noch bedenck'n, dat Madam' Dhrt so billi weur!

Paulaa neehm hier ober oof wirkli nich denn geringst'n Schod'n. De Poppenmadam' spreuk öberhaup man gans weeni, un vun de Poppen spreuk se gorni. Ober Paulaa klamüster²⁾ sich dat gans vun selbs so trech, dat all de jungen Mätens rein un witt wär'n un mit Flech'n³⁾ gung'n, un all de Off'ziers 'n swatte Seel' harn. Un dat dach' se schließli öberhaup vun dat ganse männliche Geflech'. Denn eers'n's har se sunn besonneris Mistroo'n geegen de Manns-lüd un tweet'n's har se to Hus allerlei Erfohrung'n moft. De Flech'n geev se ober op, un an dee ehr Stell tre' de Ponnifrisur.

Achter dat Hus, wo Madam' Dhrt wohnen deeh, dor weur 'n Hoff, un op denn Hoff dor hus' 'n öltlichen Mann, de wor Krischon Kuhlengräber⁴⁾ nennt, un verlick heet 'e oof soo. Hee weur wirkli mol „geistlicher Bediensteter“ weß — dat Johr wie de Chullero weur — un hee seeh noch ümmer soo ut, as wenn 'e for geweunli meehr mit Doode umgung' as mit Lebennige. De Lüd vertelln gruselige Geschich'n vun em; hee selbs vertell se nich. Se säh 'n, hee har de Lifen halv doot ut de Hüser slept, op'n Wogen smeten, noft⁵⁾ op de Schuvfor rutfohrt un toles ling'n lot'n, woo se leegen, wall⁶⁾ dat to vel wor'n. Wotoo man dat Woter brufen deiht, dat schien 'e gorni to weten; hee bruf dat weder innerli noch üterli; besonner's as Drinkwoter weur em dat Woter gräßli.

¹⁾ fleben. ²⁾ überlegte, „sinnierte“. ³⁾ Zöpfen. ⁴⁾ Grubengräber d. i. Totengräber. ⁵⁾ nackt. ⁶⁾ weil.

Berlich keum dat noch vun de Chullero her; sicher is jeedenfalls, dat hee nie Woter drunk. Dorfor drunk 'e ober Spriet — un dat düchti.

Hee har 'n Söhn un 'n Perd. De Söhn weur Seemann un heet Peeter; dat Perd weur 'n Töt¹⁾ un heet Lise. Krishon Kuhlengräber har achter op 'n Hoff 'n Schuppen, wo 'e Lise instellen deeh, un 'n lütt'n Arbeitswog'n, wo 'e Lise vorspannen deeh. Hee lev dorvun, dat em un'n an 'n Hob'n²⁾ mol eener toofalli as Foohrmann bruk'n deeh. Sin Wohltiden holl 'e geweunli mit dat Tier tosom'n, un wenn ick joo denn noch vertell, dat hee sin' Brand³⁾ regelmässi achter in'n Schupp'n utflopen deeh, denn künnt ji joo wull denk'n, dat de Rutscher un sin Perd unzertrennli weurn. 'n Pietsch, sunn richtige Pietsch, wo man mit hau'n deiht, dee har 'e nie hatt. Dat weur 'n vollen Fründschaffsbund twischen de beid'n; dor dach'n se gorni wider ober noh. Genis Dogs full Krishon in sin'n Duhntje⁴⁾ vun 'n Wog'n un keum grod twisch'n Lise ehr Achterbeen to ling'n. Lise bleev oof sofoort stohn, spreiz de Been ut'nanner un keef sich noh em um. Un as dor 'n Mann vorrbikeum, doo blinzel Lise denn Mann so ganz sacht'n mit de Dogen too, un de Mann böhr⁵⁾ Krishon oof op 'n Wog'n un broch em noh Hus. 'n aner Mol weur de Foohrmann to Foot ntgohn; hee keum anseilt⁶⁾ un meuf de Döhr vun denn Schuppen open. Lise stunn an 'n Stallboom un dreih denn Kopp 'rum noh ehr'n Herrn. Un dee fung nu an: „Jä, nu glos du mi werrer an, Lise! Du meens, ick bin besopen — jo jo! Jo, schüttl man nich denn Kopp, dat helpt di nix; ick weet dat ganz good, wat du meens. Du meens, ick bin 'n Swinegel.

¹⁾ Stute. ²⁾ unten am Hafen. ³⁾ Rausch. ⁴⁾ Rausch. ⁵⁾ hob.
⁶⁾ angesegelt.

Jo, dat bin ick oof, Gott sall mi help'n!" Un denn fung 'e an to ween'n, un denn streck 'e sück lang hen in dat warme Strooh. Un Lise stunn denn dor un holl een Dohr stiv in de Heuch¹⁾, un dat annere leet se dol hang'n, un soo bekeek²⁾ se sück ehrn schwach'n Herrn.

Wie gesecht: sin Söhn heet Peeter. Dat weur 'n veerschreutig'n, unfründlich'n Bengel; de ni vel seng'n³⁾ deeh. Sin Murrer musch bi fremde Lüd. Genmol full ehr 'n Ketel vull koken' Woter öber'n Liiv, un dorvun stov se. De Lüd meen'n, dat Krischon Kuhlengraber seit dee Tid drinken deeh. Hee selbs sä, dat keum vun de Chullero. Peeter, sin Jung, dreew sück an 'n Hoben 'rum, lo'⁴⁾ Mursteen⁵⁾ mit op'n Wog'n un spel' nie mit de annern Jungns. Vun de ganz lütten Jungns leet 'e sück astogeln⁶⁾, un eenis Dogs, as de Jungns 'n Pudel op rech sunn grausome Wis' mit Gewalt versup'n wull'n, doo neehm Peeter sunn groot'n Sleef⁷⁾ bi'n Krips⁸⁾ un smeet em denn Pudel achternoh int Woter. Se wor'n beid' rett', de Pudel un de Sleef. De Pudel de kreeg sin Freeheit, un de groote Sleef kreeg noch 'n Jackvull vun Peeter. Un 'n Schipper, de harr de Borrstellung mit biwohnt, un dee neehm Peeter nu sosoort as Kökenjung mit op sin Nach'.

Peeter un Paulaa dreux'n⁹⁾ sück dat eerste Mol bi Madam' Dhrt. Dat lüttje Mät'n weur ungefaher soß Johr oold, un de Jung weur soß oder söben Johr oller. Dat düch 'em, as wenn 'e noch nie soo wat Sonnerboris seehn harr wie dütt lüttje mogere, trogige Ungetüm; ober in ehr grauen Dogen, dor weur so wat Glimmerigis, un dat much'e nu werrer liden. Hee verehr' ehr 'n Messer,

1) Höhe. 2) beguckte. 3) sagen. 4) lud. 5) Ziegelsteine. 6) prügel'n.
7) Lummel, Noddy. 8) Kraken. 9) trafen.

un um dat mol to probier'n, snee se em dormit int Dohr. Doo geev 'e ehr een op'n Kopp, un doo spee se noh em; ober as jem ehr Gemeuth sich utrost¹⁾ harr, harrn se sich oof sosoort werrer verdrog'n.

De Schipper vertusch²⁾ sin Yach' mit 'n Galleass', un Peeter meuf sin eerste Reis' öber de Nordsee. In Hartlepool harrn se em for de „gänsliche Enthaltfamkeit“ gewunn'n, un as hee nu trückfeum, doo rotslog³⁾ hee mit Madam' Dhrt vun wegen sin Barrer sin Drink'n. De Poppenmadam' meen', in düsse Sot weur wider nig to mot'n. De Gewoohnheit weur all to deep inwottelt. Ober sunn Dings wie de „Gewoohnheit“ erkenn' Peeter dorchut ni an. Hee meuf sich also 'ran an sin Befehrungs-
wart, oohne vel to spreken, wie dat sin Ort weur, un mit 'n rühr'nde Utduer; ober dat hulp nig. Krischon Kuhlen-
gräber geev de feierlichst'n Versprekung'n un breuf⁴⁾ se, un denn bereu'e dat un denn ween hee, un denn drunk'e werrer. Peeter feum dat soo vorr, as wenn hee op sin jungen Dog 'n oolis Kind fregen harr, wat banni swor to ertrecken weur. In düsse Fomiliensorgen weur Paulaa for em, wat man soo „denn eenzig'n Richpunkt“ nennen deiht.

Hee meuf lüttje Reisen un lech Geld op de Sid, obglif de Hür⁵⁾ man lütt genoeg weur, un jeedismol, wenn 'e vun sunn Reis' torück feum, denn sunn 'e, dat sin lüttjis „Ungetüm“ minschlicher wor'n wår. Se kreeg ondli⁶⁾ Façon wie 'n richtigis Måt'n; se weur lunenhaff un unvernünfti wie sunn Kind, un se dreev em dat bunt genug; ober wenn hee vun ehr weg weur, denn fehl se em, un as se ni meehr no de Poppenmadam' gung, doo gung 'e noh de „Gemütlichkeit“, wo hee suns gewiß ni hingohn wår.

¹⁾ ausgerast. ²⁾ vertauschte. ³⁾ beratschlagte. ⁴⁾ brach. ⁵⁾ Feuer (Eöhnung). ⁶⁾ ordentlich.

Hee keum un gung, un wenn 'e dor weur, denn seet 'e dor un stier vorr sück hen un så nix, un sin Dorstitten un sin Berkehrn dat geew so wat, wat de Rekenmeister 'n „umgekehrtes Verhältnis“ nennt, dat heet: je länger hee seet, desto weeniger vertehr hee. Dat Ge'epoor Haase meen, dat hee würdigere Gäß denn Platz wechneehm, un as se em all 'n poor mol sunn lüttjies Scharmügel lebert¹⁾ harrn, doo besleuten se, se wulln em de Hauptsack anbeden.

Paulaa muß 'n por Dog in de Achtersuv blib'n, un as Peeter mol werrer sehr lang stillswegen harr un denn mit de Frog rutkeum, wo Paulaa wår, doo hooß²⁾ Herr Haase eers sunn bitt'n, un denn erklår hee, Paulaa wor sück oberhaup ni meehr seehn loot'n, „dat geew hier jeh nix meehr 'rumtosnuffeln.“

„Sack snüffel nich!“ så Krischon Kuhlengraber sin Söhn nu gans ru'i.

„Uverschomte Redensorten in min eeg'n Hus' mutt ick mi verbeden!“ så Herr Haase un smeet denn Kopp so noh de Dör hen.

Madam' Haase seet in ehr Fett un bekeek sück denn jung'n Seemann. Se gähn, reev³⁾ sück mit twee dicke witte Fingern in de Sit un så gans fründli:

„Bettelvolk!“

Peeter stunn op, lech dat Geld forr sin Glas Selter op 'n Disch, neehm sin Müß un keek vun een to 'n annern. Un denn så hee:

„Dat schint soo, as wenn ick hier unbequem bin?“

De beiden Hosen nickten mit de Köpp.

Un denn så Peeter:

„Sack nehm jeh 'n Hür noh Ameerikaa oder 'rin noh Schinaa, wo dat Geld to verdeen'n givt. Zi denkt

¹⁾ geliefert. ²⁾ hustete. ³⁾ riech.

notürli, ji wüllt Paulaa an een vun jooer¹⁾ „Kapteins“ dor binnen verkeup'n, de an de Wätens dor boben ni noog²⁾ hebt. Na, dormit hett dat nu wull noch goode Wil. Sunn Wor', de mutt eers ehr gewissen Johr'n hem'm, wenn se ehr'n Pris holl'n fall. Noch dröft ji nich, un dor is oof wull noch keener, de 'n Arbott moft; se is jo grod ni sunn Smeicheltatt. Ich will toomoken³⁾, so flink as ich man kann. Wenn ich trüchtkom un ich sinn ehr nich soo, dat se op ondliche Wis' min Froo war'n kann, denn moß ich joo beid'n 'n Dunnerwetter, wi dat in düsse verruchte Spelunk noch nie een geben hett.“

Un denn gung 'e af.

Eers 'n por Minuten später stunn Herr Siegfried Haase op, sleug op 'n Disch un reep: „Dor fall doch, hol mi . . .“

„Nu is dat to spät, du Lump!“ så de Rükenmurrer un dach doröber noh, wie hübsch de Bengel (in Grün'n genom'n) utseehn harr.

„Dat harr ich denn Jung gonni⁴⁾ tootroot⁵⁾,“ brummel se vorr sich hen. Un se muß an ehr „Jugendliebe“ denk'n, 'n Gewerfeuhrer, denn se anbeden deeh un de ehr prügeln deeh.

Peeter reis'; ober eers mol schreev 'e 'n Breef, denn öbergeev 'e de Poppenmadam'. Paulaa kreeg denn Breef un lees em ümmer un ümmer werrer dorch, so ungesähr 'n halbis Johr lang. Un denn mit eemal reet se em in Stück'n. Ober achternoh deeh ehr dat werrer leed, un doo schreev se em ut 'n Kopp werrer dohl. Düsse Affschriff wohr' se nu sorgfälti op⁶⁾, obschoons se gorkeen eeg'ne Schuflob forr sich harr. Junge Wätens — un oole ebenso good! — de find't ümmer 'n sichern Platz forr Breev, wenn se oof keen Schufloben hebt.

*

*

*

1) euren. 2) genug. 3) mich beeilen. 4) gar nicht. 5) zugetraut
6) opwohren = aufbewahren.

Un soo weur dat also Wihnach'nobend in Schummern¹⁾.

De Hånglamp weur anstek'n, wie geseht. Herr Haase seet an 'n Disch, un meuk 'n verdreetlichis Gesicht; sin Hålsde seet in 'n Halfflummer neben denn Schenkdisch, un sin Plegdochter Paulaa seet achter denn Schenkdisch un lees in 'n Kolenner mit Viller in: Ritters un „deutsche Jungfrauen“ un noch 'n por Ritters un noch 'n por deutsche Jungfrauen.

Doo keumen Gås.

As de Dör open gung, keet Haase in de Heuch. Dat weur de Zoll-Assistent, un dee broch 'n Frem'm mit — also 'n Fang!

Dor weur 'e also, de gemütliche Böllner un Sünder! Hee weur in beide Hinsich'n sehr gemütli, dat muß man em lot'n. Junggesell, Lebemann (sowid sin Gehalt dat erlauben deeh), keen Vorurdeele, de ergendwie unbequem war'n funn'n — na öberhaup lusti, banni²⁾ lusti! De Lüd wussen ümmer wat Nee's vun em to vertellen. An sin leet'n Geburtsdach harr 'n Kolleeg em telegrophiert: „Gratuliere, alter Knabe! Wie geht's denn?“ un hee harr em antwoort: „Danke, übertrete täglich die zehn Gebote, was ich auch von dir hoffe.“

„Gu'n Dbend, Barrer Hof!“ reep hee. „Prachvullis Werrerr hüt, wat? Gu'n Dbend, Küfenmurrer — gu'n Dbend, min lütt'n Paul; noch ümmer nie verheiot? — Darf ich vorstellen: Kapitän Tarm, 'n häßlicher Name, he? — ober 'n flink'n Kerl — un 'n flott'n Kerl, eben mit ‚Maria‘ ut Hull inflariert!“

De fremde Schipper weur 'n jung'n Mann, de tåmli verdorben utseeh; hee weur ganz hübsch, ober hee seeh blaß ut, un sin verwelkt'n Mund verunzier dat ganse

¹⁾ Dämmerung. ²⁾ sehr.

Gesich. Dat weur een vun de Söhns ut goode Fomilje, wo de Murrer schwach is un de Barrer blooß an sin Geschäff'n denkt un wo sunn Jung denn to See schickt ward, um noch 'n lezt'n Berseuf to maken.

Kaptein Tarm verlang 'n Buttel Portwin un oof 'n Glas „für die Kleine da“. Paulaa keef em 'n bitt'n gesnauer in de Dog'n, so op de eegentümliche Ort, de se an sick harr, un denn trock se de Dogenbrun'n sunn ganz lütt bitt'n tosom'm, un denn blöder¹⁾ se wider in ehr Ritters.

„Paulaa!“ snauz nu Herr Haase. „Bring mal Wein für den Herrn Kapitän!“

De Kaptein grin²⁾ nu denn Toll-Assistent too, un dee blinzel werrer noh denn Weert vun de „Gemütlichkeit“, as wenn 'e seng'n wull: Da's werkli 'n Fang hier; dor heet dat oppassen!

Op denn eerst'n Buttel folg notürli de tweete. Se drunk'n all mit. Paulaa drunk oof mit, ober seng'n deeh se nig. De Kaptein weur so galant un drunk ehr af un an mol too un grin dorbi. See nick mit 'n Kopp un stott mit em an; se meuf ober 'n ganz glifgültigis Gesich dorbi, streef sick de Ponnyhor' glatt un keef em an, as wenn se seng'n wull: Bun din Glach³⁾ hevv ick all 'n ganz'n Barg⁴⁾ seehn, un du bis grad so intressant wie all de annern.

Em kunn man dat ober anseeh'n, dat 'e sick forr ehr intressiern deeh. —

„Dat weur doch din eerste Seereis', nich Barrer Hof — dee mit denn sweed'sch'n Kompaß!“ så de Toll-Assistent, as de drütte Buttel op 'n Disch keum.

Siegfried Haase smunzel halv slau un halv bleudsinni, wie 'e dat forr geweunli deeh; hee wun'n⁵⁾ sick 'n bitt'n

¹⁾ blätterte. ²⁾ lächelte. ³⁾ Schlag. ⁴⁾ eine ganze Menge.
⁵⁾ wand.

un denn så 'e: „Dch, dee dumme Geschichde; nu fall ick notürli werrer utlacht war'n!“

„Unnerhollung mutt sin!“ reep Kaptein Tarm; em steeg dat Bloot un de Portwin in de Backen.

„Wenn du ni wullt, denn will ick!“ så de Zöllner, un hee vertell:

Herr Haase wår vun Hus ut eegentli 'n groot'n Seemann, un sin eerste Reis' dat wår 'n Utfohrt mit 'n lüttje Schalupp west, hier vun'n Hoben ut. 'n Koopmann harr de Schalupp noh Nordby op Faand befracht', un Haase weur de verantwortliche Führer. Hee wår doomols eers kott verheiot west, un in de gemütlüche Ede wår vel to doohn west. As hee nu grood in Begriff stunn, uttoloop'n¹⁾, doo keum'n 'n por Spossmokers gans ut de Puß²⁾ bi Madam Minna (soo heet se doomols) antoloopen un freug'n ehr gans opgeregt, wat fo'n Kompaß Haase an Boord harr. Madam Minna wor ganz verdugt, dor weur neulich 'n sweed'schis Schipp strand't, un wat dor vun rett wor'n wår, dat wår veraufschoniert wor'n, un Haase harr dor oof wat vun kofft. Se ronn'n³⁾ nu mit Madam Minna so dull⁴⁾ as se man funn'n, noh de Landungsbrück, Haase passier grod eben un stunn stramm an't Stür. Hee wink mit de Hand. „Siegfried!“ roppt sin Froo. „Adjüs, Froo!“ secht hee. „Siegfried, mein Gott, heß du 'n sweed'sch'n Kompaß?“ „Jowoll,“ secht hee sun bitt'n unsicher. „Dch du Allmähdiger, du kanns doch ni mit 'n sweed'schen Kompaß noh Dennemark fohr'n!“ . . .

Hee dreih nu also un leup werrer in 'n Hoben in, um denn Kompaß umtotuuschen.

De fremde Kaptein lach, de Zöllner lach oof, Paulaa trock werrer de Dogenbrun'n tosom'n, un Herr Siegfried

¹⁾ auszulaufen. ²⁾ ganz außer Atem. ³⁾ rannten. ⁴⁾ stark, toll.

Haase beil¹⁾ sich, vun sin nächste Reif' leeber selbst to vertelln. „Dat is beter in 'n Gooden²⁾!“ meen hee.

„Seehn Se mol,“ så hee, „de Zöllner dor, de will jo blooß op anner Lüd Koss'n denn Spößmoker spel'n! Ober wie is mi dat mol goh'n, as ick in'n Nebel seil'n deeh? Da 's wahrafti keen Kleenigkeit, dor allns richti to bereken. Achternoh künnt de Frün'n jo lich kloosnacken un allns verdreihn! Dor fall eener eers mol Tid un Dort un Afdriff bereken. De Lüd harrn doomols doch Zoovertroon to mi, un soo keum dat also, dat 'n por hollan'sche Seelüd, de bi mi loschieret harrn, werrer noh Hus wulln. Doomols geev dat ober noch keen Posschipp³⁾ wie jeh, un ick beu⁴⁾ mi also an, ick wull jem to Hus bring'n. Also: wi verproviantiert uns ondli un lot uns' Deckboot utloopen. Wi seil'n nu un seil'n un schließli wor dat nu also misti⁵⁾ un doo freug ick jem — op hollansch notürli — wat se wull meenen deehn, wie wit dat wi jeh weurn. Se meenen nu, wie harrn denn Kurs verlorn un wår'n bi Pellworm, un ick neehm nu also nee'n Kurs. Un wi seilt un seilt un tehrt düchti vun uns'n Proviant, un soo vergeiht de Nach, un an'n nächst'n Dach bald noh Meddag doo kriegt wie Land in Sich. Dat mutt Terschelling sin, meen ick, un de annern meen'n dat ook. Nu weur uns' seut Woter all wor'n, un ick, wall ick Hollansch kann, goh nu also in de Zoll mit uns' Woterfatt un roo op de fremde Küß⁶⁾ too. Dorch denn Nebel seeh ick nu tämli undütli 'n Mann, de dor mit 'n Flint ober de Schuller an 'n Stran'n langgeiht. Dat is wull de hollan'sche Strandläuper⁷⁾ denk ick; un ick roo nu sehr vorsichti, un hee geiht ook sehr vorsichti,

1) beeilte. 2) Eigentlich: Es ist besser im guten; hier soviel wie: Es ist geratener. 3) Postschiff. 4) bot. 5) nebelig (engl. misty). 6) Küste. 7) Strandläufer.

un wi beobacht' uns nu banni genau, un denn roo ick
grood op em loos un böhr dat Woterfatt in de Heuch un
roop: „Woter!“

Doo lecht hee op mi an!

Ich smit notürli dat Fatt wech un roop: „Pardon!
Goed vriend — nich schieten!“ Un wie ick noch soo
mit em parlamentiern dooh, doo roppt 'e mit eenmol op
good Hamborgsch:

„Verdammi no' mol, Barrer Hof', wat moß du
denn hier? . . .“

Na kott un good: wi weurn also ni wider kom'n as
bit noh Brunsbüttel, un de Mann dor an 'n Stran'n,
dat weur de Offenweert¹⁾ vun Brunsbüttel, dee wull
Seehun'n scheeten.“

Noh düsse Geschichde vertellen de Zöllner un de Kaptein
noch annere, de weurn weeniger unschuldi, un denn wor
Kognak vorrslogen.

Während all düsse Unnerhollung harr nu de Kaptein
sin'n Plon moßt — un Haase harr oof sin'n Plon moßt.
Kaptein Tarm funn denn Kognak niederträcti; hee harr
an Voord 'n ganz utgeteek'nt'n; denn sullen de Herrn mol
bi em verseuken. Hee meen nämli, dat Barrer Haase hier
de „Beschüzer der Jugend“ weur; hee dach sich nu, hee
wull düssen Beschüzer in de Kojüt an'n Voord vun sin
Schipp rech düchdi mit Kognak verteuen²⁾, un denn wull
hee selbs as Sieger noh de Gemütlichkeit trüchgeh'n; de
Küfenmurrer seet jo an'n Schenkdisch un sleup.

Wat nu ober Herrn Haase anbedroppt, so fürcht' hee
denn Kognak weder to Woter noch to Lan'n. Wenn hee
sin'n Gaß denn Willn deeh un mit em an Voord gung,
denn harr'e em noch beter in de Fingern. Siegfried Haase

¹⁾ Ochsenwirt. ²⁾ verteien = veranfern.

full nich alleen noh sin Neß mit denn lütt'n Lockvogel dor in trückfomen!

Un wat denn Zöllner angeiht, dee witter', dat dor wat Lustigis in de Luff leeg. Hee gung jo öberhaup unner alle Umstån'n mit.

Un soo also gungen se af.

De Kaptein smeet Paulaa noch 'n zärtlich'n Blick too un reep op Gebildt'sch: „Au revoir!“ Dat lekte verstunn se nich, un op denn zärtlichen Blick antwoort se em dormit, dat se em denn Rück'n wies. As se sick mit 'n glifgültigis Gesicht werrer umkeek, do weur se alleen in de Stuv.

Madam Haase weur allerdings oof dor; ober se sleup gans faß. Paulaa hol Luff¹⁾ un sleut²⁾ denn Toback'squalm un denn Sprietgeruch. Se dach suns ni vel öber de Welt noh; ober düsse Luff keum ehr doch gans besonner's werrerlich³⁾ vorr, un ehr Kopp weur gans lerri vun all denn dumm'n Snack. Se wor dorchut ni reuhrselig; se verlang gonni noh de Kolenner-Ritters — de weurn ehr in Brun'n genom'm langwili — se verlang — djä, am meist'n verlang se wull noh ehr lüttje Katt, un dee weur gestern wegloopen.

Doo gung de Dör op, un dor keum 'n roodis Gesicht mit Stockplackens⁴⁾ rin, dat seet op 'n wackelig'n Tiiv. Dat weur Krischon Kuhlengräber. Hee kunn kum sprekem! Hee meuf blooß 'n Zeeken, un Paulaa schenk em 'n Snapß in; hee brummel sunn bitten vor sick hen un drunk em ut.

„Nu givt dat hüt obend nix meehr!“ så see, as se em to'n tweetenmol dat Glas henstellt harr. Hee geev 'n Seufzer vun sick, weuhl in sin Wess'ntasch un freeg dor 'n tosomgelechts Popier rut.

¹⁾ holte Atem. ²⁾ schluckte. ³⁾ widerlich. ⁴⁾ Stockflecken.

„Dat is — vun Madam' Dhrt — vun Peeter! —
Muß ni — muß ni beuß sin — ick hevv dat — ick hevv
dat all 'n por Dog — 'n por Dog in de Tasch — jo.“

See meuf denn Breev open un lees em, oohne 'n
Mien to vertrecken. Hee weur vor veertein Dog in Liver-
pool schreben; un dor stunn in, dat Peeter jeh noch Hus
keim un dat he „binn'n in Schinaa“ Glück hatt harr.
Suns nix.

„Kummt 'e?“ freug de Barrer.

„Jo“, så Paulaa.

„Denn — denn krieg ick doch noch 'n Snaps, nich?“

„Nee.“ — —

„Na, denn adjüs.“

Un denn torfel hee af un brumm so wat, as: Denn
goh ick annerwegns hen.

See stunn mit denn Breev in de Hand op de eene
Sit vun denn Schenkdisch un smeet 'n heimlich'n Blick
noh de annere Sit. Dor seet de Rükenmurrer un snark
in ehr duppeltis Kinn. Paulaa lech de Steern¹⁾ op de
Toonbank²⁾; se weur so opgeregt, so weef, so . . . och, se
wuß selbs ni wat: se stamp mit ehr'n lütt'n Foot op de
Er³⁾. Un denn horch se noch boben, dor weurn se grod
sunn bitten lut un — jo: se wull Gesellschaft hem'm.
Se versteek denn Breev in ehrn Bus⁴⁾ un gung ut de
Dör un de Trepp rop.

Boben in de eerste Stuv seet'n de drie Mätens, Fer-
nanda, Cécilie un Hilda — dat sünd alle drie nüdliche
Noms. Se harrn 'n lüttje Petrooleumlamp op 'n Tisch
un Groggläser vor sick. Dat reuf noch Arraf.

Dat se lusti weurn, dat kunn man jem ni nohseng'n.

¹⁾ Stirn. ²⁾ Schenktisch. ³⁾ Erde = Fußboden. ⁴⁾ an ihrem
Busen.

Fernanda, dat weur sunn veerschreutige Brünette mit 'n Papageiensnobel, de wies verdreetli op ehr Glas un så:

„Du Paulaa, kannst du nicht noch 'n bißchen Beleuchtungsflüssigkeit für uns räubern?“

„Schick uns lieber die Kap'tane 'rauf!“ så Cäcilie, dat weur sunn swindsüchtige Blondine mit 'n Wullprück¹⁾.

Hilda så nix. Se seet in Gedanken un bekeek sich dat Deckblatt vun 'n Zigarrnstummel, denn wull se geern in Gang holl'n. Se weur de Dufte.

Paulaa weur nohdenkli. Ehr lüttje russ'sche Pehr-kopp weur soo vull, grod jek! Dor geef dat soo vel, wo se so geern mol öber sproken harr, wo se sich so geern 'n Rot in holt harr — ober mit düsse Mätens kunn se dor ni öber snacken, dat weur ehr ni meuchli. Ober se wull doch ni werrer runner. Hier weurn doch weenigens Froonslud, un dee weurn doch ümmer noch beter as Mannslud.

Doo geef dat mit eemol un'n op 'n Gang 'n Gepolster un Gegröhl; dat keum de Trepp rop, un se reeten de Dör wit open un keum'n rin: Herr Kaptein Tarm un Herr Siegfried Haase, de harrn sich breuderlich „umschlungen“ un weurn ganz glifmäsi duhn un ganz glifmäsi root int Gesicht, trotzdem se ursprünkli 'n ganz verschiedene Gesichtsfarm harrn. De Zoll-Assistent keum achter ran. See lach ümmer wie sunn Puter un reep „Pug, pug!“ un nu geef dat 'n wilde Lach in de Stuv. De Mätens freisch'n, un Paulaa, de wor vun ehr'n unbändig'n Freier in de Eck drängt; ober see weur ni bang un ei em mit krumme Fingern²⁾.

„Ich roop noh de Polizei!“ schree se in de heuchste Noot.

„Hier is de Polizei!“ reep doo mit eemol 'n Manns-

¹⁾ Wollperücke. ²⁾ liebte ihn mit krummen Fingern = fragte ihn.

stimm, un Kaptein Zarm wor bi't Gnick kregen un in de Eck smeten, un allns weur mit eemol still.

Paulaa keek vorr sich hen. Dat weur Peeter. 'n ameerikonsche Utgov¹⁾ vun Peeter, mit 'n Düffelrock an un mit 'n Vort²⁾; ober hee weur dat.

Hee neehm ehr sacht³⁾ bi de Hand un trock ehr mit weg. Se streek ehr Ponnyfrisur glatt un folg em, oohne to frogen un oohne sich umtolik'n. In denn „Kampf“ weur se tapfer west un bi de „Entführung“ weur se ru'i⁴⁾.

In de Döhr dreih 'e sich nochmol um un smeet 'n praktische Bemerkung hen:

„Ich bin eers bi 'n Börgermeister west, ee'r ich hier de Soken in Ordnung bringen deeh. Wenn eener noch meehr vun de Sok weten will, denn kann 'e man noh de Rotstüb⁵⁾ gohn. Adjüs!“

As de beiden buten in 'n Free'n⁶⁾ weurn, sä'n se nig to'nanner. Dat Werrer weur wirkli scheußli, de por Lichter op de Strot weurn utweiht⁷⁾. Se drück sich dich an em ran, un hee lech denn Arm um ehr.

„Na — Paulaa . . .“ fung 'e an. Ober denn wuß 'e ni wider.

Se neehm sin Hand. Se dach, dat weur Antwoort noog⁸⁾, obglif se jo eegentli ni mol wuß, worop dat 'n Antwoort weur. Se gung'n noh de Poppenmadam'.

Dor seeten se tosom'm: de Poppenmadam', Paulaa un Peeter. Peeter fung nu an mit 'n kott'n Berich öber sin Reisen; hee bleev ober bald steken. Hee nick Madam' Dhrt too, un denn stunn 'e op.

„Se seng'n Paulaa dat mull, ni wohr? — soo as wi dat asmoft hebbt; ich goh wildeß⁹⁾ mol eben weg un

1) Ausgabe. 2) Bart. 3) sacht. 4) ruhig. 5) Rotstube. 6) draußen im Freien. 7) ausgeweht. 8) genug. 9) indessen.

feup 'n bitt'n Greunfrom¹⁾ to Wihnach'n — un 'n por bunte Ricker — un 'n por Kleenigkeid'n to 'n Obenbroot."

Hee gung. Paulaa seet in't Soofa bi ehr ool' Leehrerin. Se harr dat Kinn op de Han'n stütt un keef vorr sich hen; ober in de ru'ig'n Dog'n vun de Poppenmadam' much se ni rinkiken. Se seeh de „Gemütlichkeit“ vorr sich, allns in sunn Nebel vun Toback'squalm un Spiritus, un dat Gehepor Haase seeh se, un de arm'n drie Mätens dor boben. Und dat weur wull to'n eers'n Mol, dat se öber de Welt nohdent'n deeh: se fung mit de Dogen an to pliern²⁾ un lehn' sich unwillkürli geeg'n de Poppenmadam'. Un to'n eers'n Mol in ehr'n Leben fung Paulaa an to ween'n.

„Na na, si man still, min leewe Deern,“ treus³⁾ Madam Dhrt an ehr rum. „Dat ward jo no' all'ns good; Peeter moft noch 'n Reis', un denn wars du sin Froo, wenn 'e trückummt. Un soo lang wohns du bi mi!“

„Jo? Sall ick wirkli?“ freug de Junge un küß ehr. Un de beid'n Froonslud fung'n nu an, mit 'n anner to flüstern. Un de witt'n Silhouetten blänkern vun de Wand dohl. De swatten, de hung'n gans in 'n Schatten.

„Ober — Krischon Kuhlengräber — sall dee bi uns wohn'n?“ freug nu de lütt Deern.

De Poppenmadam sweeg still. Se sweegen öberhaup beid' still.

Peeter spazier buten in Düstern in de dreckig'n Strot'n rum. In de lütt'n niedrig'n Hüs' plinker⁴⁾ af un an 'n gans lütt Riek dorch de Kattungardin'n. Mitunner funn man Kinnerstimm'n heurn.

Peeter muß an de „Gemütlichkeit“ vorrbi. In de

¹⁾ Grünfram. ²⁾ blinzeln, zwinkern. ³⁾ tröstete. ⁴⁾ blinkte.

Gassstuv weur dat dunkel; ober boben weur Lich, un dat schien, dat siß dor boben ook de Richtig'n fun'n harrn un siß eeni¹⁾ worn wårn. Larm meuken se weenigs'n's noog.

Peeter drück denn Hoot faß op'n Kopp un arbeit' siß geeg'n Wind un Snee um de Eed' rum noh de Hauptstrot, wo de groote Koopmann sin hellis Hus un sin hell'n Lod'n harr.

Un as 'e nu mit sin Poket'n unner'n Arm trückfeum, doo gung 'e nich dorch de Husdör, sonnern hee gung in denn Doormeg 'rin. Dat weur 'n swor'n Gang forr em; ober hee wull rôber noh denn Schupp'n un noh de lüttje Komer.

In'n Schupp'n weur dat düster. Lise hau mit de Been geeg'n de mör'n Bred²⁾. In de lüttje Komer weur dat ook düster. Peeter stöhn' un gung werrer trück öbern Hoff. Doo stolper hee öber wat — dor leeg wat in'n Weeg — dat weur 'n Minsch.

„Komt mol mit Lich rut!“ reep 'e lut.

De beid'n Froonslud feum'n rut. Bi denn Ingang vun de Infahrt dor leeg Krischon Kuhlengraber, mit dat Gesicht op de Steen.

Se böhrn em 'n bitt'n op. Hee weur slapp un oohne Leben. Se dreih'n em um. Hee weur doot.

Un de Söhn så ganz sach'n vorr siß hen: „Gott sei Dank!“

Sin Dogen un Paulaa ehr Dogen dreup'n³⁾ siß. De beiden drücken siß de Han'n un så'n niz. Paulaa streeß siß de Ponnyhor ut 't Gesicht. Ehr full in, dat Peeter ehr dorum beden harr un dat 'e secht harr, de ondlich'n Mätens dreugen nich sunn Frisur.

¹⁾ einig. ²⁾ mürben Bretter. ³⁾ trafen.

Un se weur jo nu 'n ondlichis Mát'n, un 'n erwussen¹⁾ Minsch weur se nu ook, 'n richtigis grootis „Fräulein“. Dat weur se alltosomen an düssen een'n Wihnachnobend worn.

¹⁾ erwachsener.



Um Kapp Hoorn.

Er hieß eigentlich Jan, wurde aber meistens „De Düwelskerl“ genannt, und den Namen trug er jedenfalls mit größerem Recht als seinen Anzug, der von den Trödlern und Pfandleihern der ganzen Welt zusammengekauft war.

Er lebte zu Hause bei seinem Vater, aß dessen Brot und gebrauchte dessen Kleider auf, soweit sie überhaupt noch aufzubrauchen waren. Seine Beschäftigung beschränkte sich darauf, daß er mit seinem besten Freunde spielte, und das war ein Rötter mit gestugtem Schweif, der auf den Namen „Munter“ hörte.

„Dee Hund is kläufer as twee Minschen,“ sagte er, „dee is soo kloof, dat 'e nich snackt; un da's ook man good; denn suns woer hee mit all de Dummheiten rutplagen, de ic in sin Gesellschaft moft hev, un da's beter, dat man doer vun stillswicht.“

„Och wat!“ sagte der Alte; denn wenn sein Sohn ihm auch nicht wenig Sorgen machte, so war er doch auch wiederum nicht wenig stolz auf ihn. „Du bruuks di wahrafti ni to schenier'n. Vertell man vun doomols, as du um Kapp Horn seilt bis — dreemol!“

Der Alte blinzelte dem Sohne zu, und der Sohn blinzelte wieder, und dann erzählte Jan:

„Dat fung doermit an — och nee, toeers mutt ic vertellen, dat ic von Hamborg ut in See gung. Min Dol wull mi weghe'm, un de annern, de holl'n mi all

for'n Buur'n, un doo hevv ick mi dat tooswor'n, dat se mi ni e'er werrersseh'n sull'n, as bit ick dreemol um Rapp Hoorn west weur.

Wi gungen von Hamborg ut, un uns' Schut, dat weur 'n Bark, un de Dol an Boord — ick meen denn Råpt'n — dat weur 'n banni grooten Esel.

Ich weur to glife Tid mit de ôbrige Besatzung bi'n Reeder un harr Munter bi mi.

„Is das Ihr Hund?“ freug de Reeder mi op Hoochdütsch.

„Jo,“ så ick op Plattdütsch, „da's min.“

Na, dormit weur de Sot good. As wi ober an Boord weur'n, freug mi de Råpt'n: „Is das dein Hund?“

„Gott sei Dank!“ sech ick, „hee heet Munter.“

„Na, denn pack man deinen Hund un smeiß ihn ans Land!“ så hee.

„Nee, dat doo ick nich!“

Nu gung't loos. De Tid weur knapp, Lüüd weurn swor to krieg'n; Rumdribers un Buttjes weur'n wull noch optodriben; ober 'n ondliche Mannschaff nich, un — kott un good: Munter bleev an Boord un ick ook.

De Dol weur 'n Esel, de eerste Stüermann weur so slapp wie 'n Tau, de tweete Stüermann weur 'n Landsmann vun mi, un ôber de Roß kunn man ni flogen; um all dat annere kümmer ick mi ni.

Munter holl sick ümmer vorr'n Fockmaß op, un datt weur kloof vun em. Hee keum nie op de annere Sit vun'n Grootmaß, wo de Råpt'n sick opholl.

As wi op hooge See keum'n, heet dat, wi weur'n no Saamaaifaa bestimmt.

„Dat is jo wull südlich um Rapp Hoorn, nich?“ freug ick denn tweet'n Stüermann.

„Düttmol nich, Jan!“ meen hee.

„Good!“ sech ick; „denn go ick af vun denn Kass'n¹⁾; ick mutt um Kapp Hoorn.“

„Ah, du wars wull blib'n!“ secht hee. Un denn feum'n wi no Kingston op Jaamaaika.

Nu harr de Dohl 'n scharpis Dog op mi. Ober ick deeh min Arbeit. Munter deeh oof sin Schuldigkeit, un de Dol harr oof nich denn geringst'n Grund, denn Hund een mit'n Foot to geb'n. Hee deeh dat ober doch op'n gans schändliche Wis', un doo krieg ick mi 'n Schippsammer her un neih²⁾ em doermit een öber de rechde Schuller. Na, doer leeg hee lingelangs op't Deck.

„Das solls du mir büßen!“ reep hee.

„Jo, kumm man 'ran; denn künnt wi glif reine Recknung maken,“ sech ick.

Ober hee harr jo wull keen Kleengeld bi s'ck, un doo leet'e de Joll to Woter fiern³⁾ un an't Land roo'n.

„Paß op!“ flüster mir de tweete Stüermann too, „du kumms in'n Sporputt⁴⁾!“

Na, bald dorop lech' denn oof de Joll werrer an, un wi freegen drie Kunstoblers an Voord; ick sull an Land un in't Lock.

Munter wull oof mit; ober de drie Kerls versichern mi op Engelsch, se harrn keen Arrestbefehl forr Hun'n. Na, doo muß dat arme Vees jo trüchblib'n, wenn't oof noch so dull hul' un jammer; ober de Stüermann verspreuk mi dat, hee wull op em passen, un hee meen oof, dat weur bald allns werrer in Drnung, wenn ick nich to fragbosti weur.

„Wat hett hee dat Tier mit'n Foot to petten?“ så ick.

¹⁾ Kasten = Schiff. ²⁾ haue. ³⁾ flott machen. ⁴⁾ Spartopp (Gefängnis).

„Dat Tier hett jo 'n vel beteris Hatt¹⁾ as deeool Esel — un dreemol so veel Verstand.“

„Nu swiig man still!“ så de Stüermann. Un doo roo'n wi an't Land. Ick feum direkt in'n „Sporputt“. Dat weur also 'n grooten Ruum mit holt'ne Bänk un 'n steenern Footborrn, dor seet de dicke Dreck op, un dor binn'n weur de beuseste Gesellschaft vun dreckige Spanjolen, Engländer und Froonslud, wo ick jee in west bin, — un ick bin all in manche west.

Se funn'n all man slech eng'lsch spreken, un dat funn ick ook.

Eener freug mi, wat ick stohl'n harr, un een vun de Froonslud freug, wievel ick dood slogen harr.

Doo smheet ick 'n por vun de Bänk runner un lech mi selbs dorop, un wall wi ni natt un ni dreug in'n Liiv freegen, weur dat man 'n schwachis Bergneugn. Na, soo vergung denn de Nach, un an'n annern Dag feum ick vorr'n Richter, un doer weur ook de Råpt'n un de Konsul un'n Barg Minschen, de all utseehn, as wenn se mi op de Stell opkneup'n wull'n.

De Richter lees wat ut sunn grootis Protokoll vorr, wovun ick keen Woort verstunn, un doo freug hee mi, ob ick dree Pund betohln wull.

„Nee,“ så ick, „dor heck²⁾ man verslucht weeni Luß too.“

Ob ick denn in't Gefängnis wull?

„Nee, ick will leeber an Voord un toofiken, wat de Hund doer moft; da's nämli min Hund. ‚Munter‘ heet' e — jo.“

Dorower lachen se all, doo woer ick argerli un så too denn Richder, de Råpt'n weur 'n Esel, un hee harr

¹⁾ Herz. ²⁾ heck = hev ick = hab ich.

min Hund, wat'n unschulligis Tier weur, een mit'n Foot geben, un denn harr ick öberhaup gonni no Jaamaaifaa wullt, sonnern in Geegendeel um Rapp Hoorn, un ergends woo, an'n gewisse Stell, doer leeg 'n Muulschell, un dee funn'n se alltosom krieg'n, wenn see se geern hem'm wull'n.

Nu woer de Dol fűerroot; de annern verstun'n jo wull ober ni vel doervun, un doo lech sief de Konsul dor-
twischen, un mit de dree Pun'n woer dat in Drnung brocht un reguliert — un twee Schilling sull ick noch uterdem betohln.

So, tåuw man¹⁾, dach ick. Doo gung ick mit denn Doln dol no'n Hob'n. Ick beu²⁾ mi an, ick wull dat groote Protokoll dreg'n, wat hee unnern Arm harr, ober hee keef mi so schul'sch³⁾ an un så, ick funn dat lich in't Woter fall'n lot'n, un dat weur doch schod; denn dat weur n besonneris Boof, un sobald ick werrer Geschichden mok'n' deeh, wor dat in dat Boof indrogen un denn muß ick an't Land un kreeg Isenmanschetten an.

Ick tåuw⁴⁾, bit wi an'n Stell keum'm, wo keener uns heur'n funn, un denn brumm ick twischen de Tåhn, as ick so gans dich neben em gung: „Du hoochdütsche Paaviaan — jo glup⁵⁾ mi man an! — ick hau di dorch un mok Labzkau ut di, wenn du noch mol werrer min Hund to neeg kumms un 'n armen Janmot⁶⁾ dree Pund vun de Hüür aftreck⁷⁾.“

Hee knurr' nu wull gans wild, så ober keen Woord. Un as wi an Woord keum'm, leup'e glif dol in de Kojüt.

Ick gung nu no de Back, un doer harr Munter mi benoh opfreten vorr Freud. Doo reep ick denn Koch, de weur geegen denn Hund un geegen mi immer good west,

¹⁾ Warte nur! ²⁾ bot. ³⁾ argwöhnisch. ⁴⁾ wartete. ⁵⁾ glöze.
⁶⁾ Seemann. ⁷⁾ abzieht.

un hee så mi, ick sull 'n bitten taub'n¹⁾, hee wull uns Middageten geb'n, 'n rech goode frische Supp, mit Fleeschklüten un Fleesch.

Doo hol ick min Harmoonikaa her un fung an, all de Melodie'n to spel'n, de ick vun to Huus kenn', un Munter stunn bi mi un bell jeedismol, wenn 'n annere Melodie keum, grod wie sunn wirklich'n Wunsch, de de Leeder kennt.

Nu keum de eerste Stüermann; hee sull mi in'n Dybrach vun denn Dol'n frog'n, ob ick arbeien wull.

„Ick arbeie all wat ick kann!“ så ick un lech loos mit'n nee'e Melodie.

Ob ick denn noh denn Dol'n in de Kojüt dofsom'm wull.

Ick gung dol, un doer weurn de beid'n Stüerlud un de Kapt'n tosom', un de Dol harr dat Protokoll vorr sich, un doo lang' hee mi 'n Ferrer hen un freug mi, ob ick dat unnerschrieb'n wull, dat mi de Hür forr 'n Moonaat astrocken woer, wall ick ni arbeien wull.

Ick bekeek mi de Ferrer un så denn, ick kunn man flech schreib'n.

„Du brauchst nur dein Zeichen darunter zu setzen,“ meen hee mit sin feut'n Griintje²⁾.

„Na, minwegen!“ sech ick. Un doo neehm ick dat Dintenfatt un geet dat öber dat ganse Protokoll ut.

„Soo, nu's dat quittiert!“ sech ick.

„Un nu solls du auf die Festung!“ schree hee.

Dorop woer de Zoll werrer in't Woter dohllot'n un rinrudert; willdeß gung ick ober noh'n Koch un neem mi 'n ondliche Potschoon Suppun Fleesch, um wat in'n Liiw to hem'm, wo ick vun tehr'n kunn, un Munter freeg all de Sehn'n un Knok'n, un denn keum'm de drie Pußen³⁾ werrer.

1) warten. 2) mit seinem süßen Grinsen. 3) Polizisten.

De Hund sprung oof mit in de Foll, as wi afsteuten deeh'n, un ick hev jem dat flucht un swoern, dat ick jem all mit'nanner dootslog'n deeh, wenn Munter ni bi mi blib'n droff.

Nu feur'n se mi in denn Festungshoff, wo all 'n ganse Keeg Gauners opmarschirt weur; se lengn uns Isenmanschetten an un sleugn uns porwis in Red'n. Dor weur oof sunn lang'n, mogern Mulatt mang, de wor an min Handgelenk fasshoft.

„Du bis mi oof 'n nette Voogelscheuche!“ sech ick to em un moß 'n lütten Ruck an de Red, dat hee wackeln deeh.

„Wo süllt wi jeh hin?“

„Nach Spanishtown,“ secht hee un schult op denn Hund, de bleev immer bi mi, trotzdem de Sullboten em wegjogn wulln.

„Beholl din Dogen bi di!“ sech ick to em; „du bis 'n mogern Bengel, du süß mi benoh ut, as wenn du Fuß hars, denn Hund optofreten — ober nich ut Leev.“

Un denn feum'm wi rut op'n Isenbohnstattschoon un worn in'n por op'ne Wogens rindreiben wie sunn Beehtransport.

Un dor wor ick vun Munter trennt. Un doo fohr ick fivuntwintig Mil'n forr umsunß landinwärts mit dat ganse Deevsgesindl; ober ick keef de Kerls kuum an; denn ick weur truri, dat ick min best'n Fründ verlorn harr. —

Un ick muß dor immer an denken, wie dat arme Beeß rumloopen deeh un noh mi soch un vorr Hunger frepiern deeh', un ick geew denn Mulatt 'n Buff mit'n Kopp; denn an erg'ndeen muß ick min But utlot'n.

Wi fohrn schreckli langsam — dat weur notürli blooß, um uns to argern — un dorbi 'n unuttstohliche Hitt; un as wi denn endli an Dort un Stell sünd: wer kummt dor op mi toosprung'n?

Dat weur richti Munter, un harr de Tüng wit ut'n Hals hang'n.

Ich smeet mi platt op de Eer dol un reet denn Mulatt mit un küß dat ool stäubige Vees — ich meen denn Hund — op de Snut, un vun nu an weur'n wi ober oof Frün'n for de Ewigkeit.

Doo worn uns de Ked'n afnom'm un wi worn in'n grooten Hoff rinjogt, un as de Sullboten Munter rutjogn wulln, fohr hee jem in't Gesicht, un doo muß de Offzier lachen, un doo kunn de Hund dorblibn.

Doo worn wi in de Muntur steen, dat weurn nette Kledoschen: Büxen un Jacken ut Sacklinn'n un 'n roode wullne Mütz, un trüggwarts op'n Puckel un langs de Been dol stunn mit ganz düttliche Bookstob'n: „Santa Maria-Distrikts-Prison Spanishtown.“

Munter kenn mi in düssen Optoch gonni werrer; ober doo re' ich em op Plattdütsch an, un dat hülsp.

Dat weurn 'n por swore Moonaate, düsse twee, un weur dat ni um denn Hund sin wegen west, denn harr ich, gläub ich, de Schildwach dootprügelt un mi doodscheeten lot'n.

Ober wenn man forr jeemand op de Welt to sorgen hett, denn mutt man sich jo trüchholn.

Doers wulln se hemm, ich sull Steen floppen, rech sunn hatte Rieselsteen; ober ich vertell jem, dat 'n Seemann vel to sine Han'n harr, un as se mi doch denn Homer in de Fus steeken, fleug ich mit alle Gewalt rin in denn Hupen, dat 'n Steen in de Heuch fleug un een vun de Kunstoblers de Borrertähn insleug.

„Entschuldigen Sie,“ sech ich, „ober nu künnt ji selbst seehn, min Han'n sünd an sunn Arbeit ni geweunt.“

Un soo gung dat mit allns, wat se mi to doohn geeben.

Ich sull for dat Deewsgesin'l de Wäsche waschen;

ober ick reet dorbi dat ganse Sacklinn'n twee; denn sull ick werrer dat Lock, wo wi in sleeper, reinmoken; ick geut Woter op de Steen un op de Wan'n, neem denn gansn Supen Sacklinn'n, steek dor 'n Stock rin un wisch dormit denn Footborrn op.

Doo leeten se mi endli in Ruh mit min Hund; ober wi all beid weurn benoh vorr Hunger krepieret, denn denn Hund geeben se gonnix, un ick kreeg bloos des Morgens 'n Schottel Ris un des Obens 'n Happen Flesch so groot wie'n Propp'n vun 'n Beerbutt, un wenn dat noch twischen twee Mann deelt war'n fall, denn mót se jo beid moger war'n.

Endli worn wi werrer freelot'n un wi keum'm trügg no Kingston; dor leegen söben Pund forr mi bi'n Konsul; de Schut¹⁾ weur ober all lang affeilt.

Munter un ick, wi verschaff'n uns nu eers mol 'n rech goodis Fudder, un doo freug ick denn Konsul, ob hee nich 'n Hür forr mi harr.

„Wohin wills du?“ freug he. „Jo,“ så ick un keef Munter an, „wi sulln jo eegentli um Rapp Hoorn.“

„Dahin kanns du diesmal nich kommen; aber hier is eine Heuer nach Hamborg surück, wills du sie annehmen?“

Ich keef denn Hund an, un de Hund keef mi an, un doo bell hee; dat weur flor, hee wull sengen: „Ach wat! wi künnt jo noch immer um Rapp Hoorn kom'n!“

Un doo fleug ick in, un soo keum'm wi werrer noh Hamborg trück.

Dor gung'n Munter un ick denn nu an't Land, nn dat eerste, wat ick deeh, weur, dat ick Geld for'n ganß'n Antoch utlech, rech sunn fein'n, blau'n Düffel, un'n Por feine Stebels un 'n stib'n²⁾ Hoot; forr Munter koff ick

¹⁾ Schute, hier verächtlich für das Schiff. ²⁾ steifen.

'n Halsband mit'n Messingslott; wall hee sück dor ober weeni um kummern deeh, hevv ick dat all denn eersten Obend an'n lüttjis Fräulein op Sank Pauli verschenkt.

Dor gung dat in de eersten Dog banni lusti too, un eers gung Munter oof immer mit; ober een'n Obend dreew ick dat min Fründ doch gor too dull, un doo bleev hee to Hus, un hee keef mi an un schüttel de Dohr'n un dreih sück rund rum wie sunn Knuul Goern¹⁾ un toleg wull 'e mi gonni²⁾ meehr ankiken.

Un eenis Dogs dor finn ick em, un dor licht hee un zittert an'n ganz'n Liiv wie vun't koolle Feber.

Ich full düß'n Obend de lüttje Deern op'n Danzsolon drop'n; ober ick bekeef mi denn Hund, un doo muß ick an Spanishtown denken.

Doo smeet ick min fein'n stib'n Hoot op de Ger, neehm Munter op de Kneee un deck em mit min oole, toret'ne Sack too, un as hee doch noch zittern deeh, lech ick oof min oole Büx doröber. Un soo seet ick de ganze Nach bi em un geew em ut'n Schottel Woter to drink'n.

Gottverdammi — de Thron'n keum'm mi in de Dogen; ick dach ni meehr an de Deern un nich an denn Danzsolon, bloos, wie ick min Mot³⁾ werrer gesund kreeg.

Morgens weur dat rein to'n Berzweifeln; ick harr all min ganzis Geld verpußt; ober ick kreeg de Adress vun'n Hun'ndokter, un doo nehm ick denn de nee'e blaue Büx un goh dormit noh'n Treudler. Ich kreeg Geld, un denn Hun'ndokter funn ick oof, un Munter kreeg Medizin, un Obens keum de lüttje Deern un soch mi in min Logis op.

„Ich hevv keen Geld,“ så ick to ehr, „un Munter is oof krank; du muß alleen utgohn!“

¹⁾ Garn. ²⁾ gar nicht. ³⁾ Maat.

„Wat geiht mi dat Geld an,“ secht se, „un wat geiht mi din Hund an. Du bis’n fixen Kerl, kumm, goh man mit.“

Un doo gung ic̃ mit ehr, un düttmol traktier’ se mi. Un as ic̃ werrer to Hus keum noh denn Hund, doo gung em dat banni flech.

Ich nehm nu de nee’e blaue Wess un denn Hoot un de fein’n Stebeln — un loop dormit noh’n Treudler, un denn noh’n Hun’ndokter.

Un as ic̃ denn nu in min Logis harr un wi alleen weurn, doo pack ic̃ em bi’t Gnick un drück ’n bitt’n fass too un sä em, he selbs weur zwoers ’n groot’n Esel; ober denn Hund dor muß hee werrer gesund mok’n, suns full hee in sin Leb’n keen Hund meehr kurier’n.

Hee schree un be¹⁾ un quassel ’n Barg dumm Tüg tosom, toles meen ’e ober, de Hund harr verlich dat Klimafieber un ic̃ deeh wull am besten, glik mit em dorhin to reis’n, wo hee to Hus weur.

So, dor leeg wat Wohrschijnlijkis in. Ich nehm nu ook de feine blaue Jack un weg dormit noh’n Treudler. Ich kreeg dor tein Mark Banko in Gold forr, un ’n ooln grau’n Rock mit lange Scheud²⁾, de an de Ger slepen. Obens neehm ic̃ denn Munter unnern Rock un gung mit em noh’n Lübecker Bohnhoff, un dat kann ic̃ joo sweur’n, keen Minsch holl mi for’n Seemann, de op’n lange Reis west weur.

Un dat weur nu merkwürdi: je neeger wi no Hus keum’m, je meehr verhol³⁾ sich min Reis’kamerod.

Hee harr ondli werrer blaue Dogen freg’n un hee lick mi de Hand un keef mi an, un ic̃ muß dolfiken — un hevv soo bi mi selbs dacht, wat wi Mannslüd doch eegentli for swache Kreatur’n sünd, un dat dat doch vel

¹⁾ bat. ²⁾ Schöße. ³⁾ erholte.

lichter is, sin goodies Tug to verkaupen un uttofnipen, as dor blihn un sich nich verfeur'n lot'n.

As ick doo langs 'n Strand mit Munter op de Hacken no Hus gung, doo reepen de Lüd, de dor buten stun'n un Wörmer soch'n:

„Halloo! Wat kummt denn dor fo'n¹⁾ Mormoonenpreester her?“

„Dat bin ick!“ så ick un trock dorbi de Rockscheud in de Heuch.

„Wahrafti!“ reepen se. „Du, da's 'n feine Jack, de du bi doer anschafft heß! Is dee oof mit um Rapp Hoorn west?“

„Jo, all dreemol,“ så ick. „Frogt Munter man, dee swinnelt joo nix vorr.“

Un doo keum ick to Huus no min Dol'n, un mit denn hebb ick denn Rock tuuscht.

¹⁾ für ein, sprich „von“.



'n Wihnachenabend.

(Vun 'n Stadtmînschen vertellt.)

Den Dag vorr Wihnachenabend harr dat sneet un ick weur noh Rugenwarder rutgohn, wall Rugenwarder so wunderhûbsch utsütt, wenn dor sunn Sneedek ôber utbreed¹⁾ is. In de Nach full noch meehr Snee — un noch meehr — un noch vel meehr, un dor weur nu gonni wider an to denk'n, dat ergend 'n Mînsch noch noh de Stadt komen funn. Un de Elv²⁾ weur toosror'n.

Ïck weet ni, wat dat eegentli is: 'n Wogen oder 'n Sleden oder blooß 'n Perd mit Gold opwâgen. Ïck hebb nie soo vel Gold op eemal to seehn kregen, un ick will oof hoffen, dat ick nie soo vel to seehn krieg. Ober de Weert så to mi: selbs wenn ick 'n Sleden mit Gold opwâgen wull: denn wor mi dat oof noch nix nûgen. Dat geev eben keen'n Wech, denn man fohren funn; ick muß blib'n. Telegrophiern — jo, dat funn ick. Un soo telegrophier ick nu also 'n gans'n Breev noh Hus. Un de Snee steuber un steuber, un ick weur banni vordreetli, un denn stolper ick dorch de Sneebargn hendorch un 'rôber noh de „Transpiratschoon“, dor wull ick minen Wihnachnobend fiern.

Wat dat is, de „Transpiratschoon“? Djâ, wenn ick oprichti sin sall — denn weet ick dat selbs ni. De Fischers wüllt dor ni mit rut. Dat is 'n Nom, denn se vun 'n Rauffahrteifohrt mitbrocht hebbt. Ïck denk mi, dat sall

¹⁾ ausgebreitet. ²⁾ Elbe.

ursprüngli so vel heeten wie „Dreieinigkeit“, nämli „Trinidad“ oder „Trinitaatis“. De Fischeß mögt sunn Roms geern lid'n; ick gläub ober, wat se bedüd't, dat weet se selbs ni. Ober dat is 'n Rom vun 'n Gebäude in Augenwarder. Mitten in Augenwarder liggt dree lüttje niedrige Hüs'; een is gewissermoß'n in dat annere rinkeilt un schrob'n¹⁾; de Scheedwann'n²⁾ sünd man ganz dünn; un denn sünd dor soß lierlüttje³⁾ Finstern, 'n gemeinschafflichen Kooßfang, dree Bredergiebels⁴⁾ un twee Döhrn. De Kunstrukschoon to erklä'r'n: dat is unmeugli, un unmeugli is dat ook to erklä'r'n, wie dor dree Fomilien inleben künnt — tosom un doch jeede for sück — oohne dat se sück in ehr Näsen un Bettstell'n un Weeg'n⁵⁾ un Vorrerdoosen un Holthupens un Snapsgläser vorgript⁶⁾.

De Lüd dor hebbt allns gemeinschaffli un doch hett jeeder sin Geg'ndoom. Mitunner strid't se sück wull 'n bitt'n; ober hau'n doot se sück nie; se bestoht op jem ehr⁷⁾ Rech, borgt 'n anner allns un forrert dat pünktli trüch. Dat Leben drückt hatt⁸⁾, un dor stemmt se sück geegen. Dat is nootwenni, dat man dat deiht, un also dooht se dat ook.

Düssen Wihnach'n drückt dat Leben werrer orig⁹⁾ hatt dor dröben in de „Transpiratschoon“. Denn ganz'n Harms öber harr dat keen'n Fischfang un keen'n Berdeens geben.

Dat wuß ick, un ick harr all vorrdem 'n Korb mit Beer un Kaffeboohnen un Zucker un lüttje Holtpipen un Swatten Krusen¹⁰⁾ röberschickt. Ick weur jem ook oohne Korb willkom'n, dat wuß ick; ober n' Korb blivt doch

¹⁾ eingefeilt und geschoben. ²⁾ Scheidewände. ³⁾ winzig kleine. ⁴⁾ Brettergiebel. ⁵⁾ Wiegen. ⁶⁾ vergreifen. ⁷⁾ jem ehr = ihrem. ⁸⁾ hart. ⁹⁾ gehörig. ¹⁰⁾ „Schwarzen Krausen“, feingeschnittener Raufabak, der aber auch geraucht wird.

ümmer'n Kory, besonners Wihnachnobend. Ick bück mi dorch denn Döhrroh'm¹⁾ un harr em benoh op de Schullern mit in de Stuv rinnoh'm'n.

„'n Obend! Freuli Feß!“ så ick.

„Freuli Feß!“ så'n se.

Alle dree Fomilien seeten in de Stuv — in de grottste Stuv! — un dee weur noch so lütt, dat ick dat gonni mog²⁾, joo to seng'n, wie lütt se weur. In de Stuv geev dat also soß groote Winschen un dree Kinner, uterdem noch 'n Petrooleumlamp, twee Weeg'n, 'n Kiff'nbank³⁾ mit gestoppte Polsters, 'n Disch, 'n Komood, dree Steuhl, 'n Holtkiß un denn noch Kinnerwäsche un Fischertüg op de Lin' — un denn ick selbs. Nee: ick hevv noch denn Racheloben⁴⁾ vorgeten — un 'n Schrank, de an de Wand hung.

Dat weur warm in de „Transpiratschoon“.

Buten snee dat noch ümmer lusti wider: man kunn nich mol de Brandung heur'n. De Snee feg' geeg'n de lütt'n Finsterschiben wie de Vess'n⁵⁾ öber sunn Deckfinster op 't Schipp. So af un an feg'e ook mol 'n bitt'n dorch de Döhrriß. Ober dor wor ni wider op acht't, un also kümmer ick mi dor ook wieder ni um. Ick sett mi also dohl. Un nu mutt ick wull eers mol vorstell'n:

Hier is also Rodl⁶⁾ — dat is de Weert in düsse Stuv; hee is man lütt, ober stämmi, breetschulleri — mit 'n dick'n Kinnbort un 'n grootis wullnis Dook um Hals. Hee plinker⁷⁾ un drück dat eene Dog too un keef soo op de nee 'e Holtpip dohl, un denn nick 'e un så: „'n good'n Toch⁸⁾ hett se; se brennt blooß eers 'n bitt'n op de Tung. Hm. Prachvoll'n Tobak!“

Dat weur sin Dank, un dee spiegel sück in sin gansis

¹⁾ Türrahmen. ²⁾ wage. ³⁾ Kistenbank. ⁴⁾ Rachelosen. ⁵⁾ Vesen.
⁶⁾ Karl. ⁷⁾ zwinkerte. ⁸⁾ Zug.

Gesich un segen¹⁾ all de Veerbuttels, de dor op'n Disch stun'n un de op min Ankunf täuben²⁾ deehn.

Un dor seet also Theedje³⁾, Rodl sin Brooder, de weur jünger un toger⁴⁾ un harr 'n week'n, sinen Vort; ober sin Gesich harr soo wat Trurigis un Verdreetlichis. In 'n Sommer weur sin Froo begroben worn, un se harr 'n lütt'n Fischer mitnohmen, de weur doot to Welt komen. Theedje seug⁵⁾ an de Pip un kümmer sich dor ni um, ob de Toback op de Tung' brenn ober nich. Hee nick sunn bitt'n mit 'n Kopp: dat weur sin Dank, un dat weur oof genoeg.

Un dor seet also Jan, de Cousin vun de beiden, dat heet: sitten deeh 'e nich, hee sprung in de Heuch un stott sich oof richti denn Kopp an de Deck. Hee harr keen Vort un weur 'n slank'n, breetschullerig'n Ries; ober hee weur man noch 'n Brack vun 'n woghalsig'n Seemann un Raufbold; hee harr 'n Knacks weg. De lang'n Reisen un de kaneelfarbigen⁶⁾ Deerns in de Malakfastrot, de harrn em meehr mitnohm'n, as dat for 'n Fischer good is, de sich un sin Fomilje mit Arbeit ernähr'n fall. Hee weur grens'nloos goodmeudi un grens'nloos lichtsinni, un vun wegen sin Kränklichkeit weur 'e fuul; ober denn mit eemol freeg 'e dat mit de Arbeitswut, un wenn e' denn mol wat dohn harr, denn wull 'e mit natte Wor'n⁷⁾ bestohlt warn. Hee weur eitel un bescheiden, un mit sin Geschicht'n weur 'e lächerli — öberhaup: sunn Mischmasch vun Kind un Galgenstrick. Hee bedank sich bi mi mit 'n lange Red'; hee wull mi 'n Stoohl anbeeden un reet allns dorbi dohl, un denn vorleure 'e de Pip, un denn versicher hee, dat 'e nie wat vorleern deeh, un denn

¹⁾ segnete. ²⁾ warten. ³⁾ Roseform von Theodor. ⁴⁾ näher. ⁵⁾ sog. ⁶⁾ zimtfarbig. ⁷⁾ mit nassen Waren.

feut 'e¹⁾ denn gleunig'n²⁾ Toback mit sin hatten Fingern an un stopp em werrer in de Pip, un Sand un Sogspeun³⁾ un lüttje Wullfodens⁴⁾ de stopp 'e oof mit rin, un denn trock 'e⁵⁾ un spee un sweur uns too: dat geev nix, wat de Winsch ni smäufen kunn — utgenomen Guaano. Dat harr 'e eemol op See vorsocht, un doo harr 'e denn gans'n Dach öber buten in de Gallioon sitten muß!

„Na, du Untier, wars du nu bald mol werrer vernünfti!“ så doo 'n flore un deepe Stimm. De Stimm keum vun de Riss'nbank her, un de Stimm, de lach.

Dat weur Tille, Jan sin Froo. See så selbs: se harr em nomen, „wall een em doch nehmen muß, wenn 'e ni in't Arbeitshus steken warn full.“ Öber dat geev oof noch 'n Grund, de weeniger prakdisch weur. Borr soß, söben Johr weur de Ries' noch 'n hübsche Ruin' west; besonner's harr 'e prachvull danst! Un Tille much so geern dan's'n! Leidenschaftli! Un ebenso geern much se ehr'n Galgenstrick lid'n, wenn oof ni grod op 'n reuhrselige Ort un Wis'. As de Ries' glif noh de Hochtid schwach wor, doo fohr se gans alleen rut op de See, obglif se wat Lüttjis hem'm full. See roo 'n por Mil'n wit un lech de Nett'n⁶⁾ ut, un denn keum se to Hus un sleup 'n por Stun'n un denn smeeet se denn Korb mit Fisch op 'n Nacken un slex⁷⁾ dormit in't ganse Kerchspill 'rum.

Se kreeg ehrn Jung, un denn fohr se werrer op de See rut un slex mit denn Korb un schimp op Jan, wenn 'e 'n rech dumm'n Streich moft harr, un eben so gau⁸⁾ weur se werrer good mit em.

Düt Froonzimmer harr 'n Gesicht wie 'n Kind, un

1) faste er. 2) glühenden. 3) Sägespäne. 4) Wollfäden. 5) zog er. 6) Netze. 7) schleppte. 8) schnell.

dat Gesicht seet op 'n hoog'n, slank'n, breetschullerig'n Körper; se harr 'n Hals un 'n Bruch wie sunn oole griech'sche Stotü¹⁾, Han'n un Been wie 'n Mann; ober de Knöcheln, de Feut un de Gang, de weurn wie bi 'n Dom'²⁾. Kräfte harr se for een Mann, ober Will'n for dree.

Se weur een vun de richdig'n Froon ut 'n Volk: ehr Leev weur unerschöpfli, obglif se wohrschinli öber denn Begriff „Liebe“ noch niemols nohdacht harr oder em bi Nomen nennt harr.

To all düsse Betrachtungen harr id' grode Gelegenheit; id' funn nämli vun de Gespräche in de Stuv in düssen Dogenblick abslut nix vorstohn.

Tille harr nämli ehrn Galgenstrick eers vorr kotten werrer 'n neeis „Pfand der Liebe“ schenkt. Dat weur 'n lüttje zierliche Deern, dee grov³⁾ ehr lierlütten roosenrooden Nägels in de griech'sche Bruch rin un seug.

Scheniern geev dat hier ni. Tille smeet 'n Blick noh mi hen un meen: „Hee kennt dat wull selbs vun to Hus,“ un dat Doof, wat se eers flink öber de Bruch deckt harr, dat wor nu dortoo brukt, um nohtodreugen⁴⁾, wenn de Quell for de lüttje Sugschiv⁵⁾ too rikli loopen deeh. Un jeedis Mol, wenn dat passiern deeh un se keum ni flink noog mit dat Doog, denn fung de lüttje Snobel luthalf an to schreen. Denn wor 'e werrer stillmoft, un denn leup de Quell werrer öber, un denn geev dat werrer Hallooh!

Wie gesecht: scheniert wor sich hier ni. Dat weur hier eegentli 'n Weeg'nstuv⁶⁾, un nu stun'n de Weeg'n lerri.

Neben Tille seet Eine, dat weur Rodl sin Froo. Se weur man banni smächdi un zort, un se harr twee ehrliche,

¹⁾ Statue. ²⁾ Dame. ³⁾ grub. ⁴⁾ nachzutrocknen. ⁵⁾ Saugscheibe. ⁶⁾ Wiegenstube.

graue, wachsome Dogen, un dormit keet se ümmer afwesselnd denn mol noh ehrn Mann hen un denn mol noh denn lütt'n Fischer in ehr'n Arm. Dat weur sunn kottstämmig'n Bielfrosch un Schreehals, un dee leeg nu unglücklicher Wis' an 'n arme, mogere, swache Bruch, de weur oof ni mit 'n Dooch toodeckt.

De lüttje Fischer schree benoh in eens 'n foort. Hier weur to weeni, un dor weur to vel.

De drüdde Persoon op de Riss'nbank weur de vole Jan, Eille ehr Swiegervarrer. Hee seet dor un harr sin Enkel in 'n Arm, dat weur 'n lütt'n Jung vun soß Johr. De Jung weur banni meud, hee sleup halv un linger¹⁾ soo vorr sich hen un wun'n²⁾ sich un zappel. De Dol meuf em ru'i un drück em an sin grobe, geslickte West un fiedel mit em³⁾ un vertell em Geschich'n. Keen Murrer harr meehr Geduld hem'm kunnt as düsse Wittkopp un Ehrenmann, vun denn se in Rugenwarder vertell'n deehn, dat 'e alle söben Doodsün'n op 'n Gewissen harr. Ober dorfor harr hee düssen Jung leev, un dat weur 'n Leev wie man se in 't vole Testament find't, oder in de ool'n nordisch'n Saagen, oder oof suns af un an in 'n Leben an de sunnerborsten Stell'n.

Denn Jung harr de ool Jan ümmer bi sich: nachs in sin Bett achter de spon'sche Wand un dogs bi de Arbeit — wenn 'e oberhaup arbeit'n deeh. De Lüd vertell'n, dat de Dol Hunger liden deeh, um man bloof een'n Schling noh'n annern op de Kant to steken⁴⁾ for sin'n lütt'n Afgott. Ober wenn 'e wirkli hungern deeh — un ick hebb keen Grund, doran to twifeln — denn entschädig' hee sich jeedenfalls bi denn Schrank, de an de Wand

¹⁾ „lingern“ so viel wie leises, wimmerndes, gewöhnlich ungezogenes Weinen. ²⁾ wand. ³⁾ herzte ihn. ⁴⁾ zurückzulegen.

hung. Hüt obend oof. Af un an stunn 'e nämli op, mit denn Jung op 'n Arm, un gung noh denn Schrank hen un brumm so wat vorr s'ck hen un grappel¹⁾ dor mit de Fingern rum, un denn glücks 'e sunn bitt'n, un denn gung 'e werrer trüch un meuf sin Schootkind ru'i. Un bi allns, wat 'e deeh, sung hee, grod as wenn 'e fin'sch worn wär. Un wat 'e sung, dat weur sunn tosomgeflickt'n Krom ut 'n Gesangboof:

Loobt Gott, ihr Christen allsugleich,
 Loob sei dir, oo Iesuu Christ,
 Daß du Mensch gebooren biß,
 Behüt uns vor der Hölle.
 Seit er auferstan'en is,
 Looben wir den Herrn Iesum Christ.
 Halleelujah, Halleelujah.

Dat wor oberhaup 'n gelung'n Wihnachnobend düsse Obend. Keener verstunn, wat de annere seng'n deeh; ober dat schenier wider ni. Schließli schenier mi dat oof ni meehr. Dat Gespräch gung ümmer vorrfeutsch²⁾ wider. De Pipen un de Toback deehn ehr Deel dortoo, un besonnerß dat Beer!

Tille stunn op un gung an denn Oben³⁾, um Kaffe to maken; dorbi snack se ümmer ober de Schuller weg mit de annern, un dat Kind harr se an de Brust. Wi Mannslüd meuf'n de Buddels lerri, de op 'n Disch stun'n; blooß de Dol drunk ni mit; hee bill s'ck dor wat op in, dat 'e noch 'e 'n Drüpp'n vun dat „Giff“ in 'n Mund nom'n harr, dor meen'e dat bayer'sche Beer mit. Un wi snacken ümmer wider, un mitunner keum dor sunn Bers vun denn Dol'n sin Reed mang, wo 'e sin Afgott mit begäuschen⁴⁾ deeh,

¹⁾ grappeln = tastendes Greifen. ²⁾ wörtlich so viel wie „vorsüßig“, dem Sinne nach so viel wie: ununterbrochen gleichsam immer einen Fuß vor den andern setzend. ³⁾ Ofen. ⁴⁾ beruhigen.

un Rodl neehm ru'i sin Pip ut 'n Mund un meen ganz dreug, hüt muß man denn Dol'n wull sing'n lot'n, dat weur jo Wihnachnobend.

„Un nu sülln Se oof 'n Wihnachsgeschenk vun mi hem'm“, så hee. „Un dat sall de Dank sin for dat, wat Se uns brocht hem'm. Se mögen jo doch so geern Geschich'n heurn!“

Un nu fung 'e 'n Geschichde an: wie 'e mol in 'n Deezebernach in 'n neeis openis¹⁾ Boot to Hus rudern wull un wie de Storm em wit in de Nordsee rutsmeten harr. Un de Geschichde wor lang; dat schin, as wenn se ebenso lang warn wull wie de Deezebernach.

Doo greep Jan in. Währ'nd dat Rodl vertelln deeh, harr hee for Rodl mitdrunk'n. Un as de annere ümmer ru'i wider vertell'n deeh, sleug 'e op 'n Disch un reep:

„Nu sülln Se min Wihnachsgeschenk hem'm! Heurn Se doch ni op Rodl sin Tünkrom²⁾; dor's keen Spos bi to hol'n!“

Un nu fung Jan sunn Geschichde vun de Malakka-strot an. Un hee wackel mit 'n Kopp un dreih denn But un wis', wie de Kaneelfarbig'n dans't harrn, un denn vertell 'e, wat dor suns noch passiert weur un wat ick hier ni good werrergeben kann — dat weur all gonni mol so lich, dat antoheurn! De Froonslud seet'n op de Riss'nbank un drunk'n Kaffe; Line ehrn lütt'n Fischer schree ümmer in een Tour, un Line keef truri op em dol; Tille lach, ober nich ober de Geschichden vun ehrn Mann, de kenn se all meehr as genoeg; ober se lach ehr lüttje Deern an, un dee lach oof un kreeg de Kassetass to foten³⁾ un geut⁴⁾ sick 'n por Drüpp'n op'n Liiv, un denn fung se mörderli an to brüll'n.

¹⁾ offenes. ²⁾ „Schwazfram“, Geschwäß. ³⁾ „zu fassen“. ⁴⁾ goß.

Allmähli funn ick de „Transpiratschoon“ doch tämli warm. Jan, de brüll jeh 'n malayischis Leed; ober Theedje, de harr mi all 'n pormol beoobacht un harr Jan all 'n pormol secht, hee sull still sin — also Theedje, de stunn mit eemol op un så:

„Hier wüllt anner Lüd oof noch 'n Wihnachsgeschenk geben. Nu kom ick an de Keeg. Musche Jan hier sall sich an sunn Obend wie hüt ni besupen un dumm Züg maken.“

Un een, twee, dree. Dat geey sunn lüttjis Erdbeben. Ick mutt mi dor noch hüt ober wunnern, dat ni de ganse Transpiratschoon 'n Sprung fregen hett! Kobl harr mit denn richtig'n Instinkt noh de Lamp grepen; man seeh wider nix, as dat 'n lang'n Körper in de Luff 'rumswenkt wor. Wie sunn Windmöhl mit veer utgestreckte Flügel — nu de lüttje toge Theedje dreug¹⁾ denn Held'n vun de Malakka-strot ut de Döhr rut, un Kobl sleug se achter em too.

Glik dorop keum Theedje werrer trück, sett sich ru'i an sin Platz un steek sin Pip werrer an, de harr hee vorr-dem weglecht. Dohne de geringste Dpregung så 'e to Tille:

„Ick hevy em rindrogen un op din Bett lecht; dor kann 'e sich jo utslopx'n.“

„Jo, dat kann 'e,“ så Tille. Se harr blooß 'n bitt'n neegieri in de Heuch feken, as ehr Mann 'ruterpediert wor. „Wüllt du 'n Tass' Kaffee?“

Theedje nick mit 'n Kopp, un denn seet 'e sunn Tidlang in Gedank'n un keef benoh truri noh de Weeg'nstuv hen.

Kobl ruder nu ümmer wider in sin openis Boot un lan'n bi Juist.

Doo wordat mit eemol ganz still in de Stuv. — Buten heur man denn Snee fegen. In de Eck seet de oole Jan un sung:

„Er is ein Kindlein word'n klein.“ — —

¹⁾ trug.

Un doo fung Eine ehrn lütt'n Fischer werrer an to schreen un reet mit de lüttten Han'n an de arme, mogere, swache Bruch.

Kodl keum plögli vun Juist mit good'n Wind to Hus un så ru'i, ober doch sunn bitt'n vorwurfsvull:

„Du wars em wull 'n bitt'n vun din Kaffe geben mö'n, Eine!“

De Jung ween, un Eine keef oof gans weenerli, denn mol op Kodl un denn mol op mi un denn mol op denn lütt'n Kerl.

„Du kann ick min Wihnachsgeschenk geben!“ så Tille. Un se meuf nu vullstänni dat Livn¹⁾ vun ehr Kleed open, lech ehr lüttje Deern an de eene witte Halvfugel trech, neehm Eine denn Jung af un lech em wie sunn lüttje Katt an de annere witte Halvfugl. Hee haps oof sosoort too un seug.

Un Tille lehn sief sunn bitt'n trüch, während dat Eine gans still dorseet un de Han'n ober ehr swache Ernährungsquell decken deeh.

Un Tille lach vorr sief hen, soo wie de good'n un stark'n Minsch'n lacht, de ni wet, dat se dat sünd. Un nu så se 'n merkwürdigis Woord, wat ick nie in min Leben verget. See så:

„Hier is Wihnachs-Obenbrot for arme Lüd Kinner!“

Ich dach an min lütt'n to Hus. Düff'n Dog'nbliek sprung'n se wull um denn hübsch'n prächtig'n Boom 'rum — in de groote hooge Stuv mit de Gemäld'n un denn Beukerschrant un dat Klobier. Düff'n Dog'nbliek wor verlich min Telegramm vorrlesen.

Wenn se man oof düsse Geschichde mitkregen harrn! Ober nu künnt se se jo lesen!

¹⁾ Leibchen.



Jan Vår sin Hochtidsreis.

Eloß Vår, de völe Fisker, harr twee Jungens, de ollste heet Jan un wor „de groote Vår“ nennt, un de jüngste heet Hein, un uterdem heet 'e noch „de lüttje Vår“.

De groote Vår sull nu also Hochtid holln. De gewunlichen Anteeken dorvun weurn all vorutgohn, soo tum Beispiel harr 'e sich verloobt.

Wie dat dormit eegentli toogohn weur, dorvun meldt de Geschichte nix.

Hee harr noh sin Barrer sin Dood dat Hus arvt, un seet nu dor mit dat Hus un mit dat Warktüg to'n Seilmoken¹⁾ un feul²⁾ sich sunn bitt'n eensom in all sin Herrlichkeit.

Hee keum also öfter as suns bi'n Gafweert anseilt³⁾, freeg sin kotte Holtpip stoppt un fuch⁴⁾ se mit 'n Glas Win an.

De fideele Gafweert harr sich vor Johrstid verheirat un weur nu stark dormit beschäftigt, alle tein Minuten mol ut de Dör to witschen⁵⁾ um „mol nohtofiken“.

„Wat is dat denn eegentli, wo Du sunn scharpen Utkeel noh hollst?“ freug Jan. „Kannst Du ni dat Froonzimmer dor binn'n denn Jung alleen besorgen loten?“

De Gafweert sä, dat weurn „de Tähn“, wo 'e noh fiken deeh.

„Tähn?“

¹⁾ Segelmachen. ²⁾ fühlte. ³⁾ angesegelt. ⁴⁾ feuchtete. ⁵⁾ schlüpfen.

„Jowoll, Jan. Sobald as de Zähn rutkomt, hollt de Schreere¹⁾ op!“

„Na soo! — — Heur mol — Du Kreuger²⁾ — sech mol, kunn man wull de Erlaubnis kriegen un denn Lütten oof mol seehn?“

De Barrer trock nu also stolz mit em in de Kinnerstuv, un dor seet de Froo Gastweert'n in 'n smucken Morgenrock an't Finster un harr dat Kind op'n Schoot.

Se bück sich öber denn Lütten un schin oof noh de Zähn to seuken.

Jan så gu'n Dag un keum langsam ran.

„Kumm man her un fik Di em an!“ så se un lach.

De Rief' keum nu mit denn Kopp dichter ran; ober dat lüttje Göhr wor bang vorr sin struppigis Hor un vorr sin Boert un fung an to schree'n.

De groote Vår vorschreuf sich un fohr trügg³⁾, ober hee dreih sich doch noch meehrere Mol um un keef noh dat Finster, bit 'e rut weur ut de Stuv.

Un as hee un de Kreuger nu werrer alleen weurn dor binnen in jem ehr Privat-Kojüt, doo stunn Jan 'n Tidlang dor in Gedanken un frag sich mit sin mächtig'n Fingern in de Prüf.

„Du — Kreuger — in Grun'n genom'n is dat doch merkwürdi mit sunn lütten Mot⁴⁾ — wat? Hee harr ondli⁵⁾ Någels an de Fingern — un hee keef mi ondli an!“

De junge Barrer, dee weur nu ganz weg vor Freid un reew sich de Han'n.

„Jå, soo een'n suß Du Di oof man tooleng'n, Du hescho 'n Hus un allns dortoo.“

¹⁾ Schreierei. ²⁾ Krüger = Gastwirt. ³⁾ fuhr zurück. ⁴⁾ Maat. ⁵⁾ ordentlich.

„Jo Kreuger, dee Reeknung is flor, dat stimmt; ober dat is man ni so lich, 'n Froo to kriegen.“

Un nu verfull Jan werrer in sin Gedanken, un as de Gasweert mit sin Glas an Jan sin Glas steuten deeh, doo keef 'e gans verbistert¹⁾ in de Heuch²⁾.

„Weeß Du, wo ic an denk, Kreuger?“

„Nee, lot mol heurn!“

„Ic denk dor an, ob ic wull jeemols oof so lütt west bin!“

„Jå,“ så de Gasweert, un dorbi lach 'e, „ic will um din Murrer ehr wegen hoffen, dat Du noch ori³⁾ wat lüttjer west bis doomols, as Du op de Welt keums, as hier min lütten Stammholler dor binnen.“

Un denn wor vun de Sof ni wider sproken.

Rotte Tid dorop weur nu Jan mit sin goodis ooliz Boot un mit 'n Laß Kantüffeln noh Glückstadt seilt. Dat Boot heet „De Spann“.

Woher harr dat denn düssen Nomen? Jå, dat mag Gott weten. Verlich weur dat mol sunn Ort Euf'lnom⁴⁾ west, wo ergend 'n Spiz in ling'n deeh — de Minschen sünd jo nu eenmol beusorti. Ober wie dat jo nu off mit Euf'lnom gohn deiht, soo gung dat hier oof. De Euf'lnom, dat weur 'n Smeichelnom worn, un de Spann, de heet vun jeh an immer de Spann, soo lang, bit de nächste Egendeumer em umdeupen⁵⁾ deeh, un — wer kann't weten? — verlich swalkt⁶⁾ 'e jeh ergendwo rum mit denn feinen Nom „Der Pfeil“ oder „Der Seeadler“ oder soo wat. Na, de groote Vår weur also noh Glückstadt seilt mit 'n Lodung Kantüffeln.

Düt mol weur nu ober 'n Verwandt'n vun em mit,

¹⁾ verwirrt, verstört. ²⁾ Höhe. ³⁾ gehörig. ⁴⁾ Spizname. ⁵⁾ umtaufen. ⁶⁾ schwebt.

de roode Andrees; un as se jem ehr Kantüffeln verkofft harrn un good verkofft harrn, un noch sunn bitt'n an 'n Ponntonn leegen un op 'n bitt'n betere Bris' täuben¹⁾ deehn²⁾, doo also muß sich dat grod soo dropen, dat dor 'n voln Schipper ut Glückstadt herkeum. Dee harr nu freeli all „bileggt“³⁾; ober hee funn sich dat Schippen doch no' ni ganz vorknipen, un dee keum nu also ober de Brück herslantert⁴⁾ un harr beide Fuß in de Tasch un plier⁵⁾ mit sin lütten Dogen denn mol hierhen un denn mol dorhen. Hee bleev nu also boben op de Brück stohn un kneep noch meehr mit de Dogen, un dat schien, as wenn 'e vun denn „Spann“ Mot nehmen wull.

„Hee — Lüd! — wo sünd ji her?“

Jan keef in de Heuch, as wenn 'e sich wunnern deeh, dat 'e noh sunn selbsverständliche Sot eers fragen deeh un så:

„Ut Brunsbüttel — notürli.“

„Bis Du dee Gegendeumer?“

„Wovun?“

„Bun dat Boot!“

De groote Vår keef denn Schipper an un lech de Hand an 't Dohr.

„Ich bin sunn bitten wat sworheuri⁶⁾; ober wenn Du dat Boot meens, dat heet „De Spann“, un dat heurt mi too — jo.“

„Worum heet dat „De Spann“?“

„Djá — dat heet nu mol soo!“

„Hett dat Fehlers?“

„Djá Du, dee hebbt wi all, un dat Boot notürli oof!“

„Dat is wull ni ganz nee⁷⁾ meehr?“

¹⁾ warten. ²⁾ taten. ³⁾ beigelegt, d. h. sich zur Ruhe gesetzt.
⁴⁾ hergeschlendert. ⁵⁾ blinzelte. ⁶⁾ schwerhörig. ⁷⁾ neu.

Du fung de groote Vår an, 'n bitten ungeduldi to warrn.
 „Heur mol, min goode Mann, wie völd bis Du denn eegentli?“

De Schipper lach, un nu trock 'e de Fuß ut de Tasch.
 „Wullt Du Din Boot verkeupen?“

Jan keek denn rooden Andrees an, un de roode Andrees keek Jan an. Denn keeken se beid denn Schipper an un schließli keeken se sich denn „Spann“ an.

„Wat meens Du, Andrees?“ freug Jan.

„Djä, wat meens Du?“

Jan weur hüt bi goode Lun. De Kantüffeln weurn wechgohn wie gesmert, un de Dpfeuper¹⁾ harr uterdem noch good traktiert. Schließli geev Jan sich 'n fürchterlichen Schlag op de Lenn un sparr²⁾ denn Mund op bit an beide Dohrn.

„Verdammi no' mol! — Worum sull ick em ni verkeupen?“

„Jä notürli!“ så Andrees, „denn kanns Di 'n neeis anschaffen.“

„Jo, dat kann ick!“ reep Jan un nick noh boben noh de Brück rop.

„Wat wullt Du dorforr hem'm?“ heet dat nu vun dor boben.

„Zweehunnert Dohler, wie dat hier op 't Woter licht.“

„Hunnertunachsi“ wor boben.

Jan så nix un gung dorbi, dat Tau loostomoken.

„Wer hett de Seiln neiht³⁾?“ wor nu werrer frogt.

„Dat hett dee, de an 't Stüer sitt!“ så Jan un meuf nu oof achter dat Tau loos.

„Na, denn is good!“ keum dat nu werrer vun boben.
 „Mok dat man werrer faß un lot mi an Voord!“

¹⁾ Auffäufer. ²⁾ sperrte. ³⁾ die Segel genäht.

Nu geef dat dor un'n in denn „Spann“ 'n groote Unnerseufung; de Finsterlufen, Greeting, Speegatten, Wanten, Nogels, Kalfoterung un Anstrich, allns wor dorchnohm'n; de Reem'n un annere Rundhölter wor'n sorgfälti befehen, un 'n Stunn später, doo stunn de groote Vår all mit sin Fründ vorr dat Weertshus, wo se op den Koop drunk'n harrn. De Sommersünn schien jem in't Gesicht, de Gesichter gleuh'n, un de Dogen blänkern; ober as de groote Vår nu werrer op dat Woter keef un seeh, dat de „Spann“ vun sin Pläg wegtrocken weur, doo fleug sunn Schatten öber sin vergneugtis Gesicht; hee dreih sich noh Andrees um un meen: „Wat se nu woll to Hus seggt, wenn ick oohne denn Spann werrerkom?“

„Dat wee 'ck ni¹⁾. Ober op jeed'n Fall weur dat doch Din Boot, un denn hett de Schipper Di jo versproken, dat 'e dor good geegen sin wull, mit Affragen un Teern un Strifen un so wider.“

„Dor heß Du rech!“ så Jan. „Ober wie is dat nu eegentli, süllt wi noh Hus gohn?“

Dat weur warm hüt. De Sünn brenn. Un denn weurn dat goode veer Mil'n bit noh Brunsbüttel, un de Wech weur meistens fanni un fohl²⁾.

„Meens Du, dat wi fohrn süllt?“ freug Andrees. „Ick bin man bang, de meist'n Wogens sünd all noh Hus fohrt, un extra een forr Di mieten, dat wullt Du doch wull ook ni? Oder wullt Du bit öbermorgen op denn Dampfer täuben?“

Jan så 'n Ziblang gorniz. Dat weur verlich gonni so öbel: dat Rohhusfohrn un de Erklärung'n 'n bitt'n optoschuben.

„Wat meens Du, wenn wi 'n bitt'n noh Hamborg fohrt?“

1) weiß ich nicht. 2) sandig und fahl.

„Versteiht sîck!“ reep Jan un sleug sîck op de Rocktasch, wo dat Geld in steken deeh.

De Tour weur asmoft. Se gung’n also beide noh ’n Bohnhoff. De Zuch sull bald afgohn. Se weurn all’ beid wie sunn por groote Kinner. In Hamborg weurn se wull freuer all mol west; ober op de Isenbohn harr no’ ni een vun jem fohrt.

Se leeten sîck denn Billetschalter wisen, un de groote Vår plant sîck vor denn Schalter op, mit de Breeftasch in de Hand.

„Kann ick ’n Kojût krieg’n for twee Mann noh Hamborg?“ freug Jan nu mit ’n Stimm, wobun hee meen, dat dat ’n Flûstern weur, dat schall ober dorch de ganze Halle.

„Retourbillet?“ wor nu vun binn’n frogt.

„Wat secht ’e?“ freug Jan sin Kolleeg.

„Zweiter oder dritter?“ keum dat nu werrer vun dor binnen, in rech sunn gnatterigen¹⁾ Toon.

De beiden keeken sîck an.

„Nimm man so vel as Du kriegen kanns!“ flûster Andrees em too; denn hee seeh dat gorni in, worum man sporn sull; hee harr jo allns free.

„Jo, man her mit denn ganz’n Krom!“ reep Jan un scheuf ’n Zwintimarkschin rin noh de ungeduldige Stimm.

„Hier sind zwei Retourbillets zweiter Klasse,“ reep de Stimm.

Jan kreeg noch ’n Hand vull Sûlwer Geld trûch. Hee weug²⁾ dat Sûlwer in de Fuß un leet ’n Mark ling’n. „Hût kann dor ’n Drinkgeld op stohn, wat meens Du?“ så hee to sin Kammerod in deselbe Toonort wie vordem.

De Billeteur steek de Nâs’ ut Lock rut. „Nehmen Sie Ihr Geld!“ reep ’e argerli.

¹⁾ ärgerlichem. ²⁾ wog.

„Jo sooo!“ så Jan benaut¹⁾ un steek de Mark in de Wess'ntasch. Un wåhrend dat se nu tosom'n dorch 'n Wartesol un noh'n Perron gung'n, brumm hee soo vor sic' hen:

„De Galgenstrick vun Kreuger to Hus, de hett mi doch ùmmer vertellt, wenn man op de Isenbohn fein fohrn wull, denn muß man de Bedeenten ‚smer'n‘. Ober hier sünd se jo wull to fein dortoo!“

Se wor'n nu also in 'n Rupee insloten.

Dor binn'n seet 'n dick'n Mann mit ganz kott gesned'nis Hor un mit 'n wittis Halsdooch un mit 'n lang'n Rock. Hee harr rech sun dickis un goodis Gesicht un seeh ut, as wenn 'e ùmmer genoeg to eten harr.

„Phh, wat 'n Hitt!“ så Jan un leet dat Finster dol. De dicke Mann fung an to hoos'n.

Doo sleit de Luffomotiv un de Zuch sett sic' in Bewegung.

„Hol mi de — se geiht wahrahti loos!“ reep Andrees.

„Dat mutt wohr sin: de hett ober Gang in sic', wat?!“ reep Jan, as de Wogen vun wegen de rasche Fohrt anfang to wackeln.

„Mok de annere Luf open, Andrees!“ reep Jan. „Mi ward hier ganz swimelig in de Schachel. Sunn Seil'n to Lan'n, wees Du, dat he'ck²⁾ no' ni mitmott.“

De dicke Mann hoos nu stårker.

„Scheniert dat verlich denn Herrn?“ freug Jan nu ganz heufli.

Jo, dat deeh dat.

De groote Vår befeul nu — noch 'n bitt'n kråstiger as vordem — Andrees sull „de Luf toomoken“.

De dicke Herr keek em faß an.

Nu keum dor sunn starke „Curve“ op de Bohn, un

¹⁾ verlegen, kleinlaut. ²⁾ hevv ick = habe ich.

de Wogen full 'n bitt'n op de Sit, un de groote Vår full halv um op sin Plaz.

„Nu holl — Himmelherrgottssakrament! — nu holl ober de Luff an; soo watt hevv ick in min Leben no' ni seehn!“ reep hee, un dorbi seeh 'e halv slau un halv verwunnert ut.

„Wat meens du, Andrees, mit dee Gangort komt wi jo wull direct in de Hüll¹⁾, wat?“

„Fluchen Sie immer so, mein guter Mann?“ freug nu de dicke Herr.

Jan keek em an un plinker mit de Dogen.

„Da's all, wie sück dat grode droppt²⁾, min goode Herr: am meiß'n jeedenfalls op'n Lan'n. „Zo Broot heurt sück Smolt“, så denn Våcker sin Hund, doo gung 'e hen un steul³⁾ in 'n Slachterloden.

„Ich glaube nicht, daß es nötig ist!“ så de dicke Herr. „Ich will Ihnen sagen, ich bin Pastor.“

„Paster?“ reep Jan un bekeek sück sin Gesicht. „Entschuldigen Se — denn dröben Se wull ni mitfluchen?“

De dicke Herr keek em eers 'n bitt'n wat streng an.

Ober dat groote Kind, wat em geegenöber seet, dat weur hüt in sunn prachvulle Lun, dat door allns an afprall'n deeh, un geeg'n sin unschuldigis pletschis⁴⁾ Lach'n funn keen Minsch geeg'nan.

'n Bettelstunn später weurn se goode Frün'n; Jan vertell — wat suns gonni sin Gewoohnheit weur — sin ganse Geschichte un de Geschichte vun denn „Spann“; de fründliche Paster lach, dat em dat Åsma benoh de Luff afdrück'n wull, un eeh'r se noch in Hamborg weur'n, muß em Jan dat versprek'n, dat 'e em an'n nächst'n Dag in Reinbek beseuk'n wull.

De roode Andrees wull noch dennselb'n Obend mit

¹⁾ Hölle. ²⁾ trifft. ³⁾ stahl. ⁴⁾ pfiffiges.

sin Retourbillet trückfohr'n, un de groote Vår damp an'n nächst'n Morg'n alleen noh Reinbek.

Wie dat nu toogohn weur oder nich — genoeg: Jan meuf seit dee Tid öfter mol Reisen noh Hamborg, ümmer notürli mit de geheurigen Afstekers noh Reinbek; dor in de Nohbberschaff weur hee nämli — wie hee selbs seng'n deeh — „an 'n Unnerrock hang'n bleb'n“.

Belmeehr — wie geseht — kreeg man dorvun ni to weten. Hee leup mit sunn groot'n blank'n Goldring rum, de em an sin dick'n Finger banni klemm'n deeh. Wi 'e em dor eegentli ursprüngli 'ran fregen harr an denn Finger, dat is swor to seng'n, genug: hee seet doran; un de groote Vår, de seet oof doran.

Denn gans'n Winter weur 'e mit Heirotsgedanken rumloopen. De Kreuger un sin Froo, de harrn em for'n Buern hatt¹⁾; hee weur fühnsch²⁾ wor'n in Spos un in Eerns, un denn harrn se sück werrer verdrogen, un denn harr 'e jem 'n Photographie vun 'n Wäken wißt, de weur gans swatt in't Gesicht, mit twee groote roode Bandsleifen, de polier 'e ümmer mit sin Rockärmel, um de „richtige Schabloon“ ruttokriegten. Hee much dat eegentli ni geern hem'm, wenn se sück öber de Photographie gor to dull ammissiern deehn; ober hee så selbs, dat se „meehr wie 'n Neeger utseeh as wie 'n anständigis Wäken vun Lan'n“; dortoo weur 'e nu to oprichti.

In'n Winter harr 'e sück denn nu oof 'n neeis Boot anlecht. Dat weur mit de geheurig'n Formaaliteeten dofft wor'n un harr denn Nom' fregen: „Der fliegende Fisch.“

Ober bi düsse Deup harr dat Strid geb'n. Ober verschiedene Uzereeen weur Jan dull wor'n, obglif 'e suns so goodmeudi weur.

¹⁾ zum besten gehabt. ²⁾ ärgerlich.

„Steenbiter“ harrn se sin Voot nennt.

Hee kann sich dat eegentli ni erklâr'n, un de annern ook ni, worum „Steenbiter“ eegentli 'n Beleidigung weur; ober beleidigt weur 'e doch, un dorum harr 'e „Spick-tofel“ moßt.

Wenn 'n Fohrtüg dofft¹⁾ weur, denn weur dat dofft, un denn weur de Sof good, un denn sulln de Lüd ni noch komen un Wiße moken; un wer noch Wiße moken wull, dee sull sin Nâs 'n bitt'n in Ach nehm'n, denn sunß kann 'e dormit geegen 'n Bugspriet loopen un so wider un so wider. Denn nächst'n Dag weur 'e banni untosreden mit sich selbs un weur noh sin Fründ, denn Kreuger, rôbergohn. Dat drück em op't Hatt²⁾, dat hee as Weert sich soo geeg'n sin Gâß bedrogen harr.

De Kreuger treuß³⁾ em nu so good as dat gung. Hee meen, dat keum all mit'nanner blooß vun de Heirotsgedanken.

Wenn man mit soowat in 'n Kopp rumleup, denn kann man nie rech de Balangs holl'n, denn weur man immer entweder gor too lusti oder gor too kreeteli⁴⁾. In soowat, dor muß man 'n En'n in mok'n. De groote Vår så nig, hee brumm soowat vun Freujohr un Lok'n un Linntüg⁵⁾; un denn gung 'e op See mit sin „fleeg'n Fisch.“

De Fisch, de fleug, dat weur mol flor. An dat Voot, dor weur ook nich 'n Spur vun 'n Steenbiter — dat wull 'e de Wißenmokers dor an Van'n wull wisen.

Un schließli weur nu Freujohr komen, un nu sull all de Quaggelee 'n En'n hem'm.

Hee harr sich 'n goodis neeis Voot anschafft, un nu wull 'e ook 'n Froo hem'm.

Dat harr 'e sich tooswor'n.

¹⁾ getauft. ²⁾ Herz. ³⁾ tröstete. ⁴⁾ streitsüchtig. ⁵⁾ Laken und Leinzeug.

Un soo wor nu also Hochtid most.

Notürli wor'n se buten op'n Lan'n in de lüttje Kerch troot. Ober wat 'n neeg'n Verwandten vun Stine weur — de Brut heet nämli Stine, — de harr sück dat utbedung'n, wall¹⁾ Stine ehr Ollern ni meehr an Leben weurn, un wall 'e selbs 'n Gastweertschaft in Hamborg harr, deshalb also sull de Hochtid bi em in de Stadt fiert wurn.

Jan harr ober kräfti dorgeeg'n protestiert.

Hee weur mit sin Brooder Hein tosom'n mit sin neeis Boot noh Hamborg seilt un leeg nu mit sin Fohrtüg an Johannisbollwark. Hee much denn Platz nu eenmol liden; worum, dat wuß 'e nich, verlich keum dat vun denn Nom'n. Hein leeg also dor un paß op dat Boot, un Jan sä, hee wull ni länger denn „Paaviaan“ spelen, as afferot genoeg weur, dormit dat de „Spliffung“²⁾ vorr sück gohn kunn. Denn sull man foorts³⁾ werrer noh Hamborg fohrn un an Voord gohn, un denn sull „Murrer“ noh Hus seiln.

Dorgeegen protestier nu ober Stine un ehr Partei, allerdings ni so stark in Wöern⁴⁾ wie Jan, ober joo so stark in de Meenung. 'n Hochtid oohne Eten un Drinken, dat weur 'n Unmeuglichkeit, un wat harr man denn dorvun, glif op't Woter rumtopplantschen? Dor keum man noch freuh genug hen, sä Stine.

Un wat de Weertsfroo vun de „Gollne Teerkann“⁵⁾ weur, de stunn ehr kräfti bi, un de groote Vår, de leehr hier nu to'n eers'n Mol in sin Leben — un noch dortoo vorr de „Spliffung“ — datjeenige kenn'n, wo de ool'n Schrifftellers all vun vertellt, nämli, dat man bi dat soogenannte swache Geslecht mitunner op „unvorhergesehne Hindernisse“ steut'n deiht.

¹⁾ weil. ²⁾ Zusammenflechtung zweier vorher aufgedrehter Tausenden, bildlich für Heirat. ³⁾ sofort. ⁴⁾ Worten. ⁵⁾ Teerkanne.

De groote Vår, de brumm; ober hee weur kloof
genoog un sweeg bald still. Gans heemli meuf 'e nâmlî
sowat, wat de Inschingjôrs 'n „Contremine“ nenn'n dooht.
Hee geev sin Brooder Hein 'n Wink, hee sull denn
„Fleeg'n Fisch“ bi de Vorrsetten¹⁾ unnerbring'n un allns
p'rot holln to'n Affeeln, un denn sull 'e selbs noh de
„Gollne Zeerkann“ kom'n. De „Gollne Zeerkann“, dat
weur nâmlî 'n sehr nettis Spißhuß un 'n Gaßweertschaff
forr lüttje Lûd.

Soo also harrn sick beide Partieen vorrseehn, un de
Hochtîd gung loos.

De Paster troo jem in de Kerch, un denn gung'n se
noh denn Paster sin Huß, un dor schenk 'e jem 'n Glas
Scherry un 'n grooten sülbern Xepel to'n Vorrheng'n.

Jan praktistier denn Scherry un denn Xepel „achter
de Weß“. Un denn fohrn se trûch noh Hamborg un denn
seet de ganse vergneugte Gesellschaft in denn Keller vun
de „Gollne Zeerkann“ mit Lammßbroden un Rippenbroden
un gehle Wotteln²⁾ un Schinken un Hühn un Perdühn³⁾,
un forr de Dömen geev dat seut'n Snaps un seut'n
franzeusch'n Win, un forr de Mannslûd geev dat „richtig'n
Minschensnaps“⁴⁾ un Punsch.

Noh boben, ut dat Kellerfinster rut, harr man de
Utsich op 'n hooge Brandmuer, dor schin de Sûnn op, un
wenn man sick mit de Arms gans ober'n Dîsch leng'n deeh,
oder wenn man mit 'n Kopp so halv in sin Nohber sin
Schoot ling'n deeh, denn kunn man gans, gans boben 'n
Stück blaue Luff seehn, so groot wie 'n Taschendooft, un
dor trock'n sunn por Wolken ober hen.

¹⁾ Vorsetzen, Straße am Hamburger Hafen. ²⁾ gelbe Wurzeln
= Möhren. ³⁾ Hühn un Perdühn, nach Aufzählungen gebraucht im
Sinne von: und noch alles mögliche andere. ⁴⁾ „richtigen Menschen-
schnaps“.

Dor weurn noch verschied'ne Froonslud, dat weur'n Verwandte vun Stine, un denn weurn dor noch de neegsten Verwandten un Frün'n vun denn Weert.

Unner de neegsten Anverwandten dor weur nu hauptsächlich 'n Drechsler, denn gung de feierliche Angelegenheit banni¹⁾ to Hatt'n, dat kunn man all doran seehn, dat hee sich vullständi bedrunk un dorbi sehr gerührte Reden hool'n deeh.

Unner de good'n Frün'n, dor weur oof een mit 'n Orden; „gewesener Gerichtsdiener“ wull 'e geern nennt warn. Hee weur Arrestopseher west, wat man soo 'n „Schließer“ nennt, un seeh noch sehr good ut, un vun sin militärische Vergangenheit as Undrosszier her harr 'e noch 'n stibe Halsbinn un 'n Messingkrüz an 'n buntis Band.

Hee meuf ümmer sunn Gesicht, as wenn 'e sich jeeden eers mol doropp ankieken deeh, wievel sülberne Lepels hee wull mitnehmen kunn. Dorum holl 'e jo wull oof ümmer 'n por Schritt Abstand twischen sich un de annern, grod as wenn dor sunn Festungswall twischen weur. Hee schenk sich 'n Unmasse lüttje Snaps „boben in't Glas“, wie 'e dat nennen deeh; dor drunk'e ümmer man de Hälfdde vun ut, ober vun de Wirkung weur nix to marken. Mit eenmol denn lach 'e so vorr sich hen, so gnatterig²⁾, un denn hoop 'e un pluster' sich op³⁾ un schütt sin halben Snaps runner un stott denn Weert mit 'n Ellbogen in de Sid un så: „Hör mal, alter Kriegskamerad, soll'n wir uns mal an die guten alten Zeiten erinnern?“ Dat weur bi em dat Heuchste vun Gemütlichkeit. Jan titelier hee ümmer: „Herr Raptán!“ ober as 'e dat 'n por mol dohn harr, doo keef de „Raptán“ em an, lech de Gobel mit 'n groote Schiv gele Wottel vun sich wech un så: „Heur mal, Fründ, nu

¹⁾ sehr. ²⁾ unwirsch. ³⁾ blähte sich auf.

böhr dat Stüer man mol rut¹⁾ un holl op mit din „Kaptein“, suns war 'd fuhn'sch!“

Noh düsse lüttje Ermohnung så de gewes'ne Gerichtsdiener: „Herr Bootsführer“.

De groote Vår weur, wenn man dat so rech nimmt, ni gans op sin Plaz. Hee meuf denn Indruck, as wenn 'e sunn bitt'n eensom dorfitten deeh, wo wull ook sin Sworheurigheit an schuld weur. Sin Plaz füll 'e jo jeedenfalls ut; ober Hein leet sick ümmer no' ni seehn, un Stine, sin Brut — djå, de seet an sin Sid, in 'n swattis Merinokleed un 'n Brutfrans un Sleier, op 'n Stoohl un holl de rooden Han'n vun sick af un weur gans kulllosol eernshaff un stumm, un seet dor so stif, as wenn se 'n Meetermot öberslofen harr.

Na — verlich geheur sick dat jo soo. 'n norddütsche Brut droff nich to munter sin. Ober dat schin', dat se in ehr gansis Temperament 'n bannigen Barg²⁾ „Würde“ an sick harr, un dat is in 'n Husstand jo ook gans good to bruken, ober hier, twischen de seut'n Snåps un denn fastigen Rippenbroden seeh dat sunn bitt'n verkeult³⁾ ut.

See seet alleen un hee seet alleen. See eet man gans weeni, un hee eet for twee, un dortwischen holl de Drechsler ümmer Reden, un de Sünn schin boben op de Brandmuer, un Jan lehn' sick wid vorr Stine öber un keef noh boben dorch dat Finsten.

Stine trock flink ehr'n Sleier an sick un streef sick dat Kleed werrer trech.

„Wo kiest du noh?“ freug se.

„Da 'scho⁴⁾ prachvull!“ reep Jan un keef werrer noh boben.

¹⁾ heb das Steuer heraus. ²⁾ einen großen Berg d. h. sehr viel.

³⁾ verfühlt, erkältend. ⁴⁾ Dat is jo = das ist ja.

Nu feek Stine oof noh boben.

„Meens du de veerte Etosch dor boben? Jo, dat glâuv ick! Wer dor so wohnen kunn! Denn bruk man doch ni op 't Woter to planschen!“

„Da 'scho prachvull!“ så Jan, „nu künnt wi jo noh Hus seiln. De Wind is gans noh Süden umsprung'n.“

Stine feek em sunn bitt'n unru'i an un feek denn denn Weert an.

„Hee 's gans noh Süden umsprungen, mit stibe Bris!“ så Jan. „Nu hett 'e soo lang Nord-Nord-Wes stohn, un hüt Obend geiht 'e notürli werrer trüch. Sunn Gelegenheit kummt verlich in 'n por Dog ni werrer!“

Stine geev denn Weert 'n Wink, un dee sleug nu vorr, se wull'n Jan Vår mol op richtige, goode, hamborgsche Ort un Wis' hoochleben loten. Se wulln em abslut op annere Gedanken bringen, un de Drechsler fung bi de fofte¹⁾ Red' an.

Un denn stimm de Weert 'n Leed an, un de Gerichs-beener sung de tweete Stimm un blos de Backen op wie 'n Dudelsack.

„Nu lot uns mol drinf'n,
Hooch Brögam un Brut!
Dat Glück fall jem wink'n
Johrin un johrut;
Un fein süßt se leben, so lang', bit se starwt
Un bit jem ehr Rinner denn Geldbüdel arwt.
Huraa, huraa! — Is dat Leed ni famos?
Dor heurt oof 'n Glück too! Steut an un secht
Prooß!“

Un trogdem verschieb'ne wat dorgeegen intowen'n harrn, keum de Drechsler all werrer hooch, indem dat hee sick an de Rockfogens vun sin Nebenlud in de Heuch

¹⁾ fünften.

trecken¹⁾ deeh un sief dor an fassholln deeh, un mit Thronen in de Dogen holl 'e sin letzte Red un så: „Meine wirklichen un wahraftigen Freunde un Zuhörer — denn das sind wir ja doch alle mit 'n anner, nich wahr?“

„Jowoll,“ reepen se vun alle Siden.

„Na ja — so wolln wir denn also mal — also: man muß ihnen ja doch 'n paar Worde mitgeben, wenn sie Badder un Murrer verlassen — na ja, also was ich sagen wollte: bevor sie diesen lieben Freundeskreis verlassen . . .“

„Se blivt jo noch bit morgen hier!“ reep de Weert.

„Nee!“ reep de groote Vår un sleug mit de Tag op 'n Disch.

„Dat sech ick ook!“ reep Hein, dee keum nämli grod in düß'n Dogenblick in de Stuv rin. „De Wind is frisch vun Süden, Jan!“

„Dat weet ick,“ så Jan. Hee wull all opstohn.

„Still!“ reep de Weert, „lot doch denn Drechsler utreden!“

„Ja, hört nun also, meine teuren Freunde!“ så de Drechsler un wackel denn mol noh vôhrn un denn mol noh achtern, „ich meine, wir sünd ja doch alle Menschen, un wir lieben unser liebes, altes Heimaatland, — ich saage nich Baaterland, ich sage Hei — maat — land! Wo unse Väter hergekomm'n sind, ja, das könn'n wir jaa gaanich wiss'n; aber woo wir gebor'n sind, un woo wir zuhause sind, ich meine, das wissen wir sehr gut . . .“

„Da 'scho all Quatsch!“ reep Hein; de seeh nämli all, wie de Soken stohn deehn un weur nu in sin Kriegs-humor kom'n.

„Was ist das für ein Mann?“ freug de Drechsler

¹⁾ ziehen.

un geev sîck nu bannige¹⁾ Måuh, denn Frem'n mit sin neblig'n Dogen faß antotiken. „Is dies vielleicht ein Mann, der nich auf das Wohl seines Hei — Heimaatlandes mit anstoßen will, denn saage ich Psui über den Elenden! sage ich!“

Hein keek Jan mit 'n Blick an, wo sehr vel in ling'n deeh.

„Wüllt wi mol de Bood lerri maken²⁾ un Stine mitnehm'n?“

Jan wink em too. Ober de Hochtidsgaß, wo de Drechsler sîck op stûzen deeh, de harr dat Glachwoord vun de „Bood“ opfung'n un dee lett nu also denn Drechsler los, und de Drechsler fällt unner 'n Disch, un nu geev dat 'n groot'n Spicktokel, allns schree um de Wett, un Hein harr denn „Gerichsdiener“ all bi't G'nick — doo mit eenmol, in dûssen „kritisch'n Momang“ sootosengn, doo stell sîck also Stine op de Sid vun ehrn Mann — grod soo wie man dat op de Viller sût vun de berühm't'n Froonslûd in ool'n Eid'n — un Stine erklâr nu also: „Se wull leeber mit em affeil'n — un wenn dat oof noh Holland gung — as dat op ehr Hochtîd sunn Larm sîn sull!“

Dormit weur de Sof afmoft un in Drnung. De Drechsler wor' in de annere Stuv drog'n un op't Bett lecht; de annern drücken sîck de Hand un drunk'n noch 'n Glas tosom. Jan un Hein, de wîsen sîck nu ganz vun de Schoßlodensid; Hein bestell noch 'n Extra-Boowl op sîn Rekning. Nu weur allns een Frieden un Berdregen, un Toostreden un Leeder weurn dor oof mit mang.

Un denn also wor' opbroken.

„Jan harr vorr luter Freid de ganze Gesellschaft in-

¹⁾ große. ²⁾ Bude leer machen.

lod, se sull'n 'n lüttje Fohrt mit denn ,fleege'n' Fisch' mok'n, sogar de Gerichtsdeener sull mit.

Hee wull jem wull bi Dübelsbrück¹⁾ an't Land smiten, wenn se mit denn Fisch ni meehr fleege machen, meen 'e.

Um denn Frieden ni werrer tweitomoken, wor de Insodung vorläuft annohm'n. Ober as se nu ut de „gollne Zeerkann“ an't Lich steeg'n, doo fung de frische Luff an to wirk'n, un de frische Luff oder de Sünnesschin oder de Sieg, denn Jan errung'n harr, oder de Brutgedanken oder verlich jo oof allns tosom: dat wirk' nu soo kräfti op Jan sin Brägen²⁾, dat 'e Stine mit eemol um de Tälje feut un sweur³⁾, hee wull mit ehr 'n verkeehrten Hamborger Schott'sch'n dans'n, un obglif se dor mit Gewalt nix vun wet'n wull, wor de Schott'sche doch danst, un zwors soo fein, dat all de Lüd, de voröbergung'n, sich doröber frei'n un wunnern deeh'n. Denn leet 'e Stine loos un freeg sich denn Gerichtsdeener her, de muß mit em 'n Galopp dans'n lang dat Tretoor⁴⁾. Bi düsse Gelegenheit wull Jan mit Gewalt 'n Schillerhus mitnehm'n, un as se an 'n Wach vorbeikum'n, doo wull 'e de Gewehr'n vun de Wachmannschaff probieren. Ober nu wickel de „Gerichtsdiener“ denn Undr-offzier ut un så: „Das wäre ein Skandal, ja, das wäre sogaar Insubordinatschoon!“ un gung af un weur so rood as 'n kalkut'sch'n Hohn, un denn Gasweert sin Froo neehm 'e mit.

An de nächste Stroteneck weur nu sunn grootis Ploket anbakt⁵⁾, vun 'n Menoscherrie, dor weurn Elefant'n un Open un Vårn op afbildt. Forr de Vår'n intressier' Jan sich notürli am meisten, un hee erklä'r, hee wull rin un sin Cousins un Cousinen kenn'n leehn, un de Hochtidsgäß, de

¹⁾ Teufelsbrücke. ²⁾ Gehirn. ³⁾ schwur. ⁴⁾ Trottoir. ⁵⁾ angeklebt.

harrn genoeg to doohn, em dat man ut 'n Kopp to snack'n.

Während düsse groote Debatte harr sick nu ober 'n gans'n Kreis Minsch'n um jem rum ansammelt. De heurn sick mit vel Vergneugen de Reden an, de de swore Mot dor hooln deeh, un as 'e nu schließlich to 'n groot'n Gaudium vun de Versammlung vormoken deeh, wie sick sunn Vår eegentli benehm'n un bedragen deeh, do kneep'n de ingeloden Hochtidsgäß all mit'nanner ut; ober de ungeloden' Gäß, de brochen Jan un Stine un Hein noch 'n Stück langs bit noh de Vorsetten.

„Soo, Jan, nu lot dat man good sin!“ så Hein un wull em beruhig'n. Dor keum nämli 'n Kunstobler ran, de harr Fuß, oof 'n bitt'n mittogohn.

„Verdammi no' mol, sall man denn op sin Hochtids ni mol vergneugt sin?“ så Jan un keef fideel un unerschütterlich um sick.

Stine weur dich an't Ween'n; ober se holl sick. Se harr jo nu eemol „Jo“ secht for't ganse Leben; nu muß dat gohn, so good as dat gung.

Se treuß sick dormit: „Später ward dat jo wull anners!“

Un soo keum'n se nu an Boord vun denn „fleegen Fisch“.

„Du wars wull reffen mó'n¹⁾,“ meen de Mann, de op dat Boot paßt harr.

„Bulle Segel!“ reep Jan. „Da's min Hochtidsreis!“

„Na soo!“ så de Mann un weur tofreden. Ober hee freug Hein doch lisen: „Kann 'e mit 'n Boot umgohn?“

„Un ob!“ reep Hein un lach.

¹⁾ müssen.

„Bis du p'rot¹⁾, Hein?“

„Jowoll!“

„Heß du Stine good verstant?“

„Jowoll!“

„Na, denn man loos!“

„Hurraa!“ reepen all de Schippers, de dor bi rum stohn deehn. Ober se schütteln doch mit de Köpp un meen'n: „Dat ward 'n natte Hochtidsreis', wenn 'e ni reffen deiht!“

Un datt stimm; natt wor' se.

Stine hett se ehr Leydog ni vergeten, un Jan vertell noch später mitunner dorvun.

„Wi scheut'n²⁾ man soo dorch dat Water!“ så 'e; ic glåuv, de Fisch de fleug wahrahti! Wi jog'n³⁾ all de annern Beud⁴⁾ vorrbi. Se reepen uns all wat noh, ober ic swenk bloos denn Hoot un schree: „Heß em fleegen seehn?“⁵⁾

All de annern Schep in'n Hob'n, de trocken de Seil'n in, een noh'n annern; ober wie leeten jem stohn.

„Meens du, dat dat noch geiht?“ freug Hein.

„Dat sall gohn!“ så ic.

Stine, de leeg nu wildeß un'n in 'n Ruum un geev all dat scheune Eten werrer vun sick. Dat weur man 'n Glück, dat se ni no' mehr eten harr.

Ich be'⁶⁾ ehr, se sull man ni bang sin, ober ic glåuv, se hett dor ni vel vun heurt.

Hein un ic wi weurn klitschennat un Stine ook.

Soo he'ck in min Leben ni seilt, vorrdem ni un ook später ni. Gans noh Brunsbüttel wog ic ni mit ehr to seil'n. Wi gung'n in Glückstadt an un lech'n dor an'n Donntonn an.

Dor feum grod de Schipper anslantert, de mi denn „Spann“ affofft harr.

¹⁾ parat. ²⁾ schossen. ³⁾ jagten. ⁴⁾ Böte. ⁵⁾ Hast du ihn fliegen sehen? Eine Zeitlang „geflügeltes Wort“ in Hamburg. ⁶⁾ bat.

„Wa's denn dat eegentli fo'n Werrer west, wo ji sunn groote Seil'n to brukt hebt?“ freug 'e. „Komt ji mit Frach?“

„Jo, mit Hochtidsfrach,“ reep ic, „un dee 's meehr dood as lebenni. Och, sid mol so good un lecht 'n bitt'n mit Hand an; wie môt Murrer an Land hol'n, suns givt se denn Geiß op!“

Un denn hissen wi also Stine an Land. Op de Been stohn kunn se ni, un wi müssen ehr in de Stadt bi'n gooden Bekannt'n inleng'n. Un dor bleev se dree vulle Dog' un Nâch, un ic kunn so lang mit 'n dreug'n¹⁾ Mund in de Stadt rumloopen.

Später, as se sîc verholt harr, doo gung de Sot all anners, doo kunn se sîc schell'n, „dat ic ehr soo dorchschunkelt harr“.

Ober dat ischo²⁾ oof ganz richti, man fall jo oof ni Unmeuglichis vun sunn Lûd verlang'n, de grod eers binn'n vun'n Lan'n komt — is ni wohr? — un de verlich in ehrn ganz'n Leben no' ni meehr Woter seehn hebbt as denn Paster sin Regentunn!

Ober wenn see oof noch so dull schellt un wenn ic oof immer werrer datselfe to heur'n krieg: ic vertell doch immer werrer vun de Tour, soo dat Stine dat heur'n kann, un denn wisch ic mi soo — seehn Se mol — soo mit de Hand ober'n Mund un sech: „Da 's eenerlei: Dat weur doch de merkwûrdigste Hochtidsreis, de ic jee in min Leben moft hebb.“

„Un ic hebb, wat dat anbelang'n deiht, man blooß de eene moft.“

¹⁾ trocknen. ²⁾ ist ja.



Dat ward frisch!

De Geschichde, de nu kummt, de hebb ick in de Hupsof vun denn groot'n Bär'n, un as 'e mi se vorstellt harr, doo så 'e:

„Djå, is ni wohr? Ick bin dat doch min Froo un de lütt'n Wörmer to Hus schuldi, dat ick ni licksinni min Leben op Spel sett! Ick kann doch ni Liv un Leben dor an sett'n, wall Hein so dwatsch¹⁾ is un sin doode Froo ni vorgeten kann! Djå, du leewe Gott — hee find't wull noch een werrer! Da'scho mol flor: ick wor ook min bitterlich'n Thron'n ween'n, wenn min Stine dor mol vun afgohn sull un alle Beer vun sicc streck'n deeh. Ober“ — hee lach sunn bitt'n un sleug²⁾ mit de Hand dorch de Luff — „dat givt jo Mätens noog op de Welt, un man kann sicc jo vorrseehn, eeh'r man se entert³⁾, ob dat Vooholt⁴⁾ ook solid is un ob dat de Reis' utholl'n kann. Wenn de Reis' dat eerste Mol 'n bitt'n kott utfallt, denn mutt man tooseehn, dat man dat nächste mol beter utkummt. Gott gev, dat wi man all 'n goodis Gewiss'n hebt forr de allerlegte! Dat is nu soo min Meenung vun de Sof — un wenn Se dat wöl'n, denn fön'n Se se geern to Protokoll nehm'n!“ — — — — —

Dor buten⁵⁾ bi Euxhob'n, dor wo de Hob'ndamm

¹⁾ albern, verrückt. ²⁾ schlug. ³⁾ bevor man sie entert. ⁴⁾ Bauholz
⁵⁾ draußen.

anfangt, dor leeg'n twee Jungs. Se harrn jeeder sunn Weid'ntwieg in de Hand, dor seet 'n lütt Stüch Fleesch an, un denn Zwieg steek'n se twisch'n de witt'n Steen op denn Sandborr'n¹⁾.

Denn beweg sück dor so wat; eers seeh dat soo ut wie sunn lütt'n Bún'l²⁾ Seetang; ober denn streck dat dree Been noh de een Sid rut un denn dree Been noh de anner, un denn marschier dat schreeg³⁾ op dat lüttje Stüch Fleesch too.

Un denn feut⁴⁾ dat mit 'n Por lüttje Scheern dat Fleesch an, de Weid'ntwieg beweg sück sunn bitt'n, un denn wor dat in de Heuch bóhrt.⁵⁾

Dat weur 'n Krabb.

„Du, da's ober 'n ondliche⁶⁾, wat? De verkeup wi an 'n Kruffromer⁷⁾!“

De Weid'ntwieg gung werrer dohl un keum werrer 'rop, un soo gung dat 'n por Mol.

Ober dat flore Woter wor man allmähli grau, un man funn denn Grund ni meehr ondli seehn.

Gen vun de Jung'ns keek⁸⁾ in de Heuch.

„Junge, wat 'n groote Wolf'n!“

„Dat ward frisch!“ sä de annere.

Se versoch'n dat noch 'n pormol mit denn Weid'ntwieg; ober dat hulp jem nix.

„Lot uns man to Hus gohn.“

Se stun'n op un wull'n mit ehrn Fang afgohn⁹⁾.

„Du, fik mol, de wüllt jo wull rut mit ehr Deckboot!“

„Wat is denn fo 'n¹⁰⁾ Wind?“

„Weß¹¹⁾. — Dor kummt Jan Vär mit denn Proviant.“

„Wahrafti, dee wüllt weg! Jan hett s'n Ferraerjack an.“

¹⁾ Sandboden. ²⁾ Bündel. ³⁾ schräg. ⁴⁾ faste. ⁵⁾ in die Höhe gehoben. ⁶⁾ ordentliche. ⁷⁾ Krämer (Krufenträmer). ⁸⁾ guckte. ⁹⁾ abgehen. ¹⁰⁾ für ein. ¹¹⁾ West.

„Du, wohr di weg¹⁾, hee loppt²⁾ di um. Hee hett Sil.“
 Se sprung'n flink an de Sit un leet'n de Krabb'n
 eers mol ling'n.

Jan Vår feum in 'n Draff³⁾ angeloop'n, mit denn
 Proviantkass'n⁴⁾ unner een Arm un mit sin Diltüg⁵⁾ öbern
 annern. Hee weur in de lezte Tid all 'n bitt'n frummer
 wor'n un 'n bitt'n grauer bi de Dohrn; ober wenn dat
 dor op anfeum, denn weur 'e noch eben so flink wie freu'er.

Achter em ran feum nu sunn lütt'n blaff'n, mogern
 Mann mit 'n kaffebrunen Rock, mit 'n gorkengreune⁶⁾ Büg
 un mit 'n swatt'n hoogen Hoot, denn harr'e mit 'n wittis
 Band unnert Kinn faßbun'n. Hee dreug 'n Pokeet unnern
 Arm, dat weur in 'n blauis Dook mit 'n rood'n Rand
 infnütt. Hee ampel⁷⁾ un strampel dorch denn Sand un
 quäl sick banni dorbi af.

Jan leet sick gonni steur'n⁸⁾ in sin Draff, obglif dat
 jeh öber de groot'n Steen gung. Dor leeg'n verschie'd'ne
 vun in de Hoochfant⁹⁾ un wackeln, wenn man dor op
 pett'n¹⁰⁾ deeh.

Eers mitt'n op'n Wech keek'e sick um.

„Hallooh Snider!“ reep 'e, „treck de Been noh. Un paß
 op, dat du de Steen' ni stotts; de Dös¹¹⁾ steut werrer.“

„Joho . . . ick komom — kom all . . .!“ så de lüttje
 Mann; de Steen stott'n em nämli de Sprok af. He smeet
 sin Poket ümmer vun een Arm op'n annern un balangstier
 öber de Steen, un hee rishtier dat gonni, noh Jan hento-
 fiken; denn hee weur bang, dat'e de Balangß verleer'n deeh.

„Ick — kom glif — glif — au Donnerwetter!!
 — — ooh min Bün'!!!!“

¹⁾ tritt beiseite. ²⁾ läuft. ³⁾ Trab. ⁴⁾ Proviantkasten. ⁵⁾ St-
 zeug. ⁶⁾ gurfengrüne. ⁷⁾ sich abmühen mit Arm und Bein. ⁸⁾ stören.
⁹⁾ „Hochfante“, auf der Kante. ¹⁰⁾ treten. ¹¹⁾ Plur. von Dös = Haß.

Denn Snider sin Poket leeg in't Woter.

De beid'n lütt'n Jungs harrn dat jo wull all kom'n seehn; se frempeln de Bûg'n op, wod'n¹⁾ dorch dat Woter un trock'n denn Snider sin Bûn'l rut, dor leup dat Woter man soo an dol.

„Dof vel'n Dank!“ så de lüttje goodmeudige Mann, as 'e werrer opstohn weur, un holl denn mol sin Hoot faß, wo de Wind an reet, un denn mol reev'e sîck de Schienbeen.

„Dof vel'n Dank! Dat sünd jo ober oof ganz ofige²⁾ Steen!“

„Djá, annere hebt wi ni,“ versîcher em een vun de Jungs.

„Dch, de weur'n freu'er noch vel slimmer,“ så de annere. „In'n Winter is Peeter Dierksen sin Jung' hier mol fulln, un hett sîck in de Lôcker dor de beid'n groot'n Zeehn³⁾ afbrok'n.“

„Beide Zeehn?“ freug de Snider. Hee harr sîck vorschrock'n.

„Alle beid'!“ versîcher de Jung mit 'n ganz ernstis Gesicht.

„Gott bewohr uns! Denn kann ick jo man vun Glück feng'n. Tâub⁴⁾ mol eben: ji süllt 'n por Kringeln hem'm.“

Un de Snider fung nu also an, denn Knütt'n optomok'n. Ober dat Bûn'l weur miss'nnatt⁵⁾, un 'n natt'n Knütt'n opentomok'n: da's gonni so lich. De dreug'n⁶⁾ sünd all mitunner slimm noog.

„Ick glâub, denn een'n kann man hier ut de Eck rut-
rieg'n!“ meen nu een vun de Jungs.

„Na, ward dat nu bald?“ reep Jan sin Stimm. Hee weur all ganz but'n op'n Damm.

Hee reep suns noch wat; ober de Wind weur vun

1) wateten. 2) aasige. 3) Zehen. 4) Wart! 5) Soviel wie: durch und durch naß. 6) trocknen.

Fan'n un weur all ori¹⁾ wat stárker worn. Dorum gung de Keß vun sin Ned verlorn.

De Snider sprung in de Heuch.

„Ich will an joo denken, wenn ich werrer trüchkom!“
sá hee, un denn flatter hee wider öber de Steen.

„Danke!“ reep'n de Jungns em noh. „Denn kom'n
Se man good werrer to Hus!“

De Snider swenk nu úmmer wider rut, bit an denn
letz'n Damm. Dor leeg Jan sin Deckboot, an't bútelste²⁾
En'n, un dúfer³⁾ úmmer soo in de holl'n⁴⁾ Well'n rin,
de vun de op'ne See rankeum'n. Hein weur oof all in't
Boot. Dat Boot harr an de Spiz vun 'n Maß sunn
lúttje Flach⁵⁾ mit 'n Insnitt, dat weur dat Zeeken, dat
dat 'n keuniglichis Posßboot weur. Un de beid'n Slipp'n⁶⁾
vun de Flach de stun'n úmmer stramm grod ut, as wenn
se vun Blech wárn. De Wind leet jem keen'n Dog'n=
blick Tid, dat se dolsack'n⁷⁾ funn'n.

De Wind weur emsi, Jan ober oof.

De Luff weur so blaugrau an 'n Horizont; denn
keum sunn dunkle Wolf'nmasse, denn keum'n witte Plack'ns,
un noh vörn too weur dat werrer grau.

De Wind keum vun Fan'n, wie gesecht. Hier binn'n
weurn man gans lúttje Well'n; blooß vun but'n, dor
rull⁸⁾ de holle See 'ran. Öber de Sandbánk weur dat
Woter greunli, denn wor dat so smugi-vigelett, wider
but'n weur dat grau mit dunkle Strich'n, un de bútelste
Kant weur gans dunkelgrau mit witte Punkt'n.

Dor weurn verschiedne Seilschep⁹⁾ but'n, de harrn
reffst oder oof dubbelt refft, jee nohdem. Bun wid'n seeh
dat soo ut, as wenn se gans ru'i öber de glatte See
hinglitsch'n¹⁰⁾ deehn.

¹⁾ gehörig. ²⁾ äußerste. ³⁾ tauchte. ⁴⁾ hoblen. ⁵⁾ Flagge.
⁶⁾ Zipfel. ⁷⁾ niedersinken. ⁸⁾ rollte. ⁹⁾ Segelschiffe. ¹⁰⁾ hingleiten.

De Snider bleev stohn un keef öber de See.

„Na, gottlob, dat sütt jo gonni so schlimm ut!“ meen 'e.

„Sall dee Hoot op'n Kopp blib'n?“ freug Jan, de stunn un'n op't Deck un broch de Tau'n in Drnung.

„Jo, wenn dat angung, denn sull'e geern opblib'n!“ meen de Snider.

„Na minwegen: ick hevv dor nix geeg'n,“ reep Jan.

„Spring man an Voord; ober — holt! — ge' mi eers mol din Bün'l her. Denn Dübel ook, da 'scho¹⁾ natt!“

„Jo, dat is 'n bitt'n natt wor'n. Dor is 'n Hochtidsbüx un 'n Weß in forr denn Leuchtormwärter; ober ick denk, bit wie dröb'n sünd, sünd se werrer dreug, un ook de Kringeln.“

„Dat ward se wull,“ meen Jan, „wenn se hier in't Boot ni no'²⁾ natter ward?“ Dat ward frisch hüt!

„Wat?“ så de Snider un keef sück um.

„De Wind ward frisch, sech ick. Wenn 'e man ni no' meehr no Süden fallt, denn geiht dat noch. Un dorum möt wi toomok'n.³⁾ — Bis du flor mit dat Tau, Hein?“

Hein geev keen Antwort; hee deeh so, as wenn 'e nix heurt harr; ober Jan acht dor wider ni op. Sin Brooder Hein weur de letzte Tid 'n bitt'n wunnerli. Vor kott'n weur em sin Froo storb'n. Ober in 'n Boot mutt man dorum doch op allns heur'n, ganz eenerlei, wat dor suns passiert is. Jan verleet sück ook op sin Brooder wie op sück selbs. „Nu lot loos!“ reep 'e. „Treck man dat Grotfalltau un mok dat faß. Denn Fock lot man sin, bit wi backt hebt. — — Soo, nu dat Fockseil faß, flink! Suns loopt wi eers in'n Wind! Wi wüllt ook nich 'n Strich vorleer'n, wi kriegt soo wie soo 'n lange Fohrt, wie't schient. — Is dat Fockseil faß? Is good; denn lot

¹⁾ da 'scho = dat is jo. ²⁾ noch. ³⁾ uns beeilen.

dat man in 'n Luv stohn, bit wi uns dreiht hebt. — —
 Soo, lot dat Fockseil gohn! Snider, fot mol mit an;
 ober klemm din' Dum'n¹⁾ ni, hier 's frische Bris'!"

Dat weur een vun Jan sin bekannt'n Moneumers,
 um achter de Brück²⁾ rut un unner Segel to kom'n.

Dat Moneumer wor oof vun 'n Lan'n ut beoobacht,
 vun de lütt'n Krabbenfischers un vun de ool'n Dorsch-
 fishers, un dat wor forr good besun'n.

Genau in 'n richtig'n Dog'nblick, as das Boot 'n
 bestimmt'n Winkl to de Brück harr, leet 'e loos. Hee
 leet dat soo wid trüchdrib'n, bit 'e eben noch Water noog
 harr, um stüern to kün'n. Un denn sett'e dat Grootseil
 halv, soo dat de Gaff'l dolhung, un as dat Boot nu an-
 fung, öber Steev'n to scheet'n, doo leet'e dat Fockseil
 hissen un trüchsetten, dormit dat 'e nich in 'n Wind
 drängt wor, un schließli leet 'e de Schoot ganz afloop'n
 un dat Fockseil röbergohn, un soo snee dat nu genau 'n
 Hand breet an de Brück vorrbi un neehm denn Kurs so
 nördli as meugli.

Zoo dat Moneumer dor heur Präzisioon un Fixigkeit
 vun de Bootsmannschaff too. De Stücker een Bootsmann-
 schaff vun düt Boot heet Hein. De Snider tell ni mit.

Hüt trock Jan nu sunn bitt'n de Steern³⁾ krus. Mit
 de „Präzisioon“ weur dat hüt ni soo west as suns.

„Du kunns di oof 'n bitt'n spoo'n⁴⁾, Hein!“ reep 'e.
 „Op 'n Hor wärn wi geeg'n de Pohl's⁵⁾ ronnt, un denn
 harrn dee dor binn'n an 'n Lan'n grint⁶⁾, ganz afgeseehn
 vun't Boot. Dat harr denn Bums⁷⁾ wull kum vor-
 dreg'n kunnt.“

Hein geev keen Antwoort. Hee stunn vör un meuf

¹⁾ Daumen. ²⁾ Brücke. ³⁾ Stirn. ⁴⁾ sputen. ⁵⁾ Pfähle.
⁶⁾ gegrinst. ⁷⁾ Stoß.

sick dor wat an 'n Klüwer to schaff'n. Dat seeh soo ut, as wenn 'e dorbi gung¹⁾, em optohiss'n.

„Lot denn Klüwer blib'n!“ reep Jan, „wi hebt to vel Seil'n! Holl to 'n Wind — spoo di 'n bitt'n!“

Dat Deckboot weur good tofellt²⁾ un seedüchdi, un nu weur dat vullstänni to 'n Wind brocht worn. Buten bi de legt'n Sandbänk, wo de Well'n sick breuk'n, dor lech sick dat stark op de Sit. De Bugspriet harr all eemol de Snut in't Woter stippt³⁾, un de Snider weur op't Deck hen- un herrutscht, bit' e sick schließli op de Luvsit in de Wanten vorfung'n⁴⁾ harr, un dor stunn 'e nu mit de Han'n op 'n Rük⁵⁾ un mit gespreizte Been un schien noh ergend wat Sehnsuch to hem'm.

Hein gehoorch man langsam. Dat Seil wor in de Mitt' refft. Denn gung 'e werrer op sin ool'n Plaz trüch un meuk sick werrer mit dat Borrerseil to schaffen.

Ober Jan leet em nich ut de Dog'n un beobach em ümmer opmarkfomer.

De groote Bär weur ni meehr jung. De Johrn un denn de hatte Arbeit de harrn em ehrn Stempel opdrückt; ober de Riesentrass weur no' ümmer dor. Dat weur meehr as blooß Krass. Hee weur mit de Tid Meister worn int Rummandiern. Sin Eworheurigkeit neehm nämli too, un dorum muß 'e sick no' meehr tosomnehmen as suns. Op düsse Wis' harr 'e sick bi all sin Goodmeudigkeit so wat Energischis annohm'n, un dat kunn sin'n Brooder Hein mitunner ni pass'n!⁶⁾ Verlich leech dat ook ebenso vel an Jan sin Stimm! Sin Stimm weur nämli ümmer sunn ganse Toonleiter heuger oder deeper as dat neudi weur; hee kunn sick selbs jo ni snacken heurn!

¹⁾ Daranging. ²⁾ getafelt. ³⁾ getunft. ⁴⁾ versangen. ⁵⁾ Rücken. ⁶⁾ d. h.: es behagte (paßte) ihm mitunter nicht.

Ober seil'n deehn se dorum doch good tosom'n, de beiden Breuders.

Ober, wie gesecht, Hein weur doomols „wunnerli“, vun wegen dat sin Froo em storben weur.

Allns meuf immer 'n stark'n Indruck op em, ob dat nu wat Trurigis oder wat Lustigis weur. Jan harr all op de lezte Tour gewisse Unregelmäßigkeiten markt: Hein wull immer wie dull dorop loos seil'n. De groote Vår harr em denn wull wat toorooop'n; ober Hein sin Antwoort kunn 'e vunt Achterdeel ut ni vorstohn. Un Jan schüttel sin'n buschig'n Kopp un neehm sick in Stillen vorr, dat nächste Mol optopass'n.

Un nu weur dat „dat nächste Mol,“ un nu weurn se unner Segel, un nu „wor dat frisch.“

Je duller dat puß¹⁾, un je blasser de Snider wor, desto grimmiger wor Hein un desto meehr Luß harr 'e, denn Klüwer optosett'n.

Mitunner, wenn dat Boot so rech deep unnerduf²⁾ un sunn Sturzwell dor ober wechspeul, denn lach 'e oof mol un wies denn Snider sin witt'n Tåhn.

De Snider keef ångsli noh em rôber un press sin natt'n Rock ut.

„Meenen Se, dat dat noch slim—himmer ward?“

„Da' scho Kinnerfrom,“ så Hein. „Wi sull'n man meehr Seil'n hem'm!“

„Meenen Se w—wirkli, dat wi noch mememeehr Segel so — hupp! — feu'rn künnt?“ freug de lütt Mann.

„Dat ward wi glif to seehn krieg'n!“ reep Hein un fung nu werrer an, an't Borrerseil to hantier'n.

„Na —? Treck denn Bugspriet in! reep Jan vun't Stüer her. „Dee någt uns nig.“

¹⁾ pustete. ²⁾ untertauchte.

„Hee sall blib'n!“ så Hein.

Jan heur ni, wat 'e seng'n deeh, un täub¹⁾ geduldi dor op, dat Hein sin'n Befehl utfeur'n sull.

„Dat geiht banni hatt²⁾ mit dat Stüer!“ så 'e to denn Snider. Dat schin, as wenn denn Snider sin Sehn- such ümmer greuter wor.

„So — hoo?“ meen de lütt Mann gans heufsi un geev sic Meuh to verstohn, wat de Stüermann eeguli³⁾ meent harr.

In dennselb'n Dog'nblick fleug sin Zilinner öber Boord.

„Dol!“ reup de Geg'ndeumer.

Jan geev em 'n Zeek'n, hee sull noht Stüerlock röber- kom'n, un vun hier ut funn'n se nu beide seehn, dat de hooge Hoot op de Well'n schaukl'n deeh wie sunn Ent. Zolek keum sunn witte Sturzwell un broch⁴⁾ em to'n Kentern un fier em⁵⁾ mit eens op 'n Grund vun de See.

„Bun dee Sort danst ebenso vel in de See wie Sniders in de Höll!“ philosophier nu Jan un lang sin'n Passaschier denn Butteln hen.

De Snider druck un feuhl sic nu beter to Mood.

„Lot uns vun wat anners snack'n, så de Mann, doo snack'n se vun dat Lock in sin Ellbog'n,“ meen hee.

„Wie beliebt?“ freug Jan und spann dat Ohr.

Ober hee harr keen Tid meehr, op de Antwoort to täub'n. Dat Boot wor vun 'n gewaltige Sturzwell öberholt; dat Woter scheut⁶⁾ vun de Leesit rin; de Klüver weur opsett.

„Plogt di de Dübel?“ reep Jan 'n bitt'n vermunnt un preß denn Stüerstock unner Boord. „Hein!“

Hein keum achter denn Maß rut.

¹⁾ wartete. ²⁾ sehr hart. ³⁾ eigentlich. ⁴⁾ brachte. ⁵⁾ beförderte ihn schnell. ⁶⁾ schoss.

„Strik denn Klüwer in, heurs du?“

„Hee sall stohn blib'n.“

„Hee sall runner, sech ick! Wi möt reff'n, sech ick!

Dat pust jo wie bi Storm!“

„Lot to 'n Dübel puß'n!“

„Wat sechß du?“

„Ick sech, dor kümmer ick mi 'n Dübel um! Wenn du bang biß, denn lot mi an't Stüer!“ brüll Hein.

Jan stunn op.

De Snider wor blaß un feut¹⁾ em an Arm.

De feuhl sück an wie sunn Block.

„Wat meens du, Snider, suß du wull düß'n Stock hier holl'n können? Man 'n Dog'nblick — bit ick denn dor denn Kopp wuschen hevv.“

Hee geey denn Snider denn Stüerstock in de Hand.

„Lot dat leewer noh!“ be'²⁾ de lütt Mann.

Dat Boot lech sück swor op de Sit. Dat Woter scheut spannwis' ober'n Leeboard 'rin. Jan kreeg sunn afgebrok'ne Schüffel³⁾ her, dee wor suns as Reserve-Digfatt⁴⁾ brukt, un dee smeet 'e noh sin Brooder sin Kopp.

„Runner mit denn Klüwer, sech ick!“

Hein wohr denn Kopp weg un lach wie wild.

Du scheuw⁵⁾ de groote Vår denn Snider soo, dat sin mogern Glieder wie sunn Bün'l Lüg⁶⁾ op denn Stüerstock leeg'n, un denn dwung'e⁷⁾ dat Fohrtüg in 'n Wind rin. Un denn sprung 'e op't Berdeck un gung op sin Brooder loos.

„Du biß vorrück't, Hein!“

Sin mächtige Hand full denn Brooder op't Gnick un drück em op de Knee'n dohl. Mit de annere Hand meuß 'e dat Klüwerfalltau loos un reet dat Seil op't Deck dohl.

¹⁾ faste. ²⁾ bat. ³⁾ Schaufel. ⁴⁾ Gerät zum Ausschöpfen des Wassers. ⁵⁾ schob. ⁶⁾ Zeug. ⁷⁾ zwang er.

Un denn böhr'e sin Brooder op un dreug em achter¹⁾ hen un smeet em bi denn Snider dohl.

Dat Boot weur grod in Wen'n²⁾. Hein greep unwillkürli an't Stüer. Jan buß sich un leet denn Bugspriet öber sin Ruch röbergohn. As 'e denn Fockmaß in Drnung brocht harr, gung 'e ru'i noh 't Stüerlock trüch, as wenn gonniß passiert weur.

Dor seet'n se nu alle dree dich bi 'nanner un sä'n nix.

„Solang dat op düsse Wis' puß'n deiht, is dat am best'n, wi reßft,“ meen Jan.

Hein harr nix dorgeeg'n.

As allns in Drnung weur, lech Jan dat Stüer werrer dohl un dat Boot meuf 'n Wendung geegen 'n Wind.

De Schipper lang sin Passaschier werrer denn Butteln hen. De Snider freur³⁾ un hee drunk.

„Kieß man mol noh, wat de Hochtidsbüß mott!“ sä Jan; hee wull em 'n bitt'n opmuntern. „Ich bin bang, de mutt no' eers in Seutwoter, ee'r 'e se antrecken kann⁴⁾!“

Un denn keß Jan noh Süd'n röber: dor weurn düchtige Voi'n⁵⁾ in Anmarsch. Un denn buff 'e sin Nebemann gemütli in de Rippen un weur so vergneugt wie op 'n Danzolon un reep mit sin heuchst'n Tenoor:

„Dat ward frisch, Snider, dat ward frisch!“

¹⁾ hinten. ²⁾ im Wenden. ³⁾ fror. ⁴⁾ eh' er sie anziehen kann.
⁵⁾ Vben (Windstöße).



Bibliothek Hamburgischer Erzählungen,

jeder Band hübsch broschiert **MT. 1.—**, gebdn. mit schöner Titelzeichnung **MT. 1.50.**

II. Bd.

In Gängen und Höfen.

Eine Hamburger Erzählung von J. Loewenberg. — 2. Auflage.

Hübsch broschiert **MT. 1.—**, geschmackvoll gebdn., mit schöner Titelzeichnung **MT. 1.50.**

Die Gänge und Höfe Hamburgs sind dem Untergang geweiht. Viele sind gleich dem gewaltigen Michaeliskirchturm, der in den Schauplatz dieser Geschichte hineinragt, gefallen, und die andern werden ihnen folgen. So wird diese einfache, rührende Erzählung, die mit großer Kraft und Echtheit das Leben der „kleinen Leute“ in den engen Gassen schildert, bald ein geschichtliches Dokument sein. Jeden Hamburger muß sie auf das stärkste interessieren, und Keiner wird sie ohne tiefe Ergriffenheit lesen.

Bd. III.

Von Löwen, Lumpen und anständigen Leuten.

Lustige Hamburger Geschichten von Wilhelm Poock.

3.—5. Tausend.

Mit Titelzeichnung von Theodor Herrmann.

Hübsch broschiert **MT. 1.—**, geschmackvoll gebunden **MT. 1.50.**

Inhalt unt. and.: **Barkenbusch mang de Bööwen.** — **Barkenbusch mang de Elefant.** — **Konfirmation im Gängeviertel.** — **Mietes Domwanderung.** — **Schipper-Ehlvest.** — **„Auf Hamburgs Wohlergehn“.** — **Hamburger Umzug.**

Wer nicht weiß, was Hamburger Hopfenmarktlöwen sind, kann sie sich auf dem Hopfenmarkt ansehen. Wer aber dazu keine Zeit hat und sich und seinen Angehörigen ein paar vergnügte Stunden verschaffen will, kaufe sich dieses köstliche Buch und lese darin das überwältigend komische Abenteuer, das der Herr Innehmer Barkenbusch von den sieben Hopfenmarktlöwen zum besten gibt. Wer bei der Lektüre dieses „Löwenabenteuers“ keine Lachtränen vergießt, hat keine zu vergießen. Ebenso wird bei der haarsträubenden Geschichte, die „der Herr Innehmer“ von dem Hongkonger Kollegen unseres kürzlich verstorbenen Elefanten „Anton“ erzählt, kein Auge trocken bleiben. Diesen beiden plattdeutschen Humoresken reihen sich eine Anzahl ebenso lustig erzählter hochdeutscher Geschichten an, in denen neben ein paar Lumpen auch die „anständigen Leute“ zu ihrem Recht kommen. Über das ganze Buch ist ein wundervoll echtes Hamburger Volkolorit gebreitet, das durch die von Th. Herrmann herrührende Titelzeichnung höchst reizvoll veranschaulicht wird.

Bd. IV.

Im scheeben Stebel

und andere Hamburgische Geschichten von Carl Holm.

1.—3. Tausend.

Mit einer schönen Umschlagzeichnung von Theodor Herrmann.

Broschiert **MT. 1.—**, hübsch gebunden **MT. 1.50.**

Inhalt: **Im scheeben Stebel.** — **Von großer Fahrt zurück.** — **Die neue Kötsch.** — **Im Gise der Elbe.** — **Sankt Sobrius.** — **Der Fliegenwirt.** — **De Seeslang.**

Dieser Band wird seinen Vorgängern sicher an Erfolg nicht nachstehen. Man wird sich den Namen seines Verfassers merken müssen. Es gibt nur wenig echt Hamburgische Bücher; dieses ist grundecht und überdies voll von prächtigem Humor. Die köstliche Geschichte von dem Schwein, das der Schuster Semmelhaack in der dritten Etage auf dem Sahl „im scheeben Stebel“ mästete, die überwältigend komische Humoreske von der Vergiftung der „neuen Kötsch“ Ingeborg Johannisdatter, die ergreifende Erzählung von dem Schiffer Hein Sander, der die heilige Nacht im Treibeis der Elbe auf seiner Schute verbringen mußte, die seltsamen Erlebnisse mit dem alkoholfeindlichen Sankt Sobrius und andere lustige und ernsthaftere Geschichten sichern dem unterhaltenden und billigen Buche einen unbegrenzten Erfolg. Den Einband ziert ein famos gezeichnetes Gängebild des Hamburgischen Künstlers Theodor Herrmann.





Dampfbuchbinderei =
vorm. F.A. BARTHEL, Leipzig



W9-CVU-434

